

Breslauer Zeitung.



Bierteljährlicher Abonnements-Preis in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnement 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inzerationsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Anzeiger aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 430. Morgen-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 24. Juni 1890.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für das III. Quartal 1890 ergebenst ein und erjudet die auswärtigen Leser, ihre Bestellung bei den betreffenden Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches, der k. k. österreichischen Staaten, sowie von Russland, Polen und Italien nehmen Abonnements auf die „Breslauer Zeitung“ entgegen.

Neuzutretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch das „Kursbuch der Breslauer Zeitung Sommer 1890“ kostenfrei nach.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämtlichen Commanditen 6 Mark Reichsw., bei Ueberlieferung in die Wohnung 7 Mark Reichsw., auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 7 Mark 50 Pf. Reichsw. — Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Reise-Abonnements, täglich zweimal unter Streifband an die auf-gegebene Adresse — wobei Aufenthaltsänderungen jederzeit Berücksichtigung finden — für Deutschland und Oesterreich pro Woche 1 Mark 10 Pf., für das Ausland 1 Mark 30 Pf. Bestellung nur bei der Expedition.

Ueberweisungen von hier abonirten Zeitungen nach auswärts erfolgen durch die Expedition (Postgebühr im Juli 1 M. 50 Pf.), von bei der Post abonirten Zeitungen durch diejenige Postanstalt, bei welcher das Abonnement stattfand. Ueberwiesene Exemplare sind vom Postamt, bei dem auch alle Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung anzubringen sind, abzuholen; falls die Sendung in die Wohnung gewünscht wird, ist dies bei der ersten Abholung ausdrücklich zu beantragen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Amerikanisches.

Vor wenigen Wochen einigten sich die Republikaner beider Häuser des Congresses über einen Gesetzentwurf, mit dem sie offenbar beabsichtigen, das alte Verhältniß von Gold und Silber, etwa 16 zu 1, wieder herzustellen. Der Regierung wurde vorgeschrieben, jährlich 56 Millionen Unzen Silber zu kaufen, d. h. 10 bis 13 Millionen mehr, als in den Vereinigten Staaten überhaupt gewonnen werden. Sie soll diese Waare mit Papiergeld bezahlen, die bei allen Bundesstaaten zum vollen Nennwerthe angenommen und je nach Vertheilung in Gold- und Silberdollars oder in Greenbacks oder in Barren eingelöst werden müssen. Einen Zwangsumlauf sollen die ausgegebenen Certificate zwar nicht haben, doch ist nahezu selbstverständlich, daß sie ebenso wie das jetzt circulirende Geld von Hand zu Hand gehen würden. Auch ein späterer Entwurf Mr. Kinley's, den am 5. Juni der republikanische Caucus des Repräsentantenhauses annahm, stellt die freie Silberprägung in Aussicht, stimmt also mit jener Vorlage im Wesentlichen überein und unterscheidet sich von ihr nur dadurch, daß er den monatlichen Ankauf einer Silbermenge im Werthe von 4 1/2 Millionen Dollars festsetzt. Nun hat man aber eine neue Bill angekündigt, die noch bedeutlicher ist. Sie erhöht nicht nur das allmonatlich zu beschaffende Silberquantum auf 4 1/2 Millionen Unzen, sondern verfügt auch, daß Legal Tender-Certificate verausgabt und in gemünztem Gelde eingelöst werden sollen; sie excludirt also die Einlösung in Barren.

Mit Recht verweisen die Gegner solcher Experimente, die ja doch nur die Goldwährungs-Länder Europas und die mit ihren angehäuften Vorräthen der Bundesregierung gern zu Diensten stehenden Silberkönige begünstigen, auf die den Verkehr bedrohende Ueberflutung mit Kaufmitteln, die notwendiger Weise zu einer Entwerthung des Geldes und zur Verminderung seiner Kaufkraft führen muß. Doch die herrschende Partei hat gesprochen, und ihre Willensäußerung ist ein Machtwort. Jene wenigen unbehaglichen Republikaner, wie Butterworth von Ohio und Coleman von Louisiana, deren Ueberzeugungstreue des Commandos spottet, werden dafür zu büßen haben, daß sie unlangst der berechtigten Tarifbill opponirten, die, einschließend der an Zuckerprämien zu zahlenden Summen, die Steuerlast des Volkes um 73 bis 74 Millionen erhöht. Wagten doch da selbst die entschiedensten Demokraten des Repräsentantenhauses einen nur formellen Widerstand. Vergessen beantragte Breckinridge, das Gesetz nicht vor dem 1. Juli des nächsten Jahres in Kraft treten zu lassen, und ein Vorschlag Bland's, die zollfreie Einfuhr der gegen inländische Erzeugnisse einzutauschenden Producte des Auslandes zu gestatten, wurde ebenfalls abgelehnt. Es kommt nun darauf an, zu welchen Veränderungen sich der Senat entschließen wird; doch, trotz eines voraussichtlich recht wackeren Kampfes der Herren Carlisle und Mc. Pherson, läßt sich auch von ihm nicht viel Gutes erwarten.

Kaum minder bedauerlich ist die Thatsache, daß der dringend verlangte Schutz des geistigen Eigenthums abermals verweigert wurde. Mit einer Majorität von 28 Stimmen verwarf das Repräsentantenhaus die sogenannte „International copyright Bill“ zu einer Zeit, die sonst jeder redlichen Arbeit gerecht zu werden sucht und in den Vereinigten Staaten sogar gewisse Forderungen erfüllt, mit denen man sich anderwärts unmöglich befreunden kann. Die Bauhandwerker und namentlich die Zimmerleute der amerikanischen Großstädte sind mit ihren theils vor, theils nach dem 1. Mai inscenirten Strikes zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages erfolgreich gewesen. In Chicago wurde er ihnen durch schiedsgerichtlichen Spruch zugesprochen, nachdem ihnen bereits die alleinige Anstellung von Verbandsmitgliedern und die baldige Erhöhung des jetzt auf 35 Cents pro Stunde festgesetzten Lohnes bewilligt worden war. Da man ein Gleiches zu Boston und San Francisco erwartet, so ist wohl anzunehmen, daß dieser Triumph der „American Federation of labor“ auch andere Gewerkschaften zur Theilnahme an der Achtstundens-Bewegung ermutigen wird.

Gegenwärtig liegt dem Congress ein Gesetzentwurf vor, der den Abtinnepredigern zu Hilfe kommen will. Er wendet sich gegen eine Entscheidung des Oberbundesgerichts, nach welcher kein Staat der Union die Einfuhr von Waaren in ihren ursprünglichen Gebinden

(original packages) verbieten darf. Sie ermöglichte den Bürgern von Iowa, Kansas, Dakota u. s. w., denen natürlich nur die Herstellung und der Ausschank geistiger Getränke, nicht aber deren Genuß untersagt werden konnte, ihren Bedarf an Bier, Wein und Schnaps in Fässern, Krügen oder Flaschen von auswärts zu beziehen und so auch ohne Wirthshausführer und rothe Laternen consumfähig zu werden. Das wollten die Prohibitionisten nicht dulden und wandten sich an den Senat, der unverzüglich eine vom Justizauschuß empfohlene Bill berieth, welche die Einzelstaaten in Ausübung ihrer Polizeigewalt zu schützen sucht und jeden derselben zur Regulirung oder zum Verbote des Spirituosen-Verkaufs und Transports innerhalb seiner Grenzen auch dann berechtigt, wenn die Waare importirt und versteuert ist. Die Annahme dieser Vorlage läßt sich kaum denken; sie wäre gleichbedeutend mit der Auflösung des Zoll- und Handelsvereins, der neben der Freizügigkeit das einzig Gemeinsame der 42 Staaten ist, in denen es keine Rechts Einheit giebt und die Legislaturen unaufhörlich neue Sondergesetze fabriciren. Wie sehr sich der Bundes Senat bemüht, den Fremden im Lande genugsam zu zeigen, zeigte am klarsten eine durch die Armee-Bewilligungs-Bill angeregte Debatte. Da wurde schließlich ein Amendement, das den Verkauf spirituöser Getränke irgend welcher Art in den Militär-Continen verbietet, mit einem strikten Parteivotum von 30 gegen 13 Stimmen angenommen. Ein whiskeyfreundlicher Glown des hohen Hauses bemerkte hierauf, daß man nunmehr Saugfläschen und Milchbrei für die Soldner der Union werde beschaffen müssen.

Senator Edmunds, ein Republikaner von staatsmännischer Befähigung, verlangt eine in Washington zu gründende nationale Universität, die vornehmlich alle auf den anderen Hochschulen des Landes vernachlässigten Lehrfächer berücksichtigen soll. Gelänge es ihm, die Mehrheit des Congresses für seinen Plan zu gewinnen, so wäre einem in weiten Kreisen gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, denn die jetzt bestehenden, fast durchweg kirchlich beeinflussten Universitäten der Union erzielen keine Felder der freien wissenschaftlichen Forschung.

Ein vom Senator Blair beantragtes Constitutions-Amendement will verhindern, daß der Bund oder ein ihm angehöriger Staat die Errichtung oder Erhaltung einer Lotterie für gesetzlich zulässig erkläre. Was damit erreicht werden soll, ist unersichtlich. Louisiana hat zur Genüge dargethan, daß auch im Lande des Humbugs ein vom Staate geleitetes und concessionsrechtlich lottobetrieben wird und die Spielbägen der Glücksjäger, die doch nun einmal allerwärts zu Hause sind, vor der Flucht ins Ausland bewahrt. Das amerikanische Publikum wurde bisher durch eine auf den Zufall begründete Gewinnvertheilung nur dann betrogen, wenn sie sich der Controle zu entziehen suchte. Daß aber in solchen Fällen die Energie der Communalbehörden zum erwünschten Ziele führt, haben die neuesten Vorgänge in San Francisco bewiesen. Dort etablirten chinesische Schwindler eine Lotterie, der viele Reiche ihren Ueberfluß und unzählige Arme ihre Sparpfennige zutrug. Aber die Wächter der öffentlichen Ordnung thaten ihre Schuldigkeit. Den betroffenen Spielern wurde eine Geldbuße von je 20 Dollars auferlegt, und zehnmal so viel hatte jeder abgefangene Agent zu zahlen. Doch erst durch die allmählig bis auf 50 und 500 Dollars erhöhte Forderung konnte dem Unfug gesteuert werden. Die Compagnien gaben nun ihr nicht mehr lucratives Geschäft „vorläufig“ auf, um die Gesetzlichkeit der subditierten Strafen prüfen zu lassen; sie werden es aber niemals wieder eröffnen, da das Obergericht des Staates die Urtheile der Polizeirichter als zu Recht bestehend anerkannte.

Umsonst bemühte man sich, dem Volke der Union die Söhne des himmlischen Reiches fern zu halten. Sie kommen nach wie vor. Als sich ihnen die Häfen der Vereinigten Staaten verschlossen hatten, drangen sie vom Norden und vom Süden aus über die Landesgrenzen. Nun aber, nachdem sich auch Mexico durch ein drakonisches Gesetz vor ihnen zu schließen suchte, werden sie nur noch von Canada aus sich einschleichen und auf etwas längerem Umwege bis zu den von ihnen besonders bevorzugten texanischen und californischen Gestirnen vordringen können.

Deutschland.

* Berlin, 22. Jan. [Tages-Chronik.] Der „Saale-Ztg.“ zufolge soll zu den Diebstahlstudien des Kaisers die russische Sprache gehören. Seit dem letzten Besuche in Peterhof hat, der genannten Zeitung zufolge, der Monarch darin so bedeutende Fortschritte gemacht, daß er das Russische in der Umgangssprache beinahe beherrscht. Bei dem bevorstehenden Besuche an der Neva ist der Kaiser somit in Stand gesetzt, sich mit dem Zaren in dessen Muttersprache zu unterhalten. Schon seit längerer Zeit pflegt Kaiser Wilhelm auch regelmäßig mehrere russische Tagesblätter zu lesen.

Ueber die zukünftige staatsrechtliche Stellung Helgolands äußert sich die „Magdeb. Ztg.“ folgendermaßen: „Wir meinen, die Einverleibung in Preußen ist selbstverständlich. Man wird doch wegen dieser paar Quadratruthen Land mit etlichen Hundert Bewohnern nicht eine schwerfällige, verwickelte und künstliche Einrichtung, wie etwa die Bildung eines neuen Reichslandes, eines Reichsflebens, treffen wollen. Eine andere staatsrechtliche Frage ist die, in welcher Weise der Vertrag die gesetzgebenden Körperschaften im Reich und in Preußen beschäftigen wird, was schon wegen dieser Gebietserwerbung der Fall sein muß. Die Zustimmung des preussischen Landtages, die Einverleibung in das preussische Staatsgebiet vorausgesetzt, ist unbedingt erforderlich. Denn in der preussischen Verfassung heißt es: „Die Grenzen des Staatsgebietes können nur durch ein Gesetz verändert werden.“ Die Reichsverfassung enthält allerdings genaue Bestimmungen über das Verfahren im Falle der Gebietserweiterung eines Bundesstaates nicht. Indessen stimmten die bedeutendsten Staatsrechtsgelehrten darin überein, und es kann wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß sich die Reichsverfassung nur auf das gegenwärtige Bundesgebiet und die gegenwärtigen Besitzungen der berechtigten Bundesstaaten bezieht, daß somit jede Gebietserweiterung eines Bundesstaates eine Aenderung der Verfassung in sich schließt. So sagt z. B. v. Rönne: „Wenn einer derjenigen Staaten, welche zufolge des Art. 1 der Reichsverfassung das Reich bilden, sich durch den Erwerb solcher Länder vergrößern sollte, welche nicht zu demjenigen

Gebiete gehören, aus welchem das Reichsgebiet zur Zeit der Errichtung des Bundes bestand, also z. B. wenn Preußen ein Land erwerben sollte, welches nicht zu dem bisherigen Bundesgebiete gehört, so können solche neue Territorial-Erwerbungen einzelner Staaten des Reiches nicht ohne Weiteres als dem Reichsgebiete einverleibt gelten, sondern es muß der neue Landestheil einzuweilen außerhalb des Reichsgebietes verbleiben; denn der Artikel 1 der Reichsverfassung hat nur den zur Zeit der Errichtung des Bundes bestehenden Umfang der Staaten desselben, nicht aber auch deren etwaigen künftigen Umfang im Sinne haben können. Wenn daher solche neue Erwerbungen eines der Staaten des Reiches dem Gebiete desselben einverleibt und unter die Reichsverfassung gestellt werden sollen, so bedarf es hierzu eines Verfassungs-Änderungs-Gesetzes nach Maßgabe des Artikels 78 der Reichsverfassung.“

Welche gedrückte Stimmung in den Kreisen unserer Colonialfanatiker herrscht, geht aus folgender Mittheilung der „Post“ hervor: „Die Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Berlin, hat beschlossen, entsprechend der allgemeinen Stimmung in colonialen Kreisen von dem geplanten und bereits eingeleiteten Feste zu Ehren des Reichscommissars Majors Wismann und der Schutztruppen Abstand zu nehmen. Grund zu dem Beschlusse ist die durch das deutsch-englische Abkommen gänzlich veränderte Lage in Ostafrika, welche zu Freudenfesten keine Veranlassung mehr bietet.“

Die „Hamburger Nachrichten“ bringen wieder einmal einen langen Artikel, in welchem sie dem Fürsten Bismarck das Recht der freien Meinungsäußerung wahren wollen. Interessant ist folgender Satz: „Wenn man den Schluß ziehen könnte, daß Fürst Bismarck als Privatmann über manche Dinge Ansichten hat, denen die Allerbüchste Zustimmung fehlt, so wird darin noch kein genügender Grund gefunden werden können, solche Ansichten überhaupt nicht in der Presse zum Ausdruck zu bringen, so lange die Form und die Ehrerbietung gewahrt werden, auf welche die Krone in monarchischen Ländern ein Recht hat.“

Gewiß! Aber wie lange ist es her, daß man Jeden als „Reichsfeind“ behandelte, der eine Ansicht aussprach, welche von jener des Fürsten Bismarck abwich?

[Zum Besuche des Kaisers bei Krupp] entnehmen wir rheinische Blätter noch folgende Einzelheiten:

Auf dem Schießstande waren eine Anzahl von Feld-, Festungs- und Gebirgskanonen neuester Construction aufgestellt. Der Kaiser zeigte hier ein besonderes Interesse für die 7,5 cm-Feld- und Gebirgskanonen. Es sind dies diejenigen Geschütze, welche im März d. J. bei einem Wettschießen zu Vauco über die beiden entgegengesetzten 8 cm de Bange-Kanonen einen glänzenden Sieg errungen haben. Die Rohre haben ein Gewicht von 310 bzw. 100 kg, ihre Geschosse wiegen 5,85 bzw. 4,3 kg. Die Gebirgskanone erreichte damals u. a. in 24 Minuten 662 Treffer, während ihre französische Nebenbuhlerin 62 Minuten bedurfte, um nur 251 Treffer zu haben. Noch auffälliger waren die Unterschiede zu Gunsten der Krupp'schen Feldkanone, einmal mit 645 gegen 97 Treffer in je vierzehn Minuten und einmal mit 582 Treffern in 65 Minuten gegen 105 in 160 Minuten (in letzterem Falle Granaten auf 4000 m). Der Kaiser befahl, diese beiden Geschütze, sowie auch eine 7,5 cm-Schnellfeuer-Festungskanone im Feuer vorzuführen. Alle drei Geschütze schossen mit Metallpatronen und rauchlosem Pulver. — Vom Schießplatz wurde der Weg zum Ausstellungssaal (Museum) genommen. Auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft steht derselbe einzig da. Hier ist ein artilleristisches Museum geschaffen, das in seiner Vollständigkeit das Staunen des Besuchers hervorruft, ein übersichtliches Bild der Entwicklung der Artillerie in den letzten 40 Jahren. Vor und in dem Gebäude sind durchschossene Panzerplatten von kolossalen Dimensionen aufgestellt, daneben die Geschosse, von denen ein Theil offenbar intact durchgeschossen ist. Hier erregten die ganz besondere Aufmerksamkeit des Kaisers drei gänzlich neue Modelle (alle in 1/6 Größe) von einem 30 1/2 cm-Kübelgeschütz, einem Feldgeschütz und einem Schiffspanzerthurm mit 2 Geschützen, die hydraulisch bewegt werden. Das Kübelgeschütz und das Feldgeschütz sind prächtige Schaustücke, die jedoch völlig gebrauchsfähig sind und aus denen auch wirklich geschossen worden ist. Eines dieser Schaustücke machte Herr Krupp dem Kaiser zum Geschenk, der ihn darauf wiederholt umarmte. — Der Kaiser besuchte auch die Krupp'sche Privatschule. Bei der Ankunft wurde der Kaiser von drei weißgekleideten Mädchen empfangen. Die 10jährige Tochter des Arbeiters Wenderoth überreichte einen Blumenstrauß, wurde aber so verlegen, daß sie ihr Gedächtnis nicht sprechen konnte. Der Kaiser, ihre Verlegenheit bemerkend, neigte sich zu dem Kinde, indem er sprach: „Der Strauß ist wohl für mich.“ Dem Leiter der Schule, Herrn Rector Augerodt, reichte der Kaiser die Hand, und besichtigte dann recht eingehend die Handarbeiten der Kinder. Frau Wittve Frigide übernahm bei dem Gang durch die sechs Handarbeitsklassen die Führung, wobei sich der Kaiser nach Allem erkundigte, nach Dauer, Anfang und Ende des Handarbeitsunterrichts, Schulgeld etc. Als er vernahm, daß die Kinder nach fünfzehnmonatlichem Besuch der Schule ein Sparkastenbuch mit 3 Mark erhielten, welche Erparnisse mit 14 Jahren nach Entlassung aus der Schule zur Beschaffung von Confirmationkleidern verwendet würden, meinte er: „Das kann ja zu einem großen Capital anwachsen.“ Die Mädchen sahen mäuschenförmig, wobei der Kaiser zu seiner Führerin lächelnd äußerte: „Die Mädchen sind wohl nicht immer so still.“ Der Aufenthalt dauerte in dieser Schule etwa 15 Minuten, worauf dann noch die im November v. J. eröffnete Haushaltungsschule für Arbeiterkinder in Augenschein genommen wurde.

[Das Gartenfest auf der Pfaueninsel.] zu welchem der Kaiser auch an zahlreiche Mitglieder des Reichstages hatte Einladungen ergehen lassen, nahm einen vom Weiter im Allgemeinen begünstigten Verlauf. Unter den Geladenen befanden sich neben dem Reichskanzler von Caprivi und den Ministern u. A. die Reichstags-Präsidenten von Levetzow, Graf Ballestrin und Baumbach-Berlin und die Abgg. Graf von Behr-Behrenhoff, Frhr. von Stumm, Graf Arnim, Merbach, Frhr. von Gütlingen, Müller-Marienwerder, Baumbach-Altenburg, Miquel, von Doula, von Marquardsen, Bürlin, Ackermann, Graf von Douglas, Frhr. v. Huene, Hise, Schmidt-Ebersfeld u. s. w. Um 4 1/4 Uhr führte ein Extrazug die ganze Gesellschaft nach Wannsee. Dort ankerte bereits der Salondampfer „Kaiser Wilhelm II.“, während nach kurzer Zeit die „Alexandra“ und an Bord derselben der Kaiser anlangte. Die Eingeladenen vertheilten sich auf beide Schiffe, welche auf Befehl des Kaisers erst eine Rundfahrt bis zur Röhrenschanze machten und von da aus zur Pfaueninsel dampften. Während dieser etwa eineinhalbstündigen Fahrt unterließ sich der Kaiser mit den Gästen und ließ sich vom Staatsminister von Bötticher die ihm noch nicht bekannten Abgeordneten vorstellen. Unter zuletzt eingetretener Regen wurde an der Pfaueninsel gelandet und ein Spaziergang durch den herrlichen Park unternommen. An der sogenannten russischen Schaukel wurde Halt gemacht und die Rutschbahn unter Führung des Grafen zu Eulenburg von dem Abgeordneten Klemm-Sachsen, mit dem sich der Kaiser während der Ueberfahrt längere Zeit unterhalten hatte, befahren. Auch der Kaiser ließ es sich

nicht nehmen, in Gesellschaft des Ministers von Böttcher die Bahn zu benutzen. Nachdem man sich noch weiter im Parke ergangen hatte, erschien ein Offizier von der Leibgarde der Kaiserin und meldete deren Ankunft, worauf sich die ganze Gesellschaft zu ihrer Begrüßung nach dem Schloß begab. Auf dem Rasenparterre vor demselben hielt Ihre Majestät Cercle und ließ sich durch den Ober-Hofmeister Freiherrn von Mitzsch die Erschienenen vorstellen. Inzwischen begann der Himmel, welcher wieder den freundlichsten Sonnenschein gesendet hatte, sich zu bewölken, und man begab sich unter Borantritt des Kaiserpaars in das Obergeschloß, um dort Erfrischungen einzunehmen. Der eingetretene Regen hatte leider das prächtige Arrangement gestört. Auf dem herrlichen Rasen des Parkes waren kleine Tische aufgestellt nebst einem großen Büffet, um hier den Gästen Erfrischungen anzubieten, während drei Musikcorps in den Gebüsch aufgestellt waren. Nun mußte das Arrangement geändert und das Büffet in den oberen Räumen des Schloßes aufgebaut werden. Neben einem Saale befinden sich dort zwei kleinere Appartements. In dem einen derselben hatte das Kaiserpaar mit dem Reichskanzler, dem Präsidenten von Levezow und der Gräfin Brochhoff Platz genommen, in dem anderen die Hofdamen und einige Minister, während das Gros der Gesellschaft sich in dem Saale und in den unteren Appartements bewegte. Alsdann kehrte die Kaiserin nach Potsdam zurück, während der Kaiser es sich nicht nehmen ließ, mit seinen Gästen noch einige Zeit im Parke in angeregter Unterhaltung sich zu ergehen und sie dann auf der „Alexandra“ nach Wannsee zu begleiten. Der Kaiser unterhielt sich mit Reichstagsabgeordneten der verschiedensten Parteirichtung, wie es die Gelegenheit bot, namentlich längere Zeit mit Miquel, mit Freiherrn v. Stumm und mit Herrn v. Huene. Es wurden mannigfaltige politische Thematika gelegentlich in den Bereich der Conversation gezogen oder nur gestreift. Ueber das mit England getroffene Arrangement und die Erwerbung Helgolands drückte der Kaiser seine lebhafteste Freude aus; den Besuch in Essen erwähnte er mit Befriedigung. Er war sichtlich in vorzüglicher Stimmung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die wichtigsten und dringendsten der schwebenden Tagesfragen in befriedigender Weise ihre Lösung finden würden. Namentlich die Heimfahrt auf der Havel wurde durch lebhafteste Unterhaltung gewürzt, während ein vorzüglicher warmer Punsch etwaigen Erkältungen bei der Wasserfahrt vorbeugen sollte. Mit einem von dem Präsidenten v. Levezow ausgebrachten Hoch auf den Kaiserlichen Gastgeber verließen die Reichsboten das Schiff, um die Rückfahrt nach Berlin anzutreten.

[In der Budgetcommission des Reichstags] wurde die Beratung des Nachtragsstats (Aufbesserung der Beamtegehälter) fortgesetzt. Vorsitzender von Huene theilte mit, daß die eingesezte Subcommission beantragt, die vorgeschlagenen Gehaltserhöhungen nur von Klasse 13 ab zu genehmigen, und von den höheren Klassen nur noch die Erhöhung in Klasse 10 für die Bureau- und Rechnungsbeamten 2. Klasse im Reichspostamt zu bewilligen. (2100—2700 M., im Durchschnitt 2400 M.) Abg. Dr. Baumbach (freis.) erklärt, daß es notwendig erschienen sei, einen Strich zu machen bei Klasse 13 und nur eine Ausnahme zu Gunsten der erwähnten Postbeamten zu machen, daß dadurch allerdings gegen die eine oder andere Beamtenklasse eine Ungerechtigkeit begangen werde, daß es aber Sache der Regierung sei, im nächsten Etat diesen für den Moment unvermeidlichen Nachtheil auszugleichen. Abg. Liebknecht (Soc.) schließt sich dieser Erklärung an. Die Klassen 1 bis 6 der Tarifklasse V, von durchschnittlich 3300 bis 4500 M. werden hierauf theils einstimmig, theils mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Eine längere Debatte entpinnst sich bei Klasse 7 (durchschnittlich 3200 M.), indem von verschiedenen Seiten für die Vorsteher an Postämtern 2. Klasse (jetzt zwischen 1650 und 3000 Mark Gehalt) eingetretet wurde. Schließlich einigte man sich dahin, daß, einem Antrag des Abg. Sperlich (Centrum) entsprechend, das Gehalt dieser Postmeister so erhöht wird, daß sie den Postsecretären (mit deren höchstem Gehalt) gleichgestellt werden (durchschnittlich 225 Mark Zulage für jeden). Alle übrigen Erhöhungen werden abgelehnt, ebenso bei Klasse 8 und 9. Bei Klasse 10 werden, dem Antrag der Subcommission gemäß, alle Erhöhungen abgelehnt, mit Ausnahme des Postens für die Bureau- und Rechnungsbeamten 2. Klasse im Reichspostamt, für welche die verlangte Erhöhung einstimmig bewilligt wird. Klasse 11 wird debattelos abgelehnt. Bei Klasse 12 (Beamte mit Durchschnittsgehalt von 2400 M.) wird vom Abg. Dr. Hammacher (natl.) und vom Abg. Singer (Soc.) die Gewährung der Erhöhung beschworwortet, jedoch mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Die Gehaltserhöhungen der Klassen 13 bis 23 werden alsdann — entsprechend den Anträgen der Subcommissionen — durchweg einstimmig genehmigt. — Die Commission verhandelte alsdann die für die Reichseisenbahnbeamten geforderten Gehaltserhöhungen. Abg. Richter legt dar, daß die Reichseisenbahnbeamten im Allgemeinen besser gestellt sind als die preussischen Eisenbahnbeamten. Die Klassen A und B (durchschnittlich 4300 bis 4450 M.) werden hierauf abgelehnt.

[Arbeiter-Schutz-Commission des Reichstags.] Ueber die Sitzung vom Sonnabend liegt folgender ausführlicher Bericht vor: Die Commission berieth den § 138a der Vorlage, welcher die wegen außer-

gewöhnlicher Häufung der Arbeit (Saisongeschäft) stattfindenden Ausnahmen von den Schutzbestimmungen für Frauenarbeit behandelt; über diese Ausnahmen hat die untere Verwaltungsbehörde (in Preußen der Landrath) zu entscheiden, gegen dessen Bescheidung die Beschwerde an die vorgesetzte Behörde stattfindet. Auch hierzu liegen zahlreiche Anträge vor, einerseits in verschärfender, andererseits in abschwächender Richtung. Zu Absatz 1 will ein erster Antrag Hize die Ausnahmen auf unverheiratete Arbeiterinnen beschränken, während die Anträge Böllmer als Grenze der ausnahmsweise Beschäftigung statt zehn nur neunehalb Uhr Abends und als Dauer statt dreizehn nur zwölf Stunden zulassen wollen. Dagegen verlangt ein Antrag Möller, die gesammte Zeit, für welche einem Arbeitgeber die Erlaubniß verlängerter Frauenarbeit erteilt werden darf, von den 40 Tagen der Vorlage auf 60 Tage zu verlängern. Zwei fernere Anträge, von den Abgeordneten Frhr. von Stumm und Hize gestellt, bezwecken eine Ausgleichung der gestatteten Ueberarbeit einerseits durch Beschränkung der durchschnittlichen Arbeitszeit auf 64 Stunden pro Woche, andererseits durch die directe Bestimmung, daß eine der Ueberarbeit entsprechende Minderarbeit vor oder nach ersterer stattfinden muß. Endlich liegt zu dem dritten Absatz, welcher die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre an den Sonnabenden unter gewissen Voraussetzungen nach 5 1/2 Uhr Abends zu verlängern gestattet, ein dritter Antrag Hize vor, wonach dies nicht für mehr als 40 Tage zulässig sein soll. Die eingehende Discussion bewegte sich naturgemäß ebenfalls nach den bezeichneten Richtungen. Für Beschränkung der Ausnahmen sprachen hauptsächlich die Abg. Böllmer, Dr. Hize, Hize und Bebel. Die von dem Abg. Möller beantragte Verlängerung des Zeitraums auf 60 Tage, gleich 12 Wochen, erschien selbst dem Abg. v. Kleist-Regow unannehmbar. Es wurde ferner hervorgehoben, daß die Industrie sich auch auf die Saisonverhältnisse bis zu einem Grade einrichten könne und werde, daß das Gesetz auch in dieser Hinsicht reguliren würde. Abg. Bebel erklärte, daß er und seine Parteigenossen zwar für die mildernden Anträge, schließlich aber gegen den ganzen Paragraphen stimmen würden. Auf der anderen Seite wurde von dem Abg. Möller, Klein (Sachsen), Dr. Böttcher, v. Stumm, Dr. Clemm (Ludwigshafen) und von dem Ober-Regierungsrath Königs theils die Aufrechterhaltung der Vorlage, welche noch über die Beschlüsse des Reichstages von 1887 hinausgehe, theils und überwiegend die Verlängerung der Ausnahmsfrist auf 60 Tage beschworwortet. Der Regierungsvertreter erklärte auf Anfrage des Abgeordneten Dr. Hize, die Arbeitszeit der Arbeiterinnen dürfe am Sonntage gemäß § 137 Abs. 1 nur bis spätestens 8 1/2 Uhr Abends verlängert werden, und hat um Ablehnung aller Anträge, namentlich derer, welche den Unterschied zwischen verheirateten und ledigen Arbeitern, dessen Annahme in § 137 er befaßt, auch hinsichtlich der Ausnahmsbestimmungen einführen wollen. Die Abg. Bebel und Dr. Gutschick beämpften die Anträge, welche eine Ausgleichung der Ueberarbeit durch Minderarbeit zu anderen Zeiten herbeiführen wollen, was nur den Lohn der Arbeiterinnen herabdrücken und eine äußerst schwierige Controle verursachen würde. Referent Schmidt (Elberfeld) berichtet über zahlreiche Petitionen aus Fabrikantentreiben, welche eine Verlängerung des zulässigen Ausnahmszeitraums auf mindestens 12 Wochen wünschen. Er bezweifelt die Begründung dieser Wünsche, wendet sich aber andererseits gegen die Unterbindung der verheirateten Arbeiterinnen, worunter diese nur leiden würden. Nachdem Correferent Hize seine Anträge nochmals verteidigt (jedoch unter Zurückziehung des Ausgleichungs-Antrages), wird zur Abstimmung geschritten. Sämmtliche Anträge zu Absatz 1 werden abgelehnt bis auf den Antrag Böllmer, welcher statt 13 nur 12 Stunden Arbeit pro Tag zulassen will, dieser wird mit 12 gegen 11 Stimmen (darfür die meisten Mitglieder vom Freisinn und Centrum und die Socialdemokraten) angenommen. Absatz 2 findet unverändert, Absatz 3 mit dem Antrag Hize, Beschränkung auf 40 Tage, Annahme, und wird der sonach abgeänderte § 138a mit großer Mehrheit angenommen. Derselbe lautet: „Wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit kann auf Antrag des Arbeitgebers die untere Verwaltungsbehörde über die Dauer von vierzehn Tagen die Beschäftigung von Arbeiterinnen über sechzehn Jahre bis zehn Uhr Abends an den Wochentagen außer Sonnabenden unter der Voraussetzung gestatten, daß die tägliche Arbeitszeit zwölf Stunden nicht überschreitet. Innerhalb eines Kalenderjahres darf die Erlaubniß einem Arbeitgeber für mehr als vierzig Tage nicht erteilt werden. Der Antrag ist schriftlich zu stellen und muß den Grund, aus welchem die Erlaubniß beantragt wird, die Zahl der in Betracht kommenden Arbeiterinnen, das Maß der längeren Beschäftigung, sowie den Zeitraum angeben, für welchen dieselbe stattfinden soll. Der Bescheid auf den Antrag ist binnen drei Tagen schriftlich zu erteilen. Gegen die Bescheidung der Erlaubniß steht die Beschwerde an die vorgesetzte Behörde zu. — Die untere Verwaltungsbehörde hat über die Fälle, in welchen die Erlaubniß erteilt worden ist, ein Verzeichnis zu führen, in welches der Name des Arbeitgebers und die für den schriftlichen Antrag vorgeschriebenen Angaben einzutragen sind. — Die untere Verwaltungsbehörde kann die Beschäftigung von Arbeiterinnen über sechzehn Jahre, welche kein Hausweld zu befragen haben und zum Besuch einer Fortbildungsschule nicht verpflichtet sind, bei den im § 105c Absatz 1 unter Ziffer 2 und 3 bezeichneten Arbeiten Sonnabends Nachmittags nach 5 1/2 Uhr, jedoch nicht mehr als vierzig Tage, gestatten. Die Erlaubniß ist schriftlich zu erteilen, vom Arbeitgeber zu verwahren.“ Hierauf wird die Sitzung vertagt.

[An Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern] (einschließlich der creditirten Beträge) sowie anderen Einnahmen sind im Deutschen Reich für die Zeit vom 1. April 1890 bis zum Schlusse des Monats Mai 1890 zur Umschreibung gelangt: Zölle 59 771 175 M. (gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres + 5845 191 M.), Tabaksteuer 1 291 890 M. (+ 142 403 M.), Zuckermaterialsteuer 18 359 738 Mark (- 230 521 M.), Verbrauchsabgabe von Zucker 7 961 942 M. (+ 330 328

Mark), Salzsteuer 5 491 262 M. (+ 533 431 M.), Maischbottich- und Brauntweinmaterialsteuer 3 070 550 M. (+ 921 852 M.), Verbrauchsabgabe von Brauntwein und Zuschlag zu derselben 19 467 374 Mark (+ 1 916 347 Mark), Brausteuern 4 526 601 M. (+ 289 346 M.), Uebergangsabgabe von Bier 525 691 M. (+ 49 206 M.); Summe 83 746 747 M. (+ 9 797 583 Mark). Spielkartenstempel 152 890 M. (- 4836 M.), Wechselstempelsteuer 1 301 198 M. (+ 100 452 M.), Stempelsteuer für a. Wertpapiere 1 015 610 Mark (- 1 789 288 Mark), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgebühren 2 142 747 M. (- 655 536 M.), c. Loose zu Privatlotterien 80 171 Mark (- 16 170 M.), Staatslotterien 1 095 214 M. (+ 328 877 M.). Die zur Reichskasse gelangte Zin-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungsstellen beträgt bei dem nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Mai 1890: Zölle 53 990 578 M. (+ 8 779 907 M.), Tabaksteuer 1 117 590 Mark (- 18 885 M.), Zuckermaterialsteuer 23 928 823 M. (+ 3 377 435 Mark), Verbrauchsabgabe von Zucker 10 978 191 M. (+ 3 137 526 M.), Salzsteuer 6 306 306 M. (+ 230 580 M.), Maischbottich- und Brauntweinmaterialsteuer 4 555 654 M. (+ 746 780 M.), Verbrauchsabgabe von Brauntwein und Zuschlag zu derselben 17 498 540 M. (+ 1 905 505 M.), Brausteuern und Uebergangsabgabe von Bier 4 297 597 M. (+ 288 426 M.); Summe 122 673 279 Mark (+ 18 447 274 Mark). — Spielkartenstempel 218 818 M. (+ 247 M.).

Die „Berl. Pol. Nachr.“ bemerken hierzu: In den Monaten April und Mai des laufenden Jahres sind an Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Deutschen Reich insgesamt 83 746 747 M. oder 9 797 583 M. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres zur Umschreibung gelangt. Von dem Mehr entfallen allein auf die Zölle 5,8 Millionen, auf die Verbrauchsabgabe von Brauntwein 1,9 Millionen, auf die Maischbottich- und Brauntweinmaterialsteuer nahezu 1 Million, auf die Salzsteuer 1/2 Million, auf die Verbrauchsabgabe von Zucker 1/2 Million, der Rest auf die Brausteuern und die Uebergangsabgabe von Bier, sowie auf die Tabaksteuer. Die Zuckermaterialsteuer weist wieder ein Minus 230 521 Mark auf. Im Etat für 1890/91 ist ja auch ein solcher Rückgang gegen 1889/90 mit 1 656 000 M. für das ganze Jahr in Rücksicht gezogen. In diesem Etat ist die gesammte jährliche Mehreinnahme an Zölle und Verbrauchssteuern gegen das Vorjahr mit 9 312 000 M. eingestellt. Diese Summe würde demnach bereits durch das Mehr der für die beiden ersten Monate zur Umschreibung gelangten Einnahmen mit nahezu 1/2 Million überholt sein. Die Mehreinnahme an Zölle und Verbrauchssteuern abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungsstellen hat sich für die Monate April und Mai noch günstiger gestaltet, sie betrug 122 673 279 Mark oder 18 447 274 Mark mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von dem Plus entfallen 8,7 Millionen auf die Zölle, 3,3 Millionen auf die Zuckermaterialsteuer, 3,1 auf die Verbrauchsabgabe von Zucker, 1,9 auf die Verbrauchsabgabe von Brauntwein, der Rest auf die Maischbottich- und Brauntweinmaterialsteuer, auf die Brau- und die Salzsteuer. Für die Tabaksteuer hat ein Minus von 18 888 Mark aufzuweisen. Während für die Zölle und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern ein im Ganzen recht erfreuliches Bild nicht nur von der Steigerung der Reichseinnahmen, sondern auch von der Erstickung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse liefern, kann dies in demselben Maße von den anderen Einnahmen nicht behauptet werden. Unter ihnen zeigen nur die Wechselstempelsteuer mit etwas über 100 000 M. und die Stempelsteuer für Loose zu Staatslotterien mit über 320 000 M. eine Steigerung gegen das Vorjahr. Die Einnahmen an Spielkartenstempel sind um 4836 M., die an Stempel der Loose zu Privatlotterien um 16 170 M. zurückgegangen, während bei der fogenannten Börsensteuer allerdings nahezu 2 1/2 Millionen weniger zur Umschreibung gelangten. Immerhin sind bei der letzteren Steuer in den ersten zwei Monaten des Etatsjahres 1890/91 3 158 357 M. vereinnahmt. Da im Etat für 1890/91 die ganzjährige Einnahme an Börsensteuer auf 14 849 000 M. angesetzt ist, so würde, wenn die Minderung in den nächsten Monaten nicht einen noch größeren Umfang annimmt, der Etatsansatz schließlich doch nicht nur erreicht, sondern noch überholt werden.

[Bei elektrischem Lichte] fand in der Nacht zum Sonnabend auf dem vom Regen erweichten Tempelhofer Felde eine interessante militärische Übung statt, welcher, trotz der nächtlichen Stunde und trotz des noch immer strömenden Regens, ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnte. Es galt, mittels elektrischer Lampen und Scheinwerfer einen in der Dunkelheit anrückenden Feind aufzufuchen. Die technische Ausrüstung des Garde-Pionier-Bataillons hatte Nachmittags bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen und die Dampfmaschine der Luftschifferabteilung vor Uble's Paradedgarten an der Ecke der Friesenstraße aufgestellt. Eine der beiden durch eine Dynamomachine gespeisten Lampen, war auf einer Schanze, die andere auf einer Maschinenleiter, 100 Fuß hoch, angebracht. Die scheinerwerfenden Hohlspiegel hatten 60 Centimeter Durchmesser. Gegen Abend rückte das zweite Bataillon des 3. Garde-Regiments zu Fuß auf den Pionier-Übungsplatz und begann mit dem Ausheben von Laufgräben. Einige Garde-Pionier-Compagnien zogen hinter die Hafenhäube und nach dem Vordamm in Tempelhof und hatten die Aufgabe, sich von dort aus unbemerkt zu nähern und die Truppen in ihrer Arbeit zu stören. Kaum waren alle in ihre Stellungen gelangt, so begann die Arbeit der Apparate, welche abwechselnd leuchteten. Der an der Leiter besetzte hatte den Saum der Hafenhäube und des Pionier-Übungsplatzes, der auf der Schanze befindliche das ganze Feld zu beleuchten. Die Leuchtkraft war so groß, daß man vom Steuerhause aus jedes Gebäude in Tempelhof deutlich erkennen konnte. Durch eine Vorrichtung an den Lampen ist es möglich, dieselben nach allen Seiten zu drehen. Bei dem herüberfallenden Regen war eine merkwürdige Erscheinung zu beobachten. Es entstand nämlich durch die Brechung der Lichtstrahlen in den Regentropfen ein Regenbogen en miniature. — Den anrückenden Pionieren war es nicht möglich, ihre

Pariser Maudereien.

Paris, 19. Juni.

Mit einer gewissen Verwunderung muß der in Frankreich lebende Deutsche verschiedentlich aus den Auslassungen der Zeitungen seines Heimathlandes constatiren, daß man bei uns den Franzosen oft den Vorwurf des Chauvinismus für Gefühlsausbrüche macht, wie sie nicht nur überaus erklärlich, sondern sogar, weil sie ähnlicher Art in unserem Vaterlande selbst hervortreten, eigentlich selbstverständlich sind. Ich begreife beispielsweise nicht recht, weshalb man den Parisern in einigen deutschen Zeitungen den Triumph darüber verbittern will, daß abermals ein französisches Pferd den Grand Prix gewonnen hat! „Der Besitzer desselben ist ein naturalisierter Preuze,“ höhnt man. „Und ebenso gehören die beiden hinter dem Sieger als erste ans Ziel gelangten Kenner deutschen Sportsmännern. Wahrscheinlich würden die Franzosen weniger laut am letzten Sonntage triumphirt haben, wenn ihnen diese Thatsachen bekannt gewesen wären!“ Erstens einmal habe ich da zu bemerken, daß den Parisern sehr wohl bekannt war, daß der Baron Schickler ein naturalisierter Preuze ist; das „Petit Journal“ hatte vor dem Tage des Grand Prix — ob in böswilliger Absicht oder nicht, das bleibe dahingestellt — seine zahllosen Leser noch ausdrücklich daran erinnert. Dann aber möchte ich wohl wissen, was die Nationalität des Besitzers mit dem Resultate eines Pferderennens zu thun hat! Der Sieger des Grand Prix, Fitz Roya, ist jedenfalls ein in Frankreich geborenes und in demselben Lande entrinertes Pferd, und die Parisier haben daher zweifellos dasselbe Recht, seinen Sieg mit enthusiastischem Beifall aufzunehmen, wie die Berliner, wenn sie den Sieg des deutschen Pferdes Dalberg über den österreichischen Champion oder den Triumph des Frankfurter Meisterschafts-Velocipedfahrers Lehr über seine ausländischen Rivalen freudig applaudiren.

Wenn ich über diese an sich wenig interessante Sache etwas länger, als dieselbe verdient, mich ausgelassen, so geschah das deshalb, weil man mit den Vorwürfen gegen den „Chauvinismus“ der Franzosen bei uns nicht selten recht leichtfertig herumwirft. Hat man doch auch den Protest des Publikums im „Théâtre libre“ gegen den Einacter „Les chapons“, das letzte Werk des durch seine „Sous Oks“ bekannten Decades, als eine Kundgebung des Chauvinismus zu bezeichnen gesucht! Ich zweifle sehr daran, ob sich das geduldigste deutsche Publikum eine ähnliche Verhöhnung seiner Vaterlandsliebe hätte gefallen lassen; wenn man bei uns Stücke aus jener traurigen Zeit

aufführt, in welcher Deutschland und Preußen von Napoleon I. geknechtet wurde, so bemüht man sich, in ihnen Züge des Heroismus und des Patriotismus zu verherlichen, obgleich man vielleicht auch im Interesse der dramatischen Handlung einige Verräther und Zeiglinge in denselben auftreten läßt. Aber ein Schauspiel, in welchem ihm nur elende Selbstsucht und feige Kriecherei seiner Mitbürger in einem Augenblicke der nationalen Erniedrigung vorgeführt wird, würde selbst der Blasfrieser nicht ohne Widerwillen mit anhören können! Daher muß der übrigens durchaus nicht über die Grenzen des Erlaubten hinausgegangene Protest der Parisier gegen „Les chapons“ ebenso verständlich erscheinen, wie ihr Jubel angesichts des Resultates des großen Rennens auf dem Long Champs; Vorwürfe und Ausfälle gegen den Chauvinismus sind in diesen beiden Fällen durchaus unangebracht, um so unangebrachter unsererseits, als in letzter Zeit diejenigen Franzosen immer zahlreicher werden und ihre Stimmen immer lauter zu erheben wagen, welche gegen den blinden Haß gegen das Deutschthum vorzugehen den Muth zeigen.

Gerade bei der Besprechung der Scenen, die sich bei der Vorstellung der „Chapons“ ereignete, äußerte sich beispielsweise einer der angesehensten französischen Chroniqueure, der unter dem Pseudonym „Rector“ in verschiedenen Boulevardblättern schreibt: „Halten wir uns doch stets vor, daß die Deutschen in Erziehung, Anschauung und Bildung, individuell genommen, uns überaus nahe stehen. Der deutsche Bauer ist ein ehrenwerther arbeitssamer Mann, wie der französische; ebenso wie der deutsche Bürger intelligent und strebsam ist und dieselben Ideale hat, wie der französische. Wir müssen entschieden danach streben, den Patriotismus zu veredeln, und ihn nicht zu unwürdigen persönlichen Gefühlsigkeiten herabwürdigen lassen!“

Diese Mahnung fällt hier keineswegs auf unfruchtbaren Boden; der Chauvinismus ist seit geraumer Zeit entschieden in der Abnahme begriffen, wenn man freilich auch in politischer Hinsicht aus dieser erfreulichen Thatsache keine allzu weit gehenden Schlüsse ziehen darf. Doch das gehört nicht hierher! Jedenfalls liegt uns die Pflicht ob, mit Genugthuung Alles zu verzeichnen, was eine Annäherung der Franzosen an die Deutschen in gesellschaftlicher, künstlerischer und persönlicher Hinsicht verrät, und möglichst das zu ignoriren, was einige verschrobene Hühnerköpfe gegen diese Tendenz mit geringem Erfolge zu unternehmen versuchen!

Nachdem jetzt der Grand Prix vorüber ist, beginnen die Parisier ihren alljährlichen Massenausflug in die Seebäder und Sommerfrischen;

fürs Erste sind es allerdings nur die „Oberen Zehntausend“, welche die staubigen Straßen der Hauptstadt verlassen und sich in den Schatten der Wälder oder in die Nähe des Meeres flüchten können. Das Gros der Bürger wird erst gegen Mitte Juli folgen: denn für dieses ist nicht der „Grand Prix“, sondern erst das Nationalfest am 14. Juli das Ende der Saison. Daher halten es auch die meisten Theaterdirectoren noch für angezeigt, die Pforten der ihnen anvertrauten Institute weiter geöffnet zu halten. Einige von ihnen kommen hierbei sehr gut auf ihre Rechnung, besonders weil um diese Zeit die Fremden, in erster Linie natürlich die Engländer, sich massenhaft in der Seine capitale einzufinden pflegen. Bei dieser Gelegenheit wird wieder einmal über die Unverschämtheit der Ödne und Töchter Albions bittere und berechtigte Klage geführt. Das Sans Gène der Inselbewohner übersteigt in der That häufig die Grenzen des Zulässigen; was die Parisier am meisten verdrießt, ist die Art, wie die von den Reisebureaux Cooke u. s. w. nach Paris spedirten Massen sich in den Theatern, vorzüglich in der Großen Oper, ein- und aufzuführen pflegen. Im verstaubten Reiseanzug, mit dem bekannten häßlichen Plaids die antediluvianischen Nützen auf dem Haupte, die vorn und hinten Schilder haben und somit den anderen Besuchern die Aussicht auf die Bühne verperren, erscheinen die Briten in Karawanen in der Oper, in welche sich die Franzosen, wie auch die gebildeten Fremden, nur in tabelloser Toilette zu begeben pflegen. Sie beleidigen daher in dem prachtvollen Gorden des Gattner'schen Kurusaales inmitten des eleganten Publikums das Auge und — es ist das nicht zuviel gesagt — den Anstand. Verschiedene Journale bringen deshalb zur Zeit heftige Philippiken gegen diese Engländer, welche in ihrem Vaterlande sich so correct zu zeigen wissen, im Auslande aber sich Alles herausnehmen zu können glauben. Lobend wird dabei speciell von den Deutschen anerkannt, daß sie, die in ihrem eigenen Lande viel weniger auf Eleganz bei Theaterbesuchen zu geben pflegen als die Engländer, hier in Paris stets sehr correct auftreten und sich überhaupt als viel lebenswürdiger und umgänglicher — ja, man hat sogar zu sagen gewagt — civilisierter Menschen zeigen, als ihre Cousins jenseits des Canals. Ich halte diese Klagen der Parisier für durchaus gerechtfertigt, da ich hier verschiedentlich seitens der Engländer Ungehörigkeiten constatirt habe, die mich, den gleichfalls Fremden, für die Eingeborenen in heftige Aufregung versetzten. Vielleicht findet sich demnach Gelegenheit, eingehender auf dieselben zurückzukommen, da in dieser Hinsicht alle von den Engländern heima-

Aufgabe zu erfüllen. Sie mochten rechts oder links schwenken, sich zur Erde werfen u. s. w., stets folgte ihnen der Bismarck. Wegen der ungünstigen Witterung wurde die Übung nach 11 1/2 Uhr Nachts abgebrochen. Sie sollte eigentlich bis 3 Uhr Morgens dauern, es waren sogar zwei Schanzen errichtet, welche von den Pionieren gesprengt werden sollten. Fröhlich klangen die Truppen beim. Das zahlreiche Publikum besaßigte zum Theil das Militär, namentlich die vorrückenden Pioniere, so daß sich der Commandirende genöthigt sah, die Menschenmenge zurückzuführen. Das unangenehme Wetter wurde mit Humor getragen und um und außerhalb des Restaurants herrschte ein sehr lebhaftes Treiben.

[Der socialdemokratische Stadtverordnete Eduard Eugen Voigt] stand am Sonnabend unter der Anklage der Gotteslästerung, der Beschädigung einer Einrichtung der christlichen Kirche, sowie einer Beschimpfung der Bibel in nicht öffentlicher Sitzung vor den Schranken der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts II. Der Angekl. wurde nur wegen Beschädigung der christl. Kirche verurtheilt, und zwar zu 3 Tagen Gefängnis, von der Gotteslästerung und Beschimpfung der Bibel aber freigesprochen. Die ihm zur Last gelegten drei Straftaten sollen in einem von ihm am 16. März d. J. im Barth'schen Local zu Nirdorf gehaltenen Vortrag begangen sein.

ß [Gegen die deutschen Arbeiter in Russisch-Polen.] Wie die „St. Petersburg. Wiedomosti“ mittheilen, hat das russische Ministerium den Grenzbehörden die Weisung gegeben lassen, darauf zu achten, daß die verschärften Vorschriften in Betreff des Ueberreitens der Grenze und des Aufenthalts in Russisch-Polen seitens preussischer und österreichischer Staatsangehöriger streng beobachtet werden. „Alljährig im Sommer“, heißt es in der Qu. Verordnung, „kommt nach dem Königreich eine Masse von deutschen Arbeitern, welche gewöhnlich auf Grund von den Behörden ihres Landes ausgestellter Legitimationskarten mit einer Gültigkeitsdauer von 3 bis 4 Wochen ankommen und nichts desto weniger ohne ihre Legitimationskarten zu verlängern, 4 bis 6 Monate hier verweilen.“ Die jüngste Verordnung geht dahin, daß Ausländer der bezeichneten Art innerhalb 36 Stunden nach Ablauf der auf der Passkarte verzeichneten Frist Russisch-Polen verlassen und sich über die Grenze verfügen müssen, widrigenfalls Zwangs-Ausweisungs-Maßregeln angewendet werden.

Deffau, 20. Juni. [Vom Schwurgericht] wurde heute nach dreitägiger Verhandlung das Urtheil in der Strafsache gegen eine Anzahl Arbeiter gefällt, die beschuldigt waren, am 20. Februar d. J., dem Tage der Reichstagswahl, in dem Städtchen Heddingen im zweiten anhaltischen Wahlkreise Ausschreitungen und Gewaltthatigkeiten begangen zu haben. Die Angeklagten sollen am genannten Tage kurz vor Beendigung des Wahlganges in ein dortiges Bahnhofslokal eingedrungen sein und den Wahlvorsteher, der sich schließlich mit seinen Beisitzern durch eine Hintertür zurückziehen mußte, bedroht und thätlich angegriffen haben. Dann sind im Locale verschiedene Gegenstände demoliert, die Wahlurne umgeworfen und die Stimmzettel zerrissen worden. Infolge dieser Vorgänge war gegen 21 Personen Anklage wegen Landfriedensbruchs erhoben. Die Angeklagten, sämtlich der socialdemokratischen Partei angehörend, machten geltend, daß bei der vorangegangenen lebhaften Agitation unter den Wählern schon an und für sich eine außerordentlich große Erregung geherrscht habe, daß sie aber noch besonders aufgeregt gewesen wären, weil sie befürchteten, daß es in dem betreffenden Local bei der Wahl nicht ordnungsmäßig zugegangen sei. Nur aus dem Grunde hätten sie sich dorthin begeben, wo dann die Ausschreitungen vorgekommen seien, die sie theilweise einräumten. Die Verteidiger, unter ihnen Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter Stabthagen aus Berlin, bestritten, daß Landfriedensbruch vorliege, die Geschworenen bejahten jedoch die bezüglichen Schuldfragen in Bezug auf 20 Angeklagte, worauf 7 von ihnen, die als Rädelshörer in der Anklage bezeichnet waren, mit Zuchthausstrafen bis zu zwei Jahren, die übrigen mit Gefängnis von 4 Monaten bis 1 1/2 Jahren bestraft wurden, während einer freigesprochen wurde. Der Staatsanwalt hatte erheblich höhere Strafen beantragt, gegen den Haupt-Inculpanten z. B. eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren.

Österreich-Ungarn.

Wien, 21. Juni. [An der Universität] fand, wie bereits telegraphisch gemeldet, — heute wieder ein Scandal statt. Seit den stürmischen Vorgängen, welche sich vor mehreren Monaten zwischen den katholischen Burschenschaften „Austria“ und „Morica“ einer- und den conservativen Burschenschaften andererseits in der Aula der Universität abgespielt haben, war der Bummel bekanntlich auf der Universität unterlag worden, doch wurde er seitdem stillschweigend wieder erlaubt. Heute war ein besonders starker Zubrang von Studenten in den Hallen der Universität, wobei es zu einer turbulenten Demonstration gegen die Burschenschaft „Albia“ kam. Die Demonstration ging von deutsch-nationalen Studenten aus, welche zwar akademischen Verbindungen angehören, aber keine Couleurstudenten sind. Die Nichtcouleurtraten sehr aggressiv gegen die Mitglieder der „Albia“ auf, indem sie fortwährend „Perceat!“ und „Hinaus!“ schrien. Da beide streitende Theile in ziemlich gleicher Stärke sich befanden, die übrigen Studenten aber eine neutrale Haltung beobachteten, so kam es zu keinem thätlichen Auseinandertreffen. Die Gründe dieses Conflictes sollen persönlicher Natur und in einem Commerce zu suchen sein, der zu Pfingsten dieses Jahres abgehalten worden war. Nachdem die Studenten die Universität zum größten Theile bereits verlassen hatten, wobei die Nichtcouleur beim Abmarsch der „Albia“ pfeifen, erschien der Rector Professor Bötzl, der herbeigeholt wurde, und hielt eine Ansprache an die noch anwesenden Studenten, in welcher er die strengste Unterordnung der Lärmereien in Aussicht stellte und zugleich die Hörer aufforderte, es möge Jeder, dem der unbedeckte Ruhm der Alma mater am Herzen liege, die Aula in würdiger Ruhe verlassen. Unter all-

gesuchten Nationen solidarisch auftreten müssen, um sie zu dem Respekt vor anderen Völkern zu zwingen, den man ihnen selbst nirgends vorenthält, den sie aber den Ausländern gegenüber mit Wissen und Willen verletzen.

Das Théâtre français, welches in dieser Saison mit Novitäten und auch Wiederaufführungen älterer Stücke sich sehr zurückhaltend gezeigt, hatte gestern, vielleicht um das Publikum zu entschädigen, jedenfalls aber, um dem Autor, de Bornier, dessen Schauspiel „Mahomet“ wegen der Intervention der türkischen Regierung nicht zur Aufführung gelangen konnte, eine Genugthuung zu bereiten, dessen vieractiges Drama in Versen, „La fille de Roland“, das seit 1879 nicht gespielt worden, neu einstudirt gegeben. Dasselbe zu beurtheilen, bin ich vielleicht nicht unparteiisch genug, da ich gegen die französischen Alexandriner, selbst wenn sie von den Künstlern des Hauses Molière's recitirt werden, eine unüberwindliche Abneigung habe. Constatiren kann ich indessen, daß das Publikum gleichfalls bei diesem Schauspiel „fählt bis ans Herz hinan“ geblieben ist und jedenfalls ebenso wenig wie ich zu begreifen vermochte, weshalb dasselbe im Jahre 1875 einen solchen Erfolg hatte, daß es 90 mal in 5 Monaten gegeben werden konnte. Es wird uns in dem Stücke ein Sohn des in der Rolandssage als Verräther geschilderten Ganelon vorgeführt, der sich in die Richte Karls des Großen, Bertha, verliebt, dieselbe auch als Gattin heimzuführen soll, aber schließlich spontan auf dieses Glück verzichtet, als er in Erfahrung gebracht, welches Verbrechen sich sein Vater schuldig gemacht hatte.

Das Théâtre libre hatte in seiner letzten Vorstellung außer dem oben gekennzeichneten Einacter „Les chapons“ ein dreiactiges Schauspiel von Emile Bergerat, dem bekannten „Caliban“ zeichnenden Feuilletonisten, zur Aufführung gebracht. Dasselbe führt den Titel „Myrane“; es behandelt das alte Thema von dem Kampfe einer achtbaren jungen Frau gegen die schamlose Geliebte ihres Mannes, aus dem die legitime Frau natürlich siegreich hervorgeht. Das Stück ist trotz seiner geistreichen Sprache als sehr schwach zu bezeichnen, da das Sujet desselben zu verbraucht und die Situationen zu wenig original und zu interesslos sind. Es wird schwerlich einen größeren Erfolg vor dem Publikum des Vaudeville-Theaters, in welchem es demnächst in Scene gehen soll, haben, als ihm von dem exclusiven der „Freien Bühne“ zu Theil wurde.

Die Besprechung eines nachgelassenen Werkes Victor Hugo's an das Ende einer Plauderei zu setzen, mag wenig respectvoll sein; wenn

gemeinen Profit-Rufen auf den Recto vertieft hierauf die Studenten die Universität.

Stalien.

[Zum Brigantaggio in Sicilien.] Der Banquier Arrigo, der von Briganten festgehalten worden war, ist denselben glücklich entkommen und nach Hause zurückgekehrt. Die Polizei ging inun energisch gegen die Banditen vor, und, wie dem „R. B. Tagebl.“ geschrieben wird, ist es ihr gelungen, einer großen Zahl verdächtiger Individuen, es sollen ihrer über zwanzig sein, habhaft zu werden. Mehrere derselben, welche in der Umgegend von Termini ihr sauberes Handwerk trieben, waren als Carabinieri verkleidet, einer trug sogar Frauenkleider. Den Enthüllungen eines der verhafteten Räuber ist es zu danken, daß die Polizei der ganzen Bande auf die Spur kam, welche allem Anschein nach eine ausgedehnte Association von Missethättern des schlimmsten Kalibers bildet. Nach den Aussagen dieses Verräthers an seinen Bundesgenossen sollen auch angesehenere Persönlichkeiten mit der Bande in Verbindung stehen, und daraus erklärt sich die Verhaftung mehrerer angesehenere Persönlichkeiten, unter welchen sich ein bekannter Advocat, ein Geistlicher und ein — Fürst befinden. Wie weit man diesen sensationellen „Enthüllungen“, welche begreiflicherweise die ganze Insel in Aufruhr versetzt haben, Glauben schenken kann, ob dabei vielleicht Verleumdungen und andere raffinierte Spitzbübereien im Spiele sind, das vermag man heute noch nicht zu beurtheilen.

Rußland.

[Der Gouverneur von Wologda] hat die Verfasserin des offenen Schreibens an den Zaren, Frau Tschirikowa, in Jarensk, einem kleinen, ungefähr 1000 Einwohner zählenden, an dem Flusse Jarenga im Nordosten des Gouvernements liegenden Orte, internirt. Das Städtchen ist 1200 Werst von Moskau und 1500 von St. Petersburg entfernt. Seit einiger Zeit ist die kleine Strafscolonie, welche früher in Schenkursk bestand, dorthin verlegt worden. Die Strafscolonie in Jarensk zählt außer Frau Tschirikowa 15 andere Gefangene. Derselben gehören zu der sog. „privilegirten“ Klasse und erhalten 8—15 Rubel monatlich für ihren Unterhalt. Telegraphische Verbindung mit der Außenwelt giebt es in Jarensk nicht, selbst keine Post.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. Juni.

In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten wird der Magistrat der Versammlung den Entwurf eines Vertrages mit der Breslauer Straßenbahn-Gesellschaft zur Genehmigung vorlegen, welcher eine nicht unwichtige Reform in der Construction der Schienenwege bezweckt. Die Verwendung des hölzernen Unterbaus bei der Anlage der Geleise, wie er bisher bei uns üblich gewesen ist, hat nämlich mancherlei Nachteile für die Erhaltung eines guten Pflasters innerhalb und längs der Geleise herbeigeführt. In Folge dessen hat der Magistrat bereits im vergangenen Jahre Verhandlungen mit der Straßenbahn-Gesellschaft angeknüpft, um für zukünftige Umpfasterungen von Straßen, in denen Bahngeleise liegen, die Verlegung von Schienen in Eisenconstruction zu sichern. Der diesen Gegenstand behandelnde Vertragsentwurf, welcher der Stadtverordneten-Versammlung am 21. Mai vorigen Jahres vorgelegt wurde, fand jedoch nicht ihre Zustimmung, weil durch denselben ihrer Ansicht nach die Stadtgemeinde über Gebühr belastet worden wäre. Da sich aber die Uebelstände des gegenwärtigen Schienensystems bei den vorjährigen Umpfasterungen in der Scheiningerstraße und Albrechtsstraße wieder besonders fühlbar machten, sah sich der Magistrat veranlaßt, erneute Verhandlungen anzuknüpfen, um für die diesjährigen Umpfasterungen in der Feldstraße und Gartenstraße jene Nachteile fernzuhalten, umso mehr, als die letztere Straße mit Asphalt auf Beton befestigt werden sollte und diese Befestigungsart nur ausführbar erschien, wenn die dortigen Geleise der Gürtelbahn in Eisenconstruction hergestellt werden; denn nur auf diese Weise wird die Haltbarkeit der Asphaltdecke gesichert. Der neue Vertrag, welcher das Ergebnis der Verhandlungen zusammenfaßt, bietet der Stadtgemeinde erheblich günstigere Bedingungen als der frühere. Die Breslauer Straßenbahn-Gesellschaft übernimmt danach die Verpflichtung, in jedem Jahre 500 tbd. m Geleis auf Straßen mit Bahnlirnen, deren Neupfasterung oder Umpfasterung mit neuen Steinen erfolgt, auf ihre alleinigen Kosten auszuwechseln und im Falle einer größeren Ausdehnung der betreffenden Straßenspasterungen zu den Kosten der Geleisverlegung bis zu einer Länge der Geleise von 1200 tbd. m ein Drittel des Anschaffungspreises nach Abzug des Verkaufswertes der ausgewechselten alten Geleise beizutragen und sämtliche Nebenkosten bei der Verlegung und Weichenanlage aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Die Stadtgemeinde hat hiernach in diesem Falle für 700 tbd. m Geleise zu den Kosten des Anschaffungspreises nach Abzug des Verkaufswertes des alten Materials zwei Drittel des Restbetrages beizu-

dieses Werk indessen so wenig des Erwähnenswerthen bietet, wie das eben erschienene „En voyage“, so wird man mir das wohl verzeihen können. Die Lectüre dieses Buches ist geradezu langweilig, der Styl ist trocken, ganz abweichend von dem, an welchen wir bei dem großen Dichter sonst gewöhnt sind. Mir will es fast scheinen, als liege hier eine Mystification vor; das Werk ist wahrscheinlich von den Erben mit Zuhilfenahme einiger vorhandener Notizen Hugo's zusammengestellt worden. Die Speculation ist ja so übel nicht, da der Name des Dichters auf dem Titelblatt hinreicht, um demselben einen reisenden Absatz zu sichern. Einige Stellen verrathen ja allerdings Hugo's Geist, beispielsweise die folgende Bemerkung: „Der Mensch ist im Raume, was die Stunde in der Zeit: wenn sie einmal ausgeklungen, geht sie in derselben auf und ihre Spur ist für ewig verloren!“ Wertwürdig, daß der Dichter diesen Ausspruch in Hinsicht auf seine eigene Person that; war er doch gerade — und das ja nicht mit Unrecht — am stärksten überzeugt und hat er dieser Ueberzeugung doch gar vielfach Ausdruck gegeben, daß „seine Spur nicht in Aeonen untergehen werde.“ Aber „En voyage“ hätte jedenfalls nicht hingereicht, um diese Hoffnung zur Wirklichkeit werden zu lassen.

Gerhard Mittler.

Litterarisches.

„Eine alte Schuld“, Roman in drei Bänden von A. v. d. Elbe (Augeile von der Dedden). „Im Feuer geklärt“, Roman in zwei Theilen von M. Gerhardt (Anna Maul). Berlin, D. Janke. „Durch Nacht zum Licht“, Novelle von Malwine Peiser. Freiburg i. Br., A. Kiepert. — Die beiden oben zuerst genannten Bücher haben einen gefälligen, das Interesse des Lesers erweckenden Erzählerton und das Bestreben gemeinsam, durch die Schilderung praktischer Verhältnisse in Häuslichkeit und Landwirtschaft den Anschein gesunder und unverfälschter Lebenswahrheit zu gewinnen. Und doch sind sie gerade nichts weniger als lebenswahr. Denn wenn auch jene Staffage naturgetreu gezeichnet ist, die Menschen, die die Handlung machen, sind es nicht. Um nicht ungerecht zu sein, müssen wir der erstgenannten Autorin gestehen, daß sie Frauencharaktere richtig zu zergliedern und zutreffend zu schildern versteht. Die oberflächliche, genugsichtige und anspruchsvolle Planta, die praktische, gesund empfindende Aita, das leichtlebige Bad-sichische Franziska und das ehrliche alte Hausinventarstück Lucie Dornée sind sämtlich Figuren, denen man im Leben wirklich begegnen kann, und deren Fühlen, Denken und Thun man begreift. Sobald es aber an die Zeichnung männlicher Individualitäten oder Typen geht, versagt der Verfasserin die Fähigkeit, und sie zeichnet Gliederpuppen, denen die lebendige Seele fehlt. Um die Nichtswürdigkeit eines so jämmerlichen Schwächlings, wie des Hittmeisters von Bernsbach, verständlich und

tragen. Im Uebrigen hat die Gesellschaft die im früheren Entwurfe schon enthaltene Verpflichtung übernommen, das neue Schienen-System überall da anzuwenden, wo neue Weichen oder Doppelgeleise angelegt oder neue Bahnlirnen gebildet werden. Um den Umfang der Leistungen der Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft bis zum Ablauf des Concessions-Vertrages vom 5. August 1876, d. i. bis zum 5. August 1906, bemessen zu können, sei bemerkt, daß einschließlich der bestehenden Weichen und Doppelgeleise die Länge der Geleise auf den Straßen, deren Umpfasterung unter Vererbung der Schotter-Unterbetung voraussichtlich während der nächsten 17 Jahre, einschließlich des laufenden Jahres, zur Ausführung kommen wird, 17353 laufende Meter beträgt, deren Ersetzung durch Schienen in Eisenconstruction die Gesellschaft zur Hälfte auf alleinige Kosten zu bewirken hat, wenn der im Entwurf vorliegende Vertrag zu Stande kommt. — Für die Aufstellung eines Desinfectionsapparats im Allerheiligen-Hospital wird ein Credit von 2650 Mark beantragt, welche aus dem bereits im December 1886 zur Aufstellung eines Desinfectionsapparats in dem leer stehenden Leichenhause im Hofe der ehemaligen Barbara-Kaserne bewilligte Beträge von 2850 M. zu entnehmen sind. — Das Grundstück Weidenstraße Nr. 9, welches im Osten an den als Bauplatz für die Centralanlage für die elektrische Beleuchtung bestimmten Hof der Karmeliter-Kaserne grenzt, ist von seiner Besitzerin, der Ehefrau des Königl. Hof-Instrumentenfabrikanten Hirschberg, der Stadtgemeinde zum Kauf angeboten worden. Der Erwerb des Grundstücks wird als höchst wünschenswerth bezeichnet, da es sich zur Schaffung eines Zufuhrweges zu den projectirten Baulichkeiten von der Weidenstraße aus seiner Lage nach besonders eignet. Der vereinbarte Kaufpreis stellt sich auf 27 000 M. — Für das nördlich von der Straße nach Hundsfeld gelegene Stadtgebiet wird ein Bebauungsplan überreicht, welcher den verschiedenen, sich auf diesem Terrain berührenden Interessen gerecht zu werden sucht; ebenso wird eine durch die Ansprüche des Verkehrs gebotene Abänderung des Bebauungsplanes für das Westend beantragt.

Stadtverordneten-Versammlung. Auf der Tagesordnung der nächsten, Donnerstag, 26. d. M., Nachmittags 4 Uhr, stattfindenden Sitzung der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung stehen u. a. folgende Vorlagen: Nachträgliche Zuschlag-Ertheilung auf Herstellung einer Niederdruck-Dampfheizung in dem Stadtverordneten-Sitzungslocale an die Firma Bacon in Berlin. Einrichtung eines Desinfections-Apparates für das Allerheiligen-Hospital im Erdgeschoss der alten Hospital-Apothek. Vertrag mit der Breslauer Straßenbahn-Gesellschaft über die Verlegung von Bahngeleisen in Eisenconstruction. Bewilligung von 27 000 Mark zum Ankauf von Weidenstraße Nr. 9. Bebauungsplan für das nördlich von der Straße nach Hundsfeld gelegene Stadtgebiet. Abänderung des Bebauungsplanes für das Westend. Gutachten des Ausschusses IV über sofortigen Erwerb des Grundstücks Matthiasstraße 28c.

P. H. r. Im Lobe-Theater wurde am Sonnabend Johann Strauß' unverwiltliche „Fledermaus“ gegeben, welche voraussichtlich in den nächsten Wochen, wenn Jupiter Pluvius ein Einsehen hat, noch oft durch die lustigen Hallen der Sommerbühne in der Nicolaisstraße flattern wird. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß die reizende Operette mit ihren allbekanntesten Melodien und ihrem übermüthig lustigen Text auch diesmal ihre Wirkung auf das Publikum nicht verfehlte. Die Aufführung war in ihrer Gesamtheit durchaus auf den flotten, munteren Ton gestimmt, der die Darbietungen des Lobe-Theater-Ensembles auszeichnet. In den Einzelleistungen machten sich allerdings einige Mängel bemerkbar, die theilweise darin ihren Grund haben, daß Schauspielkräfte singend in die Lücken des Operettenpersonals einpringen müssen. In erster Linie vermochten wir uns mit der Rosalinde des Fräulein Anna Alt (vom Wiener Carl-Theater) nicht recht zu befreunden. Mit dem gesanglichen Theil ihrer Rolle konnte man sich einverstanden erklären; denn sie besaß ein ausgeprägtes und klangvolles Stimmmaterial; nur macht sich mitunter die Neigung zum Tremoliren störend bemerkbar und die stark hervorgehobenen Töne klingen forciert. Allein das Spiel schien uns selbst für eine Operette doch allzusehr jeder Roblesse zu entbehren. Daß die Darstellung aber in einem solchen musikalischen Schwank eine Hauptsache ist, bewies Herr Rohland als Eisenstein. Der Künstler verfügt gerade nicht über hervorragende Stimmittel und Gesangskünste; trotzdem verstand er es durch die sprudelnde Laune, die ungewundene Liebenswürdigkeit, die ihm jederzeit zu Gebote steht, sich im vollsten Maße als Hauptperson zu erhalten. Herr Weiß war als Gefängnisdirector recht tüchtig, doch fehlt es ihm unseres Erachtens ein wenig an ursprünglichem Humor. Herr Löwe brachte die Rolle des von allzuviel „Pommeranze“ bewältigten Aufsehers in dem fidelem Gefängnis zur drastischen Wirkung. Fr. Schlüter war eine sehr graziose und schelmische Kammerjungfer und Fr. Köhl ein sehr niedlicher

den Mann trotz seines Unwerthes dem Leser interessant zu machen oder wenigstens menschlich näher zu bringen, — dazu müßte sie die Feder in das lodende Blut echter Leidenschaft tauchen, nicht aber in die wässrigeren Farben conventionellen Romanphantasms tauchen. Und daß ein junger Offizier, wie der Lieutenant von Bernsbach, nachdem er dahinter gekommen, daß seine Angebetete im Grunde nichts weiter ist, als eine gewandte Hofschaplerin, noch einmal ihr gegenüber die Rolle des schmachtenden Seladon übernehmen, wochenlang als zahmer platonischer Liebhaber mit ihr in der Welt herumreisen und durch einen gelegentlichen flüchtigen Handfuß beseligt sein sollte, — das wird doch die verachtete Verfasserin bei aller Erfahrungslässigkeit in solchen Dingen selber nicht glauben. Und doch löst sich schließlich Alles in Frieden und Freude auf, und die handelnden Figuren nehmen sammt und sonders paarweise vom Leser Abschied. Die praktische Aita kriegt ihren verständigen Gutsbesitzer, die kleine Schwindlerin ihren thörichtigen Schwelger, und damit der arme Lieutenant nicht leer ausgeht, was die empfindsamen Leserinnen übernehmen könnten, muß das eben flüchtige gewordene Fränzchen für ihn heranziehen. Die Frauen — die Schreibenden wie die Lesenden — haben eben eine unüberwindliche Abneigung gegen das Lebigleiben. — Das zweitgenannte Werk (von M. Gerhardt) steht dem ersten an litterarischem Werthe nach, obgleich auch seine Verfasserin recht anregend zu erzählen weiß. Ihre männlichen Charaktere zeigen gleichfalls die oben erwähnten Mängel, ohne daß jedoch die weiblichen dafür zu entschädigen vermöchten. Sie mußt dem Leser zu, sich für ihre Helbin Irene ernstlich zu interessieren, und diese ist doch nichts weiter, als eine ganz oberflächliche, genugs- und gefallsüchtige und herzlich unbedeutende kleine Person, die als einzigen Vorzug ein hübsches Härdchen aufzuweisen hat. Von Charakter fehlt ihr jede Spur und statt des Gemüths zeigt sie nur sehr wechselvolle Launen. Und doch verliebt sich der Held, der offenbar die Blüthe männlicher Vollkommenheit repräsentiren soll, nicht nur auf den ersten Blick in sie, sondern er bleibt ihr auch durch alle Wechselfälle des Geschicks treu, bis er sie selbstverständlich endlich kriegt. Daneben sieht die über alle menschlichen Fehle erhabene, opferfreudige und superlativ edelmüthige Margarethe, eine aus Frauenromanen hinlänglich bekannte Figur, die in ihrer gänzlich Tadellosigkeit leider nur recht langweilig ist. — Das dritte der an der Spitze angeführten drei Bücher (von Malwine Peiser) ist zweifellos das werthvollste. Die darin dem Leser vorgeführten Figuren trafen buchstäblich von Gelmutz und Vortrefflichkeit. Ein mit Hinterlassung von Kassen defecten durchbrennender Bankdirector dient nur dazu, die eigentliche Erzählung einzuleiten und zu beschließen. An den in dieser handlung auftretenden Personen aber müssen die lieben Engel im Himmel ihre Freude haben. Leider aber sind auch die frömmsten und reinsten irdischen Romanhelden immer noch anders geartet, als die himmlischen Heerschaaren. Sie werden es daher der Verfasserin kaum danken, daß sie ihre Helbin gar so flecklos und die Handlung gar so süß und sinnig gefaltet hat, zumal da sie nicht einmal die Gabe fesselnder Erzählung besitzt, durch welche ihre glücklicheren Schwestern in Apoll manchmal den Leser über die Mängel ihrer Werke hinwegzutäuschen wissen.

K. G.

Prinz Orlofsky; beide Damen führten ihre Gesangspartien ansprechend und geschmackvoll durch. Herr Klug (Dr. Falke) hatte leider mit einer starken Heiserkeit zu kämpfen. Herr Spielmann gab den Gesanglehrer Alfred mit der nöthigen Dosis von Unverfälschung und Ungenügsamkeit. Fräulein de Scheer der (Ante Sulatia) und Herr Drachm (Advocat Blind) trugen das Ohrige zum guten Gelingen bei. — Besondere Anerkennung verdient das Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Gustav Meyer, das seine Aufgabe mit großer Frische und Präcision erledigte.

• **Vom Lobetheater.** In der morgigen Aufführung der beliebten Operette „Der arme Jonathan“ wird Fräulein Alt erstmalig die Partie der Harriet singen. Die Unterhandlungen wegen Ankaufs des Stückes „Mamfell Nitouche“, welches gegenwärtig in Berlin für das Ballnetz-Theater ein Zug- und Kassenstück allerersten Ranges ist, sind zwischen Herrn Director Witte-Wild und dem Verleger Herrn R. Schelcher in Paris heute zum Abschluss gelangt.

• **Militärisches.** Premier-Lieutenant Kettler, à la suite des 6. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 95, ist unter Entbindung von dem Commando als Adjutant bei der 22. Infanterie-Brigade und unter Aggregation bei dem Regiment, bis auf Weiteres zur Dienstleistung bei dem Kriegsministerium commandirt. Gleichzeitig ist der Premier-Lieutenant von Redern vom Infanterie-Regiment von Grolman (1. Posen'schen) Nr. 18, als Adjutant zur 22. Infanterie-Brigade commandirt.

• **Uebungs-Marsch.** Wie wir erfahren, wird das hiesige Leib-Kürassier-Regiment „Großer Kurfürst“ morgen (Dinstag) früh eine Marschübung in Feldmarschall-Ausrüstung vornehmen. Im Laufe des Vormittags wird das Regiment wieder in seine Casernements zurückkehren.

• **450-jähriges Jubiläum der Buchdruckerkunst.** Im festlich und prächtig vom Decorateur Nofemann geschmückten Concertsaal versammelten sich gestern Nachmittag 4 Uhr die Mitglieder des „Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Vereins“ mit ihren Familien, um das 450-jährige Bestehen der Buchdruckerkunst zu feiern. Auf ergangene Einladung an die Herren Principale und Redactionen der politischen Zeitungen waren eine Anzahl Principale und Redacteure erschienen, welche an der Ehrentafel Platz nahmen. Der prächtige 4 Uhr eröffnete Festact begann mit der Ouverture aus der Oper „Zampa“, welche die Capelle des 11. Regts. vorzüglich executirte. Dieser folgte der „Festgesang der Buchdrucker“ von Wendelsohn-Bartoldy mit Orchesterbegleitung, dessen Aufführung von paderener und zugleich erhebender Wirkung war. Hierauf hielt der Vorsitzende des Vereins, Schriftsetzer Paul Schliebs, die mit großem Beifall aufgenommene Festrede. Nach dieser folgten in bunter Reihe gesungene, declamatorische und musikalische Piecen, welche sämtlich wohlgeklungen zum Vortrag kamen. Dem Festact folgte (bei der Ungunst der Witterung im Saal) ein Concert, an dessen Spitze ein von Capellmeister Reindl eigens componirter Gutenberg-Marsch stand, welcher mit unendlichem Jubel aufgenommen wurde und mehrfach wiederholt werden mußte. Unterdessen war im Garten unter der Colonnade eine Menagerie mit einem großen Buchdrucker-Marietas-Cabinet mit Trompetenschall und unter Direction eines urförmlichen Bubenbesizers eröffnet worden. Trotz strömenden Regens war der Andrang hierzu ein sehr großer, die zur Ausstellung gelangten Sachen waren von so origineller Wirkung, daß das Lachen kein Ende werden wollte. Viel Spaß erregten zwei im Garten zur Auffstellung gelangte Eisfaß-Touren, an welche seitens der Mitglieder der Graf-Bartoldy'schen Officin humoristische Placate angeheftet waren. Um 8 1/2 Uhr folgte allgemeine Tafel, an welcher 450 Personen theilnahmen. Den Reigen der Tafel eröffnete der Vorsitzende des Vereins mit einem solchen auf die Herren Principale und die Vertreter der Presse, er betonte den Wunsch eines dauernden guten Einvernehmens zwischen diesen und der Gehilfenchaft. Diesem folgte ein Toast des Redacteurs Kornaczewski auf den Breslauer Buchdrucker-Gehilfen-Verein; Schriftsetzer Bohrer toastete auf das Andenken Gutenbergs; bescheidenen Principal Schreiber. Auch überbrachte der Vorsitzende bei der Festtafel die Grüße der Herren Principale Friedrich und des Chef-Redacteurs Dr. Eisner an die Gehilfenchaft, welche Mittheilung von den Festtheilnehmern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Die schönste Almosenleistung brachte die typographisch prächtig ausgestatteten Tafelbilder. Froheste Festeslaune währte das Mahl. Nach demselben formirten sich die Theilnehmer zu einer Polonaise, mit welcher für die Tanzlustigen das Signal zu neuer Luftbarkeit gegeben war. Da auf einmal, zur Witterungsänderung, erfolgte das Lichter in dem Saal, Stockfinsterniß stellte sich ein und unter den Klängen eines gedämpften Walzers schritten und hüpfen gar anmuthige, drohlige, bekannte Figuren als Schatten über die Bühne. Die Scenen, aus dem Buchdruckerleben entnommen, waren von so paderener Wirkung, von einer solchen Naturtreue, daß brausender Beifall auf Bild begleitete. — Zum Schluß folgte dann ein lebendes Bild unter den Klängen des Gutenberg-Marsches und unter bengalischer Beleuchtung. Gutenberg auf hohem Piedestal mit brennender Fackel, aufwärts zu ihm schreitend das 19. Jahrhundert, welches Gutenberg einen Vorberuf auf das Haupt brückte; zu deren Füßen rechts und links die allegorischen Figuren der vier Jahrhunderte seit Erfindung der Buchdruckerkunst. Auch in seinem weiterem Verlaufe wurde das Fest durch keinen Miston getrübt. Bis in die Morgenstunden hielt die Schaar der Tanzlustigen aus.

• **Pfarrerweihe.** Heute früh vollzog Fürstbischof Dr. Kopp an den Dialekten des hiesigen Munnats die Priesterweihe.

• **Die seminaristische gebildeten Lehrer der hiesigen Vorschulen, höheren Bürgerschulen, höheren Mädchenschulen und Mädchen-Mittelschulen haben in einer am 16. d. Mts. stattgefundenen, recht gut besuchten Versammlung beschloffen, sich näher mit einander zu verbinden. Zu diesem Zwecke wurde von jeder der dreizehn in Frage kommenden Anstalten ein Lehrer als Vertreter gewählt; dieselben bilden einen ständigen Ausschuss, der die Aufgabe hat, die gemeinsamen Interessen der Gesamtheit im Auge zu behalten, die Kollegen nöthigenfalls zusammenzurufen und ihnen Vorschläge für etwa zu unternehmende Schritte zu machen.**

• **Abgelehnte Bismarck-Adresse.** Der land- und forstwirtschaftliche Verein der Kreise Sprottau-Sagan hat in einer vor wenigen Tagen abgehaltenen Sitzung einen Antrag des landwirtschaftlichen Vereins in Gubrau, an den Fürsten Bismarck eine Adresse zu senden, abgelehnt.

• **Der XXI. Verbandstag der Consumvereine Schlesiens** wurde vorigen Sonnabend und Sonntag in Wüstegiersdorf im Gasthause zur Sonne abgehalten. In Abwesenheit des Verbands-Directors Krügel-Breslau eröffnet dessen Stellvertreter Sachs-Breslau die erste Versammlung Sonnabend, 6 1/2 Uhr Abends. Nach den entsprechenden Begrüßungen wurde die Präsenzliste festgestellt, die folgende Vereine als vertreten ergab: Breslau, Hohenlohehütte, Antonienhütte, Röhre, Scharley, Neustadt O.S., Schweidnitz, Laurabütte, Roszbjörn-Schoppnitz, Saarau, Vorkriegwerk, Waldenburg und Wüstegiersdorf. In das Bureau wurden die Herren Sachs als Vorsitzender, Rehbaum als Schriftführer, Puschmann-Hohenlohehütte und Drews von hier als deren Stellvertreter gewählt. Nach der Wahl der Revisoren zur Prüfung der Verbandsrechnung ging man zur Feststellung der Tagesordnung der Hauptversammlung über, die insofern eine Aenderung erlitt, als wegen des Gottesdienstes die Verhandlungen von 7—9 und von 11 bis 1 Uhr stattfinden sollten. Der vorgelesene Bericht über den Verband zeigt, daß im verfloffenen Jahre innerhalb des ersten 10 950 000 Mark umgesehen und 1 178 000 M. Reingewinn erzielt worden sind. Der Etat für 1890/91 balancirt mit 1150 M. Einnahme und Ausgabe. Auf dem allgemeinen deutschen Verbandstage in Freiburg i. Br. wird der schles. Unterverband durch einen Abgeordneten aus Antonienhütte und Neustadt O.S. vertreten sein. Die Verbandsdirection wird durch Zuruf für das nächste Jahr wieder gewählt und als Ort für den nächstjährigen Unterverbandstag Antonienhütte bestimmt. Aus den nun folgenden Mittheilungen der einzelnen Vertreter über die Thätigkeit ihrer Vereine ist zu ersehen, daß fast in allen Vereinen sowohl die Zahl der Mitglieder, als auch der Umsatz zugenommen haben. Neustadt O.S. fürchtet für dieses Jahr einen Ausfall, da sehr viel Mehl und Brot aus dem nahen Oesterreich geholt werden. An einem Tage sind, wie festgestellt, 3037 Personen nach je 6 Pfd. Mehl gewesen. Wahrscheinlich sind die Berichtszahlen aus Breslau, wo in der jetzt vergrößerten Bäckerei (der größten in Deutschland) wöchentlich 190 000 Kilogramm Brot gebacken werden. Hiermit schloß die erste Versammlung. — In der Versammlung des anderen Tages stellte Herr Sachs der Versammlung den Vertreter der Anwaltschaft, Assessor Dr. C. Rager, vor, der in höchst anschaulicher, klarer und sachgemäßer Weise, an der Hand des aufgestellten Programms, hauptsächlich das Verhalten und Verfahren der Consumvereine bezüglich des neuen Genossenschaftsgesetzes erläuterte und auf die vielfach an ihn gestellten, aus der Erfahrung sich ergebenden Fragen Antwort gab. Einige Sätze seien angeführt. In jedem Falle sollen die Vereine gegen die Einschätzung

ur Communal-Einkommensteuer innerhalb zwei Wochen reclamiren, Formulare liefert die Anwaltschaft. Aufgabe der Consumvereine ist es, zwecks zahlreicher Eintritts in den Verein das Eintrittsgeld und Geschäftsanteile so niedrig als möglich zu stellen. Bei Benennung der Blätter, in welchen die gesetzlich geforderten Bekanntmachungen aufgenommen werden, sollte der Reichsanzeiger mit genannt werden. Obgleich der Paragraph des Verkaufs an Nichtmitglieder nachtheilig ist, soll er vorläufig belassen und strikte beobachtet werden. Bestraft kann ein Verein deswegen nicht werden. Ausschreibungen von Mitgliedern empfiehlt sich erst Ende des Jahres vorzunehmen. Schreibgebühren dürfen vom Gericht für die Anzeige der Aufnahme nicht erhoben werden, dagegen aber das Porto. Am besten sind gedruckte Postkarten. Praktisch ist es, die Anmeldungen neuer Mitglieder monatlich dem Richter mitzutheilen. — Schließlich erklärt sich die Versammlung einverstanden damit, daß die Revisoren vom allgemeinen Verbandsrat ange stellt und besoldet werden. Der Beitritt zur Hilfskasse wird warm empfohlen, auch wird der Idee des Groß-Einkaufs nach englischem Muster durch eine besonders gewählte Commission näher getreten werden. Zu derselben sollen 2 Vertreter aus Oberschlesien, 2 aus Mittelschlesien und die Verbandsdirection gehören. Director Sachs dankt dem Vertreter der Anwaltschaft und dem Verein Wüstegiersdorf und schließt die Sitzung um ca. 1 Uhr. In der oben angegebenen Pause besuchte ein Theil der Herren die Nr. Kaufmann'schen Anlagen und ein anderer Theil die durch Director Franz ins Leben gerufenen humanitären Anstalten. Der Nachmittag wurde durch eine Wagenfahrt nach Krynau ausgefüllt.

• **Pfarr- und Pastorenhaus-Bauten.** Am Sonnabend gegen Abend fand eine Laubkronen und Flaggen am obersten Holzverbandgefüge des im Bau begriffenen neuen Pfarrhauses von St. Adalbert an der Poststraße und dem Dominikanerplatz an, daß die Aufstellung des Dachgestüßes ihre Vollendung erreicht habe. Der Bau der neuen Pastorenhäuser an der St. Barbarakirche und an der Bernhardskirche geht dem Abschluß entgegen. Das neue Pastorenhaus von St. Saluator ist längst fertiggestellt und bezogen.

• **A-z. Bauarbeiten.** Bei der hiesigen Stadt-Bau-Deputation standen zum Bau des Sparkassengebäudes zur Submission: 1) 104 qm Mettlicher Fliesen, 2) 689 qm Cementfliesen, 3) 174 qm Gubterrasse. Zu 1 offerirte nur K. Stiller, hier, für die Mojaifabrik Billeroo u. Hoch mit 1539,33 Mark; fernere Offerten per Quadratmeter: C. H. Jerichke, Breslau, zu 2 250 M., zu 3 750 M., Gebr. Huber, Breslau, zu 2 350 M., zu 3 775 M. Nur ad 2 offerirten: Ehrhard u. Benzli, Breslau, mit 248 M., E. Michael, Glogau, mit 250 M., Mar Breiter, hier, mit 320 M., nur ad 3 Louis Boblander, Breslau, mit 650 M., mit Frieren entsprechend höher. — Zum Neubau der chirurgischen Universitätsklinik hatte der Regierungs-Baumeister Kirchhoff die Herstellung der erforderlichen Asphaltfußböden ausgeschrieben. Es verlangten: Rütche 2363 1/2 M., Garisch u. Co. 1660 1/2 M., R. Stiller 1490 M. und S. Friedberg 1471 M., sämmtlich aus Breslau.

• **d. Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt.** Am Montag, den 30. d. M., veranstaltete der Bezirksverein der Nicolai-Vorstadt sein diesjähriges Sommerfest in der Brauerei zu Majewitz. Die Abfahrt erfolgte auf einem geschmückten Dampf- und unter Musikbegleitung Nachmittags 2 1/2 Uhr von der Königsbrücke. Aus dem reichhaltigen Festprogramm ist die Beleuchtung des Gartens und die Abrennung eines Feuerwerks am Abend hervorzuheben. Vor der Rückfahrt, welche um 10 1/2 Uhr erfolgt, soll noch ein Wasserfeuerwerk und eine Beleuchtung der Oberufer veranstaltet werden.

• **d. Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer.** Der neugegründete Fachverein der Schlosser, Maschinenbauer und verwandter Berufsgenossen hielt am Sonntag Mittag eine von etwa 100 Personen besuchte Mitgliederversammlung im kleinen Saal des „Helmbräu“ auf der Nicolaistraße ab. Zunächst wurde die Unterstützung für durchreisende Genossen auf 1 M. festgesetzt. Es sollen aber nur Mitglieder des Fachvereins unterstützt werden, die ihm eine gewisse Zeit angehören und ihren Verpflichtungen pünktlich nachkommen sind. An Stelle des aus dem Vorstande ausscheidenden Herrn Jung wurde Herr Linde zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Es wurde ferner u. A. mitgetheilt, daß die Arbeitgeber in Hamburg mehrere Tausend Berufsgenossen von der Arbeit ausgeperrt hätten. Zur Unterstützung der Bedrängten wurde eine Summe von 50 M. aus der Vereinskasse bewilligt und es dem Einzelnen überlassen, sein Scherlein zum Besten der guten Sache beizutragen. Nach Erledigung einer Reihe interner Vereinsangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder theilte der Vorsitzende noch mit, daß das Kasienlokal sich Neumarkt Nr. 41 bei Restaurateur Schenke befinde, und schloß die Versammlung mit der Bitte um Werbung zahlreicher Mitglieder für den Fachverein.

• **d. Universitäts-Stipendium.** Das Ldwig'sche Stipendium, welches nur für Studierende der Naturwissenschaften, die sich speciell mit Chemie beschäftigen und an der hiesigen Universität bereits wenigstens 4 Semester studirt haben, bestimmt ist, ist für das Jahr 1890/91 zu vergeben. Bewerber haben ihre Gesuche unter Beifügung der vorgeschriebenen Zeugnisse bis zum 28. d. M. dem Dekan der philosophischen Facultät Professor Dr. Rehring einzureichen.

• **Schlesischer Stenographenbund.** Die VII. Hauptversammlung des schlesischen Stenographenbundes (Stolze) findet vom 5. bis 7. Juli c. in Görlitz statt. Aus dem nunmehr veröffentlichten Programm ist folgendes zu entnehmen: Sonnabend, den 5. Juli, Abends 9 Uhr, gesellige Vereinigung; Sonntag, den 6. Juli, um 1/10 Uhr Vormittags, Preis- und Prämienschreiben; um 11 Uhr Beginn der Verhandlungen. Auf der Tagesordnung steht: 1) Erstattung des Jahres- und Kasienberichts, 2) Berathung des Etats pro 1890/91, 3) Wahl des Vorstands und des Vorstandes für das neue Bundesjahr, 4) Berathung der Anträge, 5) Vortrag des Bundes-Vorsitzenden Otto Lehmann-Görlitz: „Wie sind unsere Vereins-Sitzungen fruchtbar zu gestalten?“ 6) Vorführung einer Remington-Schreibmaschine. Nach gemeinschaftlicher Tafel erfolgt ein Rundgang durch die Stadt und den Stadtpark. Für den Festabend mit Damen ist der Saal der Actienbrauerei in Aussicht genommen. — Montag, den 7. Juli, vereinigen sich die erschienenen Stolzeaner Schlesiens zum Frühstück auf dem Blockhause und unternehmen am Nachmittage einen Ausflug nach dem romantischen Reiffethale.

• **Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Selbstz. 18.** Das Hypotheken-Geschäft ist in den letzten Wochen still verlaufen. Von den Bodencreditaufnahmen wurden einige Neubau-Hypotheken jedoch zu ungünstigeren Bedingungen, als sie diese Institute bisher zu stellen pflegten, aus dem Markt genommen, während das Privatcapital sich referirt verhält. Erste, jedoch über die Grenzen der Pupillarität hinausgehende Hypotheken, auch auf gut gelegene Grundstücke, sind zu 4—4 1/4—4 1/2 pCt. Zinsen angeboten; von pupillarischeren Hypotheken liegen einige Offerten zu 3 1/4—4 pCt. Zinsen vor. — Auch das Grundstück-Geschäft ist in diesem Monat ziemlich ruhig und hat wenig Bestehenänderungen von Bedeutung aufzuweisen. Im ersten Quartal dieses Jahres wurden hier bebaute Grundstücke 136 verkauft, 11 vererbt und 11 subhastirt, unbebaute 97 verkauft, 4 vererbt und 1 subhastirt. Die Bau thätigkeit läßt bedeutend nach; die im vorigen Jahre begonnenen Bauten werden fertiggestellt, neue jedoch wenig in Angriff genommen.

• **Roß-, Rind- und Schwarzviehmarkt.** Der heute hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt (Johannimarkt) war vom Wetter begünstigt. Der Auftrieb von Pferden auf den heutigen Markt war im Verhältnis zum vorigen Jahre bedeutend geringer; es mag dies wohl hauptsächlich in der Verlegung des Marktes, welche zwar rechtzeitig in den hiesigen Zeitungen bekannt gemacht worden ist, seinen Grund haben. — Auswärtige Verkäufer waren nur wenige am Plage; nur ca. fünfzig russische Pferde waren aufgetrieben. Oesterreichische und galizische Pferde waren nicht am Plage. Ebenso waren Landpferde wenig vertreten. Der Ankauf von Pferden für die Roschlägereien war sehr gering. Das Geschäft war im Ganzen nicht lebhaft. Der gesammte Auftrieb an Pferden bezifferte sich auf 744 Stück, von denen 267 verkauft wurden. Was die einzelnen Gattungen anlangt, so waren aufgestellt: 6 junge Hengste, von denen 2 Stück verkauft und mit 320—380 Mark bezahlt wurden; 241 gute Reit- und Wagenpferde, von denen 60 zum Preise von 650—1200 Mark pro Stück in andere Hände übergingen; 320 gewöhnliche Reit-, Wagen- und Arbeitspferde, wovon 110 zum Preise von 200—550 Mark pro Stück verkauft wurden; 177 Stück geringere Pferde, von denen etwa 95 zum Preise von 30—180 M. pro Stück abgesetzt wurden. — Von Rindvieh waren an den Markt gebracht: 2 Bullen, beide verkauft für 180 und 276 Mark; 86 magere Ochsen, von denen etwa 80 Käufer fanden, und pro Stück mit 210—300 Mark bezahlt wurden; 90 Kühe, davon etwa 82 mit 210—300 Mark pro Stück verkauft; 48 Kälber, welche verkauft und mit 25—45 Mark pro Stück bezahlt wurden. — Ziegen waren nicht vertreten. — Von Schweinen waren aufgestellt: 25 magere, die alle Abgesetzt und einen Preis von 30—42 Mark pro Stück erzielten, und 257 Ferkel, von denen etwa 128 verkauft und mit 18—30 Mark bezahlt wurden.

• **Rothstand der Weber am Suleugebirge.** Vor einiger Zeit hatten sich die Weber am Suleugebirge mit der Bitte an den Kaiser gewendet, daß er sich ihres Elends erbarme und ihnen Bestrebungen nach Lohnaufbesserungen seine Unterstützung gewähre. Dem „Schlesischen Tageblatt“ zu Folge ist die betreffende Bittschrift auf dem Instanzenwege durch das königliche Landrathamt zu Schweidnitz dem Amtsvorsteher Herrmann in Leutnantsdorf zurückgeschickt worden mit der Bemerkung, von Seiten der Beteiligten Vorschläge zur Abhilfe des beregten Rothstandes entgegenzunehmen und dieselben binnen 3 Monaten einzureichen. Zu diesem Zwecke waren am 12. d. M. die mitunterzeichneten Petenten Fabrikant Friedrich Pohl sen., Eduard Scholz, Reinhold Kirchner und die Weber Carl Bormann, Hermann Hammer und Carl Schneider vor die letztgenannte Instanz berufen worden; dieselben gaben etwa folgende Vorschläge zu Protocoll:

- 1) Ermäßigung der Zölle für Getreide, Fleisch, Speck und Fett.
- 2) Vereinigung sämtlicher Fabrikanten des Handelskammerbezirks Schweidnitz-Reichenbach zum Zwecke der Festsetzung eines Minimallohnes für die Hundzahl und Nummer des Garnes, um dem weiteren Herabdrücken des Lohnes ein Ziel zu setzen, bei besserem Geschäftsgange aber eine einheitliche Lohnerböhung.
- 3) Zuwendung von Armeelieferungen, wodurch für uns ein bestimmtes Abgabegeld gefunden wäre.
- 4) Aufhebung der Textil-Industrie in den Zuchtthäusern.
- 5) Ausschluß der Kinder und Frauen von der Beschäftigung in den Fabriken, wodurch das Familienleben mehr gepflegt, der Kinder-Erziehung mehr Beachtung geschenkt würde und die Fabrikbesitzer gezwungen wären, ihren erwachsenen männlichen Arbeitern bessere Löhne zu zahlen.
- 6) Herabsetzung der Bahntarife für die Artikel der Hausindustrie, um bei Verwendung derselben den Vergünstigungen der Fabrikbesitzer, welche dieselben durch ihre Wagonbeförderungen bereits genießen, nicht nachzusehen.

• **Besoldungsaufbesserung der Provinzial-Gaußencasse.** Der nächste Provinzial-Landtag von Schlesien wird sich voraussichtlich mit einer Vorlage über die Erhöhung der Besoldungen für die Aufseher über die Provinzial-Gaußencassen, welche gegenwärtig nur ein Einkommen von 950 bis 1050 Mark beziehen, zu befassen haben, weil dieses Einkommen im Hinblick auf die Anforderungen, welche an die genannten Beamten gestellt werden, unzureichend erachtet wird. Da jedoch eine Anzahl der Provinzial-Gaußencasse bei Gaußencassen, welche von Kreisvorständen gegen eine feste jährliche Rente verwaltet und unterhalten werden, für die gleichzeitige Beaufsichtigung von Kreisstrafen oder für sonstige nebenamtliche Dienstleistungen fortlaufende Remunerationen beziehen, so schweben augenblicklich noch Ermittlungen über die Höhe der diesen Beamten zuzulassenden Nebeneinnahmen und über die Art der Dienste, welche dafür zu leisten sind.

• **Von den Bauden im Riesengebirge.** Der „Vote aus dem Riesengebirge“ schreibt: Wie uns von informirter Seite mitgetheilt wird, droht unjener Gebirgsbauden und Gasthäuser keine geringe Gefahr. Veranlaßt durch eine Beschwerde eines Zillischauer Professors bei der kgl. Regierung, welchem ehrenwerthen Herrn auf der Koppe in der Nacht die Furcht angewandelt, es könne Feuer ausbrechen und dann sei sein kostbares Leben in Gefahr, hat die Regierung ihrem hiesigen Decernenten, dem königl. Baurath Junger, die Angelegenheit zur Begutachtung überwiesen, und dieser ist bereits vor mehreren Tagen oder schon Wochen mit dem Koppenwirth Herrn Pohl in Verbindung getreten. Ueber den Inhalt der gegenseitigen Correspondenzen und des event. Gutachtens fehlt uns natürlich jede Kenntniß, nur das haben wir erfahren, daß es sich eventuell darum handelt, ob das Koppensoßpitz und natürlich dann auch die übrigen Soßpitz und Bauden, welche Fremde aufnehmen, Gasthäuser im Sinne der betreffenden Regierungsverfügungen sind oder nicht. Ist das Erstere der Fall, so müssen sie steinerne Bänke und steinerne Treppen haben, wie der Herr Professor aus Zillschau es verlangt hat. Würde die Regierung dahin eine Entscheidung treffen, so wäre das ein harter Schlag für die Koppe, Hampelbaude, Söllinghaude, Schneegrubenbaude, Neue Schlesiende Baude u. c., besonders gegenüber den böhmischen Bauden Kietenz, Spindler, Peter-, Elbsall- und anderen Bauden, da diesen derartige strenge Bestimmungen nicht bestehen. Einzelne von den deutschen Baudenbesitzern würden keine Lust haben, derartige theure Um- und Neubauten vorzunehmen und der Verkehr im Gebirge und nach dem Gebirge würde eine empfindliche Schlappe erleiden, zumal auch diejenigen, welche Neu- und Umbauten vornehmen, nachher eine Preiserböhung für Logis, Speisen und Getränke eintreten lassen müßten, um die Bänke decken zu können. Wir möchten glauben, daß es Sache des Central-Vorstandes des R.-G.-B. sei, in dieser Frage bald Stellung zu nehmen und vielleicht durch eine Eingabe oder eine Deputation an die königliche Regierung nach Reznitz den Versuch zu machen, die etwas strenge und nach unserer Meinung ganz überflüssige Maßregel zu verhüten.

• **60-jähriges Wohnungs-Jubiläum.** An dem bevorstehenden Quartalswechsel werden 60 Jahre verfloßen sein, seit die Fräulein Henriette und Emilie Bsch ihre in der III. Etage des Hauses Ring 50, Eigentümer Rentier Jeremias Stern, gelegene Wohnung bezogen haben. Der Mietzpreis ist stets der gleiche geblieben. Wie wir hören, wird der Tag von den Mietherinnen und dem Vermiether gemeinsam festlich begangen werden.

• **1. Gölitz, 22. Juni. [Wiederwahl. — Wagnerverein. — Gustav Adolph-Fest.]** Ende December d. J. läuft die Wahlperiode der Stadtrathe Heyne, Hagpohl, Körner, Nobiling und Tschierschly ab; in der am Freitag stattgehabten geheimen Stadtverordneten-Versammlung erfolgte die Wiederwahl sämtlicher Herren. — Der im letztvergangenen Winter gegründete Wagnerverein hatte am Freitag die Freude, den Präsidenten aller Wagnervereine, Professor Haupt aus Baltimore, in seiner Mitte zu sehen. Der zu Ehren des Gastes veranstaltete Wagnerabend im Wilhelm-Theater war von fast sämtlichen Mitgliedern des Vereins besucht. — Bei dem in der Peterskirche stattgehabten Gustav-Adolph-Fest hielt Professor Schulz-Berlin die Festpredigt. In den Gottesdienst schloß sich die Generalversammlung des Zweigvereins der Gustav-Adolph-Stiftung Gölitz I in der Sacristei der Kirche. Aus dem erstatteten Bericht ist hervorzuheben, daß Unterstützungen u. A. die Gemeinden Wilschowitz, Rahrze, Zawadzki, Deutsch-Wartenberg, Silberberg, Patschau, Reichenberg, Ramburg und Sch in Luxemburg erhalten haben. Das Fest schloß mit einer Nachfeier im evangelischen Vereinshause.

• **s. Hirschberg, 23. Juni. [Gutenbergsfeier.]** Die Mitglieder des Bezirks Hirschberg des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker und Schriftsetzer begingen gestern gleichzeitig mit dem Johannistag die 450-jährige Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst durch einen Ausflug nach dem Kochel- und Badenfall, und darauf folgende große Festtafel in Blaffitz Hotel in Schreiberhau-Marienthal. Die Festrede hielt Oberredacteur Dürholt. An der Feier nahmen ungefähr 130 Personen Theil.

• **h. Lauban, 22. Juni. [Geschädigte Feuernte.]** Emeritierung.] Welchen Schaden der beinahe 3 Wochen anhaltende Regen den Landwirthen zufügt, zeigt recht deutlich ein Beispiel in Logan, hiesigen Kreises. Dort hat man auf der am Duceis liegenden, einige 40 Morgen großen Dominialwiese auch nicht ein einziges Fuder Heu ernten können. Ein großer Theil des gemähten Grases ist durch das Hochwasser vom 14. Juni er. mit fortgeschwemmt worden, während das zurückbleibende so schlecht geworden ist, daß es nur als Streu Verwendung finden kann. — Am 1. Juli c. scheidet der Cantor und Hauptlehrer Paul hier selbst nach einer beinahe 53-jährigen Lehrthätigkeit aus dem Lehrers-Collegium der katholischen Volksschule aus, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Seitens des hiesigen Klosterstifts ist zu seinem Nachfolger der Lehrer Arnold von hier und in die fünfte Lehrerstelle der Lehrer Otto in Thomaswalbau bei Bunzlau berufen worden.

• **Sprottau, 22. Juni. [Landwirtschaftlicher Verein.]** Vor wenigen Tagen fand die Sommerfeier des land- und forstwirtschaftlichen Vereins der Kreise Sprottau-Sagan statt. Mallmich war es, wo die Mitglieder des Vereins sich dieses Mal versammelten. Amtsvater Reinecke-Ober-Madnitz referirte über die Hauptgenossenschaft schlesischer Landwirthe und über die Vortheile der Sammelmarken. Graf Stolze-Hartau erstattete ein Referat über das Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung. Hierauf folgte der ablehnende Beschluß, betreffend die Abänderung einer Adresse an den Fürsten Bismarck (s. oben). Dagegen fand der Antrag des landwirtschaftlichen Vereins zu Wobslau, laut welchem der Oberpräsident um den Erlaß einer Polizeiverordnung erucht werden soll, die den Händlern das Treiben der Schweine auf der Landstraße verbietet, die Zustimmung der meisten Anwesenden. An die Sitzung schloß sich ein gemüthliches Beisammeln.

r. Schweidnitz, 19. Juni. [Kreisynode.] Die heute hierorts abgehaltene Kreisynode der Diözese Schweidnitz-Reichenbach wurde mit einem Gottesdienste in der hiesigen evangelischen Friedenskirche eröffnet, wobei Diakonius Dehmel hier selbst die Predigt hielt. — Die Verhandlungen der Synode erfolgten im Stadtvorordneten-Sitzungslocale unter dem Vorsitz des Königl. Superintendenten Pastor Raude-Domanje. In eröfner Weise wurde zunächst des verstorbenen Synodalen Meßner-Reichenbach gedacht; darauf wurden die Deputirten zur Provinzial-Synode gewählt. Aus dem von den Vorstehenden mitgetheilten Jahresberichte sei Folgendes erwähnt: Beabsichtigt wird die Gründung eines selbstständigen evang. Kirchspiels in Würben. In Widendorf und Königszell sollen Kirchen erbaut werden. Der Wohnsitz des Pfarrers wird Widendorf sein. Zu diesem Kirchspiel gehören die Orte: Arnsdorf, Widendorf, Jauernick und Königszell. Im Kirchspiel Seiferbau wird der Bau einer Kirche in Seiferbau angestrebt. Die Kirchen- und Hauscollekte ergab im vorigen Jahre einen Ertrag von 3705 M. An Geschenken und Vermächtnissen wurden erwähnt: Der evangelischen Kirche in Schweidnitz ein Legat von 300 Mark vom Oberlehrer Hilbrand und ein solches von 200 Mark von Frau Kaufmann Becker; der Kirche in Reichenbach zwei Legate im Betrage von 75 und 150 M.; der Kirche in Gräbich ein Beleg für Kranken-Communionen und der Kirche zu Langenbielau 200 000 M. von Fabrikbesitzer Hilbert zu einer Erziehungsanstalt. — Uebertritte aus der katholischen zur evangelischen Kirche fanden 43 statt. — Pastor Barisch-Deutmannsdorf referirte in eingehender Weise über das Proponendum des Kgl. Consistoriums, betr. die abergläubischen Vorstellungen u. Angenommen wurde der Antrag des Synodalen von Wittwiz-Gaffron in Hennesdorf, die Provinzial-Synode zu erjuden, darauf hinzuwirken, daß § 4 Absatz 1 des Kirchengesetzes vom 26. Januar 1880, betreffend das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen, einer Aenderung in folgender Fassung unterworfen werde: „Das Ruhegehalt beträgt, wenn die Veretzung in den Ruhestand gemäß § 1 nach dem zehnten und vor vollendetem elften Dienstjahre eintritt, 1/60 und steigt von da mit jedem weiter zurückgelegten Dienstjahre um 1/60 bis zum Höchstbetrage von 1/30 des nach § 15 anrechnungsfähigen Dienstinkommens.“ — Zum Schluß der Synode folgten Rechnungslegungen und Etatsberatungen. — Nach den Verhandlungen verammelten sich die Synodalen zum gemeinschaftlichen Mahl im Hotel „zur Krone“.

s. Waldenburg, 22. Juni. [Communalbes.] In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde die Zustimmung zu der in Folge Ueberfüllung nothwendig gewordenen Theilung der Secunda des Gymnasiums ausgesprochen und beschlossen, zum 1. October cr. einen Hilfslehrer anzustellen. Ebenso genehmigte die Versammlung die vom königlichen Provinzial-Schulcollegium geforderte Uebernahme des Geldebeitrages, um welchen das Gehalt der beiden technischen Lehrer am Gymnasium erhöht wird, sowie des erhöhten Wohnungsgeldzuschusses an die ordentlichen Gymnasiallehrer auf die Kammereikasse. Die zu Communalzwecken verfügbaren Sparfassenüberschüsse aus dem Jahre 1889 in Höhe von 6645 Mark sollen auf Beschluß der Versammlung zur Anlegung eines Sammelbassin am städtischen Schlachthofe und zu Vorarbeiten für eine Badeanstalt verwendet werden.

w. Goldberg, 22. Juni. [Sonntagsbilletts. — Verhaftung. — Gustav-Adolf-Verein.] Vom heutigen Tage ab werden Sonntagsbilletts zum einfachen Fahrpreise von 90 Pf. III. Klasse von Liegnitz hierher ausgegeben. — In Haynwald wurde gestern ein Stellenbesitzer verhaftet, der des Ende März am Flachshändler Hoffmann-Lauterzeiffen verübten Mordes verdächtig ist. — Der Goldbergener Gustav-Adolf-Zweigverein feierte heute in der Kirche zu Alzenau sein Jahresfest.

x. Remmardt, 22. Juni. [Kirchhöfe. — Fleischnpreise. — Massengrab.] Die an der Stadtpromenade gelegenen alten Kirchhöfe sollen gemäß polizeilicher Verordnung am 30. d. M. geschlossen werden. — Dem Beispiele der Fleischerinnungen anderer Städte folgend, hat auch der Vorstand der hiesigen Innung beschlossen und öffentlich in den hiesigen Blättern bekannt gemacht, daß von jetzt ab bei sämtlichen Fleischermeistern das Schweinefleisch mit 70 Pf., das Hammelfleisch und derbes Rindfleisch mit je 60 Pf. pro Pfund verkauft wird, was gegenüber den bisherigen Preisen einer Preissteigerung von 5—10 pCt. gleichkommt. Gegenwärtig werden jedoch schon Stimmen im Publikum laut, welche auf Gegenmaßregeln hindeuten, und dürfte ebenso wie anderwärts, ein Contrahiren mit auswärtigen Fleischern wohl den gewünschten Erfolg haben. — In dem neuen Kirchhof hat man auf dem katholischen Kirchhofe ein Massengrab blozgelegt. Wahrscheinlich rührt dasselbe aus dem 7jährigen Kriege her und zwar aus der Schlacht bei Leutken, welche unweit Remmardt stattfand. Einige Reiterporen und Theile eines Reiterstiefels lassen auf diese Annahme schließen.

o. Ranslau, 22. Juni. [Tod des Bürgermeisters. — Eisenbahnangelegenheit.] Der erst seit September v. J. hier amtierende Bürgermeister Wasche ist, nach heut hier eingegangener Nachricht, in Dresden, wohin er eine Erholungsreise gemacht, plötzlich verstorben. — In Folge Erbüchens einer Anzahl hiesiger Bürger hat die Königl. Eisenbahn-Direction die Ausgabe von Sonntags-Billetts von hier nach Carlsruh genehmigt und einen 90 in Carlsruh abgehenden Sonderzug eingelegt. Diese Einrichtung trat heut das erste Mal in Kraft und es reisten von hier aus mehrere Hunderte Menschen nach Camenz. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich auch heraus, daß die hiesigen Wartefäle trotz des im Herbst erfolgten Anbaues für größeren Verkehr nicht ausreichen, denn heut waren nicht nur die Wartefäle überfüllt, sondern auch der Durchgang zwischen Perron und Billethalter.

o. Reiffe, 21. Juni. [Besitzveränderung.] Die Ober-Mährengasse belegene, bisher dem Gutsbesitzer Rieger gehörige Villa nebst vierzig Morgen Ackerland ist für den Preis von 135 000 M. in den Besitz des Beuglieutenants Raßmann hier selbst übergegangen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung. Reichstag.

* Berlin, 23. Juni. Der Reichstag beendete heute die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Gewerbegerichte, und zwar wurden die Commissionsbeschlüsse ohne erhebliche Aenderung angenommen. Die Verfassungsfrage wurde nach dem Antrage der Commission dahin entschieden, daß bei Streitgegenständen unter 100 M. Werth keine Berufung stattfinden solle. Der Standpunkt des Abg. v. Stumm, die Berufung in allen Fällen zuzulassen, fand auf seiner Seite, selbst bei seinen politischen Freunden nicht, Unterstützung. Der Antrag der Socialdemokraten, die Berufung unter allen Umständen auszuschließen oder nur an eine andere Abtheilung des Gewerbegerichtes geben zu lassen, wurde ebenfalls abgelehnt. Bei den Vorstößen über das Einigungsamt beantragte Abg. Ackermann eine Umänderung dahin, daß das Einigungsamt nur in Thätigkeit treten solle, wenn beide Parteien sich von vornherein verpflichtet, sich dem Spruche des Amtes zu unterwerfen. Dieser Antrag wurde von allen Seiten, von den Abgg. Goldschmidt, Hammacher, Singer und von dem Geh. Oberregierungs-Rath Vohmann, bekämpft und auch mit großer Mehrheit abgelehnt. Während die Vorlage alle Reichs- und Staatsbetriebe von dem Gesetze ausnehmen will, hat die Commission nur den Betrieben der Militär- und Marineverwaltung eine Ausnahmestellung eingeräumt. Die Socialdemokraten und Freisinnigen Hirsch, Singer, Auer und Luchauer erklärten auch diese Ausnahmestellung für ungerechtfertigt, während Admiralitätsrath Holtz und Major Bahn für dieselbe eintraten. Sie wurde auch beibehalten, da für die betreffenden Anträge nur einige National-Liberalen mit den beiden genannten Parteien stimmten. Morgen findet die dritte Beratung des Nachtragssetzes für Ostafrika und die zweite Lesung der Militärvorlage statt.

24. Sitzung vom 23. Juni. 1 Uhr. Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher, von Deßkämper, von Malzahn, von Berlesch und von Commissariaten. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Gewerbegerichte, und zwar wird

die Beratung des § 49 fortgesetzt, zu welchem die Commission den Zusatz gemacht hat, daß bei Streitgegenständen von Werthe bis 100 Mark die Berufung ausgeschlossen sein soll, während sonst die Berufung an das Landgericht geht. — Abg. Stumm will diesen Zusatz streichen, während Abg. Klemm beantragt, an Stelle der Worte „Werth des Streitgegenstandes“ den Betrag von 100 M. an Stelle der Worte „Berufungsbetrag“ zu setzen. Heute ist ein neuer Antrag des Abg. Stumm eingegangen, § 49 zu fassen wie folgt: In den vor die Gewerbegerichte gehörigen Streitigkeiten finden die Rechtsmittel statt, welche in den zur Zuständigkeit der Amtsgerichte gehörigen bürgerlichen Streitigkeiten zulässig sind. Als Berufungs- und Beschwerdegerecht ist das Gewerbegericht in der Zusammenlegung von drei anderen Mitgliedern als demjenigen zuständig, welche bei der angefochtenen Entscheidung mitgewirkt haben. Ist für das Rechtsmittel gegen eine Entscheidung des Gewerbegerichtes eine Nothfrist bestimmt, so beginnt diese für jede Partei mit der an sie bewirkten Zustellung, und sofern auf die Zustellung verzichtet war (§ 26 Absatz 2) mit der Verkündung der Entscheidung. Die Berufung muß innerhalb der Nothfrist von einer Woche eingelegt sein. Die Einlegung gilt mit der Einreichung der Erklärung oder mit Abgabe derselben zu Protokoll des Gerichtsschreibers als bewirkt. Nach Einlegung der Berufung hat der Vorsitzende der Berufungskammer baldmöglichst einen Verhandlungstermin anzuordnen und zu demselben die Parteien vorzuladen. Im Uebrigen gelten für das Verfahren in der Berufungsinanz dieselben Vorschriften, welche für das Verfahren in erster Instanz maßgebend sind.

Abg. Meyer (Berlin): Die Frage nach der zweckmäßigsten Gestaltung der Rechtsmittel ist eine viel zu schwer wiegende, als daß sie bei Gelegenheit dieses kleinen Gesetzes zum vollen Ausdruck gebracht werden könnte. Deshalb hat die Commission sich aus praktischen Gründen zu einem Mittelwege entschlossen. Der Abg. v. Stumm hat gezeigt, daß er kein Freund dieser Gewerbegerichte ist, und er hat deshalb wenigstens dafür Sorge zu tragen, daß die neu zu schaffenden Gerichte möglichst wenig zu sagen haben, und daß in allen Fällen ein gelehrtes Gericht ihnen antworten kann, sie hätten Unrecht gehabt. Weil ich ein Freund der Gewerbegerichte bin, will ich, daß sie dem gelehrten Gerichte nicht untergeordnet werden. Eine gute und eine schnelle Entscheidung läßt sich im Proceßverfahren schwer vereinigen. Bei einer wiederholten Prüfung der Rechtsprechung geht Zeit verloren, und bei einem schnellen Verfahren wächst die Gefahr, daß verkehrt entschieden wird. Es ist kein Widerspruch, wenn man hier die Sachen von einander trennt und sagt: Im Allgemeinen fassen wir den Gesichtspunkt der jämlichen Entscheidung ins Auge, und nur bei Gegenständen von höherem Werth legen wir auch Gewicht auf die wiederholte Prüfung. Auch durch die ausgiebigste Zulassung von Rechtsmitteln können solche Urtheile nicht ganz und gar vermieden werden. Unsere Altvordern hatten den Grundsatz, daß man so lange bei der Welt herumappelliren könne, bis allen juristischen Facultäten, bis man drei gleichlautende Erkenntnisse habe, und im hundertjährigen Verfahren ist nicht vermieden worden, daß gelegentlich auch mal ein falsches Urtheil Recht spruch wurde. Ich bin im Allgemeinen kein Freund der Berufung; viele meiner Fraktionsgenossen denken darüber anders. Das Rechtsmittel der Berufung ist in die Welt gesetzt worden durch Leute, die zur Gesetzgebung sehr wenig Beruf hatten, namentlich durch die römischen Imperatoren. Die Berufung ist ein Rechtsmittel, das sich überall findet, wo der Absolutismus Platz greift. Es ist mir ganz verständlich, daß ein Mann, der durch sein autoratives Verhalten sich im bürgerlichen Leben den Namen eines Königs erworben hat, der ein neues Eherecht geschaffen hat und dazu ein neues Eherecht, von dem weder das civil- noch das canonische Recht etwas weiß (Heiterkeit), daß der für das Rechtsmittel der Berufung schwärmt. Ich theile diese Schwärmerie nicht. Bei den gewerblichen Schiedsgerichten werden übereifte Entscheidungen, reine Irrthümer sehr selten vorkommen. Man hat für die Beisitzer in richterlichen Collegien den etwas bespectirlichen Namen der Beisitzer gewählt, weil man weiß, daß die Führung der Sache doch zum großen Theil in den Händen des Präsidenten liegt und von dem einzelnen Beisitzer nie so genau geprüft werden kann, ob er sich in die Sache versteht hat oder nicht. Diese Gefahr fällt hier vollständig weg; die beiden Beisitzer sind vielmehr in jedem Augenblicke darauf hingewiesen, die Sache sich sehr scharf anzusehen, und der Richter, der in ihrer Mitte ist, wird dadurch gezwungen, sich die Sache nach beiden Seiten hin zu überlegen. Dazu kommt noch folgendes: In diesen Gewerbegerichten wird recht geschöpft werden aus der ewig frischen Quelle des neu sich bildenden Gewohnheitsrechtes. Es ist hier das wahre Volksrecht, was sich neu bildet und was der mitwirkende Jurist, der Vorsitzende, bei seiner Entscheidung zu beobachten hat. Dieses Volksrecht kennt das Berufungsgericht nicht, das ist hingewiesen auf geschriebenes, auf Juristenrecht. Die absolute Zulassung der Berufung würde ein für allemal verbürgen den Sieg des Juristenrechtes über das Volksrecht. Die Einsetzung der Gewerbegerichte, die mit Beisitzern aus dem Laienstande arbeiten, würde zu einer reinen Formalität werden. Es würde immer weichen müssen demjenigen Rechte, welches die gelehrten Juristen finden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß gelehrte Gerichte und gelehrte Rechtsanwälte sehr ungern an die Sachen gehen, die hier zu entscheiden sind. Sie fühlen sehr wohl die Unsicherheit des Vobens, auf dem sie sich bewegen, und sie haben ein Gefühl davon, daß es hier nicht darauf ankommt, schon bestehendes, in feste Formen geprägtes Recht anzuwenden, daß ihnen hier vielmehr die dankbare Aufgabe laßt, das entstehende Recht bei seinem Ursprunge zu belauschen. Der gelehrte Jurist, der hier nach geschriebenen Recht urtheilt, gleicht etwa einem falschen Botaniker, der seine ganze Mühe darauf verwendet, Pflanzen zu sammeln, zu trocknen, zu classificiren und sie in seinem Herbarium aufzubewahren. Derjenige Jurist, der berufen ist, bei dieser Entwicklung des Volksrechtes Geburtshilfe zu leisten, gleicht einem solchen Botaniker, der sich in das wirkliche Leben der Pflanze vertieft, der Physiologie der Pflanze treibt. Ich selber habe längere Zeit bei einem aus Laien zusammengesetzten Gerichte, bei einem kaufmännischen Schiedsgericht fungirt und die Erfahrung gemacht, daß der gelehrte Jurist sehr vieles in einem solchen Gerichte lernen kann und daß er in den ersten Monaten oder Jahren sehr wenig zur Aufklärung beitragen kann. Ich theile gar nicht den Aberglauben, daß, wenn zwei oder drei auf einander folgende Gerichte eine Sache verschieden beurtheilt haben, das Urtheil des letzten Gerichtes immer das bessere sein wird. Ich gesehe ganz offen, meinen inneren Wünschen würde es entsprechen haben, das Institut der Berufung hier vollständig auszuschließen. Ich mag aber nicht soweit gehen, weil ich es für richtig halte, bei gesetzgeberischen Vorhaben vorzugehen und die Erfahrungen abzuwarten. Ich habe die Ueberzeugung, daß man bei einer etwaigen späteren Revision des Gesetzes schon zu dem Schlusse kommen wird, das Institut der Berufung könne ganz und gar entbehrt werden. Für jetzt empfehle ich Ihnen den vermittelnden Vorschlag der Commission. (Beifall links.)

Geh. Rath Hoffmann: Auch ich glaube, daß eine Lösung dieser Frage in einer nach allen Seiten genügenden Weise kaum möglich ist. Die Vorlage hat nun keineswegs auf dem Standpunkt gestanden, daß den Gewerbegerichten möglichst viel an Gewicht genommen werden solle, noch weniger hat sie sich auf einen absolutistischen Standpunkt gestellt, welchen der Abg. Meyer der Regierung gewissermaßen als Motiv untergelegt hat. Die Regierungsvorlage ist davon ausgegangen, daß alle Rückfragen zurücktreten müssen gegenüber der Nothwendigkeit, diesen Gewerbegerichten keine geringeren Garantien für die Rechtssicherheit der Parteien zu geben, als sie den anderen Gerichten innewohnt. Sie hat darum die Berufung unbeschränkt zugelassen. Der Abg. von Stumm will die Regierungsvorlage wieder herstellen, und sein Antrag kann daher von hier aus nur begrüßt werden. Wenn die Möglichkeit abgeschnitten wird, daß der Rechtsstreit in zweiter Instanz nochmals vollständig geprüft wird, so werden die Rechtsgarantien vermindert. Es kommt tagtäglich vor, schon in Strafsachen, daß jemand erst später erkennt, um was es sich eigentlich gehandelt hat. Nun möchte ich doch bezweifeln, daß in der Zusammenlegung der Gewerbegerichte ein genügendes Aequivalent gefunden werden kann für diese Beschränkung des Gehörs in zwei Instanzen. Ich möchte bezweifeln, daß es den Vorstehenden und den Beisitzern möglich ist, die Parteien vollständig auszuforschen, so daß Irrthümer vollständig ausgeschlossen sind. Kommen aber solche Irrthümer vor, dann würde das Vertrauen zu diesen Gewerbegerichten sehr erschüttert werden. Ich gebe zu, daß recht beachtenswerthe Gründe gegen die Berufung sprechen, ich möchte auch nicht, daß die Grenze, bis zu welcher eine Berufung zulässig ist, eine Verschleppung der Proceße herbeiführen könnte, ich glaube aber nicht, daß es Aufgabe des Gerichts sein könne, bloß auf das entstehende Recht zu lauschen; die Gewerbegerichte haben das bestehende Recht zu respectiren unter Berücksichtigung der praktischen und gewerblichen Verhältnisse. Ich kann nicht leugnen, daß die Einlegung des Rechtsmittels bei den gelehrten Gerichten die Bedeutung dieses

Instituts nicht unerheblich vermindern würde. Ich glaube, eine andere Möglichkeit, als die Berufung an die Landgerichte zuzulassen, ist kaum vorhanden. Ein anderer Vorschlag geht dahin, die Berufung zuzulassen bei den Gewerbegerichten, selbst in Form von Berufungskammern. Ich glaube nicht, daß eine derartige Maßregel, so sympathisch an sich der Gedanke ist, durchführbar wäre. Vielleicht würde sich nur in Berlin das genügende Personal finden lassen, in kleineren Städten aber würde es schon Schwierigkeiten machen, nur den geeigneten Vorstehenden zu finden. Jedenfalls würde bei zwei Vorstehenden der tüchtigere in die erste Instanz genommen werden. Im Uebrigen handelt es sich ja nicht allein um ein Mittel der Berufung, sondern auch der Beschwerde. Diese Gewerbegerichte werden auch einen Zeugnißswang ausüben können, und dieser kann nur realisiert werden durch Vollstreckung von Haft, und zwar nicht bloß gegen Arbeiter und Arbeitgeber, sondern auch gegen dritte Personen. Eine Entscheidung dieser Fälle kann kaum anders als bei einem collegialen Gerichte gefällt werden. Ihre Commission hat die Berufungsmöglichkeit beschränkt. Es läßt sich dafür anführen, daß bei geringen Objecten ein schnelles und summarisches Verfahren ein Bedürfnis ist. Wir haben das Bagatellverfahren in anderen Proceßarten, nicht bloß aus äußeren, sondern auch aus inneren Gründen eingeführt. Die Berufungsgrenze von 100 M. ist allerdings eine sehr hohe, es würden dabei 95 pCt. aller Streitigkeiten nicht dem Berufungsverfahren unterliegen. Ich glaube, daß sich die Gegner der Berufung dabei beruhigen könnten; denn bei diesen Streitigkeiten liegen nicht die Thatfachen zu Grunde, welche auf momentanen Ausbrüchen des Temperaments beruhen, hier müssen grundtätlich verschiedene Ansichten über Rechte und Pflichten ordnungsmäßig durchgefochten werden. Sollte der Commissionsbeschluss aufrecht erhalten werden, so weiß ich nicht, welche Stellung die verbündeten Regierungen dazu einnehmen werden. Ich kann nur wiederholen, daß, wenn Sie sich nicht dazu verstehen können, die Berufung, wie diese in der Regierungsvorlage vorgeschrieben ist, unbeschränkt zuzulassen, ich es immer noch für wünschenswerther halte, nicht über den Commissionsbeschluss hinauszugehen.

Abg. v. Stumm: Herr Meyer hat sich die Widerlegung meiner neuen Ausführungen sehr leicht gemacht, indem er lediglich gegen Motive lösung, die er mir unterlegt, ohne daß sie wirklich vorhanden sind. Wenn er aber auch hier wieder die Frage des Heirathsconsens bei den Haaren herbeigezogen hat, so will ich unter dem Vorbehalt, später auf die Sache näher einzugehen, schon heute den Einwand zurückweisen, als ob es sich hier um ein neues Eherecht handelte. Der Heirathsconsens ist in gewissen Bezirken Preußens obligatorisch gewesen. Bei den Wohlfahrtsvereinigungen der Marienhütte bei Kopenau, die so oft als Muster angeführt worden sind, ist auch der Heirathsconsens für alle Arbeiter bis zu einem gewissen Alter beibehalten. Die Aufrechterhaltung des Autoritätsprincipes müßte mich doch gerade bestimmen, gegen die Berufung einzutreten. Ebenso bestreite ich, daß mein Standpunkt beruhe auf meiner unbefindlichen Abneigung gegen die Gewerbegerichte überhaupt. Ich habe 1878 an der Vorlage fleißig mitgearbeitet; hätte ich solche Abneigung thatsächlich, so würde ich doch erst recht wünschen müssen, daß durch den Wegfall der Berufung und die daraus folgende Ungleichheit und Inconsequenz der Rechtsprechung die Autorität, die Geltung, das Vertrauen der Gerichte geschädigt werden. Das will ich aber gerade vermeiden. Ich kann ferner nicht anerkennen, daß, wie Herr von Cuno gesagt hat, der Commissionsbeschluss den Mittelweg bilde zwischen den Anschauungen der Freunde und der Gegner der Berufung. Für den Arbeitgeber vielleicht, für den Arbeiter leugne ich auch heute aufs allerentschiedenste, daß mit 100 Mark der richtige Mittelweg gefunden ist. Dafür ist auch der heute eingebrachte Antrag der Socialdemokraten, der die Berufung zulassen will, ein Beweis. Ich bleibe auf dem Standpunkt stehen, daß, so nämlich dem Arbeiter der Polizeischutz der Gewerbeordnungs-Novelle ist, viel wichtiger der Rechtsschutz ist, der den Arbeitern durch die gegenwärtige Vorlage gewährt werden soll. Da ich diesen also noch höher stelle, bitte ich dringend, für mein Amendement zu stimmen.

Abg. Stadthagen (Soz.): Der Schwerpunkt der Sache liegt in der Frage: Soll es zulässig sein, an das Landgericht zu appelliren? Da will ich lieber darauf verzichten, als diese Art der Berufung zuzulassen. Alle für das Landgericht vorgebrachten Gründe können darüber nicht hinwegtäuschen, daß das Princip der Aburtheilung durch Sachverständige durchaus durchbrochen wird. Es zeigt sich in den Anträgen von Stumm, wie in den Commissionsbeschlüssen thatsächlich eine gewisse Abneigung gegen das ganze Verfahren, denn gerade bei diesem § 49 ist es beliebt worden, dem gesunden Menschenverstand den Juristenverstand gegenüberzustellen. Herr v. Stumm hat am Sonnabend vorgeschlagen, der sogenannte gesunde Menschenverstand müsse durch das Landgericht eine heilsame Correctur erfahren. Wir sind für den gesunden Menschenverstand und wollen dementsprechend die Vorlage formuliren. Das Landgericht ist für den Arbeiter eine directe Rechtsverweigerung. Wenn wirklich ein schnelles Verfahren erreicht werden soll, verheißt ich nicht, wie das Landgericht als Berufungsinanz geeignet sein soll, wo die Berufungsdauer einen Monat, der erste Termin frühestens nach zwei Monaten, der zweite vielleicht wieder 2—3 Monate später stattfindet, mit anderen Worten das Recht des Arbeiters mindestens ein halbes Jahr verschleppt wird. Die vorläufige Vollstreckbarkeit des Urtheils besetzt nichts, denn bekanntlich kann die Vollstreckbarkeit abgelehnt werden, wenn genügende Gründe vorliegen. Das richtige Verfahren wäre allein, das in unermesslicher Arbeiterzahl-Gesetzentwurf vorgeschlagene der Berufung an die sachverständigen Arbeitskammern. Herr v. Stumm irrt sehr, wenn er unsern Antrag auf Verwerfung der Berufung als jenem Vorschlag widersprechend, als übereilt bezeichnet. Wir haben uns gesagt: Wir bekommen doch bei dieser Gelegenheit die Arbeitskammern nicht, soviel Geld haben Regierung und Parteien jetzt dafür nicht übrig, wenn diese Einrichtung auch nur den zehnten Theil der Forderung für Ostafrika an Kosten verursachen würde. Unter solchen Umständen wählen wir das kleinere Uebel und streichen die Berufung ganz. Warum soll denn lediglich für 5 Procent aller Fälle dieses größere Uebel bestehen? Mein heutiger Vermittlungsantrag steht durchaus auf demselben Standpunkt. Ich gebe zu, daß keine Ausführung Schwierigkeiten begegnet, aber unüberwindlich sind sie nicht. Das Material an Richtern wird stets vorhanden sein, denn wir haben doch den Vorstehenden, dessen Stellvertreter und vier Beisitzer, die sechs notwendigen Mitglieder sind also da. Ein verlangsamtes Verfahren soll nicht stattfinden, wir lassen deshalb die Berufungsfrist nur acht Tage betragen. Gegen den Commissionsvorschlag muß ich mich ganz entschieden erklären, er ist nicht gehauen und nicht gestochen. Der Arbeiter wird oft in die Lage kommen, um Objecte über 100 Mark zu klagen, z. B. wenn von mehreren Arbeitern gemeinsam vorgegangen werden muß, oder in Fällen, die nicht rein vermögensrechtlicher Natur sind. Ich bitte Sie, meinen Vermittlungsantrag anzunehmen, oder die Berufung ganz zu streichen.

Abg. Porck (Centr.): Ich stand ursprünglich auch auf dem Standpunkt, volle Berufungsmöglichkeit zuzulassen, habe mich aber überzeugt, daß dies bei der Eigenart dieser Gerichte nicht angeht, und bitte deshalb, an den Commissionsbeschlüssen festzuhalten. Ich will mich bei der Auseinandersetzung kurz fassen, denn bei der Sachlage des Hauses ist es unsere Pflicht, endlich die zweite Lesung dieses Gesetzes abzuschließen (Zustimmung). Wir wollen durch die Gewerbegerichte eine möglichst rasche und möglichst kostenlose Justiz vom Standpunkt der Fachkenntnis aus. Die vorläufige Vollstreckbarkeit wäre kein hinreichender Ausweg zur Erreichung der Schnelligkeit; für eine große Kategorie von Gewerbestreitigkeiten würde die vorläufige Vollstreckbarkeit gar nichts nützen. Wenn z. B. das Urtheil auf Aufhebung eines Arbeitsverhältnisses vollstreckt ist und 4 oder 5 Wochen später von der Berufungsinanz wieder umgestoßen wird, so wird das Arbeitsverhältnis in der Regel nicht mehr wiederhergestellt sein. Bei den Streitigkeiten, die ein Arbeitsverhältnis betreffen muß es vor allem zu einer raschen Entscheidung kommen, damit die Parteien im Klaren darüber sind, ob das Arbeitsverhältnis besteht oder nicht. Der Werth der Gewerbegerichte liegt darin, daß der gesunde Menschenverstand des Gewerberichters, geklärt und vervollständigt durch gewisse Fachkenntnisse, entscheidet, und mit Rücksicht hierauf halte ich es für gefährlich, Berufung an das ordentliche Gericht zuzulassen; der Werth der Gewerbegerichte würde dadurch hinfällig. Der Abg. Stadthagen will die Berufung nochmals an ein Gewerbegericht geben lassen, das genau in derselben Art zusammengesetzt ist, wie das erste. Das wäre absolut gar keine Garantie; es hieße nur, nachdem das Gewerbegericht einmal erkannt hat, kann die unzufriedene Partei verlangen, daß das Gewerbegericht in anderer Zusammenlegung nochmals urtheile. Das ist nicht der Zweck der Berufung, die Berufung hat den Zweck, zweifelhafte Sachen durch einen gereiften Richter zur Entscheidung zu bringen. Bei den Gewerbegerichten haben wir solche gereifere Richter aber überhaupt nicht, da sie nicht Berufrichter sind. Der Antrag Stadt-

gen wäre keine Verbesserung, und wir würden lieber die Berufung
nicht fortlassen, als ihn annehmen. Für Streitige Rechtsfragen muß
aber immerhin die Möglichkeit der Berufung an das ordentliche Gericht ge-
geben werden. Daß das Compromiß der Commission kein Princip enthalte
und irrationell sei, kann ich nicht zugeben, denn eine Analogie besteht darin,
daß bei Streitigkeiten bis 1500 M. die Berufung an die Oberlandesgerichte
bei größeren an das Reichsgericht zugelassen ist. Auch bei den Gewerbe-
gerichten können Sachen vorkommen, die diese nicht allein entscheiden
können. Bei Streitigkeiten mit Wertführern können leicht Objecte von
10000 Mark vorkommen, und das werden in der Regel auch Fälle juristisch
intricater Natur sein, wo es auf das Urtheil ankommt. Die französischen
und rheinischen Gewerbegerichte entscheiden nach Ortsstatut überhaupt
nur in Sachen bis zu 300 Mark. Diese Eintheilung in appellable und
inappellable Summen hat bisher zu Unzulänglichkeiten nicht geführt.

Abg. Ackermann schlägt sich den Gründen des Vorredners an und
spricht im Uebrigen für den Antrag Klemm.

Abg. Ebertz: Ich verstehe die Geschäftsfrage des Hauses ebenfalls
vollkommen und fasse meine Gründe kurz zusammen. Ich kann auch für
den Antrag Klemm stimmen, der die Commissionssatzung nur formell,
nicht materiell ändert. Was die Berufung anbelangt, so kommt es vor
Allem darauf an, daß die Sache rasch zu Ende geführt wird, und der
Arbeiter schnell zu seinem Lohne kommt. Demgegenüber ist die vorläufige
Vollstreckbarkeit nur ein zweifelhafte Surrogat, und um so mehr, wenn
es in dem discretionären Ermessen des Gewerbegerichts liegt, die vor-
läufige Vollstreckbarkeit zuzulassen oder nicht. Wenn der Antrag
Stumm auf unbeschränkte Zulassung der Berufung angenommen würde;
wodurch würde sich dann diese neue Einrichtung der Gewerbegerichte
von der alten unvollkommenen unterscheiden, nach welcher der Commissarius
für Gewerbeurtheile zunächst entscheidet? Da wäre eine Entscheidung
wie die andere nur vorläufig. Die Berufung steht im geraden Gegensatz
zum Princip dieses Gesetzes, der unmittelbaren Verhandlung unter Vorhinein
eines rechtsfähigen Mannes und unter Hinzuziehung von Sachmännern.
Wenn der Antrag Stadthagen für alle Gewerbegerichte durchführbar
wäre, würde ich ihm zustimmen. Eine Anzahl wichtige Sachen, bei denen
erheblichere Vermögensinteressen auf dem Spiel stehen, müssen wir der
richtigeren Nachprüfung unterwerfen, bei anderen können wir das Ver-
trauen haben, daß die aus freier Wahl hervorgegangenen Gewerbegerichte
die richtige Entscheidung treffen werden. Durch eine vollständige Zu-
lassung der Berufung würde aber das ganze Institut der Gewerbegerichte
entwertet werden.

Nachdem Abg. Klemm (Sachsen) nochmals für seinen Antrag einge-
treten ist, wird die Discussion geschlossen.

Im Schlußwort weist der Berichterstatter Abg. Bachem darauf hin,
daß der Ausschluß der Berufung bei den rheinischen Gewerbegerichten, die
bestehen 100 Jahre bestehen, sich gut bewährt habe; derselbe sei für das
Ansehen der Gewerbegerichte, in denen ein ganz anderer Geist eingedrungen
ist als der, der in den heutigen ordentlichen Gerichten bestehe, durchaus
notwendig. Eine besondere Instanz für die Berufung zu schaffen, em-
pfehle ich nicht, da nach Annahme der Bestimmung, daß die Berufung
nur in Sachen über 100 M. zulässig sein soll, nur 5 pCt. aller Streit-
fälle an die Berufungsinstanz gelangen würden. Nach dem Antrage
Klemm müßte der Beschwerdegegenstand 100 M. überschreiten, während
nach der Commissionssatzung der Streitgegenstand mehr als 100 M. be-
tragen müßte. Die Commissionssatzung schließt sich an die rheinische
und elsäß-lothringische Gesetzgebung an, der Antrag Klemm an die Civil-
proceßordnung. Der Vortheil der Commissionssatzung liege darin, daß
das Gewerbegericht sofort in der Lage sei, zu entscheiden, ob es Berufung
gebe oder nicht, und daß alle Gutachten über die Höhe des Objectes und
alle damit verbundenen Formalitäten erpart würden. Der Beschluß der
Commission sei mit Einstimmigkeit gefaßt worden.

Die Anträge Klemm, v. Stumm und Stadthagen werden abge-
lehnt und § 49 wird in der unveränderten Fassung der Commission
angenommen.

§ 50 handelt von der vorläufigen Vollstreckbarkeit.

Abg. Stadthagen (Soc.) beantragt die Bestimmung, daß dieselbe
nicht ausgesprochen ist, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Vollstreckung
dem Schuldner einen nicht zu ersehenden Nachtheil bringen würde, zu
streichen. Hauptächlich würde durch diese Bestimmung der Arbeiter be-
nachtheiligt werden.

Abg. Porzsch (Centr.) hält diesen Absatz für bedeutungslos, nachdem
die Berufung bei 95 pCt. aller Streitfällen ausgeschlossen sei.

§ 50 und ebenso die §§ 51-54, betreffend die Kosten des Verfahrens,
werden angenommen.

Darauf folgt der dritte Abschnitt §§ 55-63 (Thätigkeit des Gewerbe-
gerichts als Einigungsamt). Nach § 55 kann das Gewerbegericht als
Einigungsamt angerufen werden, nach § 56 ist dieser Anrufung Folge
zu geben, wenn sie von beiden Theilen erfolgt und wenn beide Theile Ver-
treter bestellen, deren Zahl in der Regel nicht mehr als drei betragen soll.
Ob die Vertreter für genügend legitimirt zu erachten sind, entscheidet das
Einigungsamt nach freiem Ermessen.

Abg. Ackermann (heuschuss.) beantragt, daß das Einigungsamt
seine Thätigkeit nur beginnen darf, wenn die Vertreter beider Theile vorher
die Unterwerfung unter den etwa zu erlassenden Schiedspruch zu Protokoll
erklärt haben. Wenn die Streitenden das Einigungsamt anrufen, so
müssen sie auch seine Competenz anerkennen und sich verpflichten, sich der
Entscheidung desselben zu unterwerfen. Wenn man sagt, man kennt die
Entscheidung nicht und kann sich deshalb derselben nicht vorher unter-
werfen, so ist das bei allen Streitfällen so; den Ausgang eines Processes
weiß man auch nicht vorher.

Gehemrath Lohmann: Durch die Annahme dieses Antrages würde
die Vorlage nicht verbessert werden. Es handelt sich hauptsächlich darum,
das, was bisher so schwer zu erreichen war, herbeizuführen, daß die streit-
enden Parteien mit einander verhandeln und zum Vergleich kommen.
Deshalb ist es falsch, sie von vornherein zu verpflichten sich, dem Schieds-
spruch zu unterwerfen, schon weil man nicht weiß, ob die hinter den Ver-
tretern stehenden Massen sich diesem Schiedspruch unterwerfen.

Abg. Goldschmidt (Soc.). Die §§ 55 und 56 sind socialpolitisch viel-
leicht die wichtigsten des ganzen Gesetzes und wer wiederholt das zweifel-
hafte Glück genossen, von Stricks betroffen zu werden, wer oft Zeuge war,
wie leicht die Arbeitseinstellungen ein Mißverständnis das andere hervorruft, der
wird es freudig begrüßen, daß beiden Theilen, Arbeitgebern wie Arbeit-
nehmern, Gelegenheit gegeben wird, auf neutralem Boden sich zusammen-
zufinden und sich über ihre gegenseitigen Wünsche auszusprechen. Zweck
und Aufgabe solcher Einigungsämter ist es vor allen Dingen, das Vertrauen
zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer wieder herzustellen, da einmal das
alte patriarchalische Verhältnis unwiderbringlich verloren ist. Von dem Werthe
dieser Bestrebungen sollten alle Parteien gleichmäßig überzeugt sein, um so
mehr wundere ich mich, daß Herr Ackermann einen Antrag stellt, der ge-
eignet ist, den Einigungsämtern den Boden für ihre Wirksamkeit zu neh-
men. Was will dieser Antrag? Er will die Autorität, nicht die Ueber-
zeugung. Er will den Streitenden, ehe sie sich haben aussprechen können,
einen Schiedspruch aufzwingen. Damit verliert das Einigungsamt seinen
eigentlichen Werth. In England, wo die boards of conciliation aus der
Initiative der industriellen Bevölkerung hervorgegangen sind, überwiegen
allerdings die Einigungsämter nach dem System Kettles, das eine Voll-
streckbarkeit des Schiedspruches durch den Richter kennt, aber bevor sich
dieses System eingebürgert hatte, ehe das allgemeine Mißtrauen einer
besseren Stimmung würd, bestand das System Mundella, dessen Zweck
war, ein häufiges Begegnen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern herbei-
zuführen und so Mißthäten vorzubeugen. Praktisch kommt der Zwang auch
beidem System Kettles selten zur Geltung. Bei dem gegenwärtigen Stande der
deutschen Arbeiterbewegung müßten die Einigungsämter nach dem Antrag
Ackermann verkümmern, denn die Hauptsache bleibt immer die Veröhnung,
die Wiederherstellung des Vertrauens. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag
Ackermann abzulehnen und die Beschlüsse der Commission aufrechtzuerhalten.
(Beifall links.)

Abg. Singer: Der Abg. Ackermann verwechselt Einigungsämter mit
Schiedsgericht. Was er wünscht, ist Sache des Schiedsgerichts, das mit
autoritativer Entscheidung versehen ist und dessen Wahrspruch sich die
Parteien fügen müssen. Das Einigungsamt hat den Zweck, ausgebrochene
oder ausbrechende Streitigkeiten zu verhandeln. Legen Sie den Parteien
die Verpflichtung auf, sich von Haus aus dem Spruch des Einigungs-
amts zu fügen, so werden Sie den Kreis Derjenigen, welche geneigt
sind, ihre Beschwerden vor das Einigungsamt zu bringen außerordentlich
verringern.

Abg. Hammacher: Ich nehme an, daß Herr Ackermann nicht will,
daß der Schiedspruch wirklich executirt wird, es soll nur die moralische
Verpflichtung der streitenden Parteien, sich dem Schiedspruch zu unter-
werfen, herbeigeführt werden. Diese Verpflichtung liegt für Alle, welche
das Gewerbegericht anrufen, meiner Meinung nach ohne Weiteres vor.
Der Antrag Ackermann wird abgelehnt und die Beschlüsse der Commission
aufrechtzuerhalten. (Beifall links.)

Abg. Singer: Der Abg. Ackermann verwechselt Einigungsämter mit
Schiedsgericht. Was er wünscht, ist Sache des Schiedsgerichts, das mit
autoritativer Entscheidung versehen ist und dessen Wahrspruch sich die
Parteien fügen müssen. Das Einigungsamt hat den Zweck, ausgebrochene
oder ausbrechende Streitigkeiten zu verhandeln. Legen Sie den Parteien
die Verpflichtung auf, sich von Haus aus dem Spruch des Einigungs-
amts zu fügen, so werden Sie den Kreis Derjenigen, welche geneigt
sind, ihre Beschwerden vor das Einigungsamt zu bringen außerordentlich
verringern.

Abg. Hammacher: Ich nehme an, daß Herr Ackermann nicht will,
daß der Schiedspruch wirklich executirt wird, es soll nur die moralische
Verpflichtung der streitenden Parteien, sich dem Schiedspruch zu unter-
werfen, herbeigeführt werden. Diese Verpflichtung liegt für Alle, welche
das Gewerbegericht anrufen, meiner Meinung nach ohne Weiteres vor.
Der Antrag Ackermann wird abgelehnt und die Beschlüsse der Commission
aufrechtzuerhalten. (Beifall links.)

Gutachten über gewerbliche Fragen abzugeben haben und Anträge an die
Behörde zu stellen berechtigt sein sollen, wird ohne Debatte angenommen;
ebenso ohne Debatte der fünfte Abschnitt. Verfahren vor dem Ge-
meindebevollmächtigten (§§ 64-66), endlich folgt der sechste Abschnitt Schluß-
bestimmungen (§§ 69-76).

Nach § 69 der Vorlage sollten die Bestimmungen derselben nicht An-
wendung finden auf Streitigkeiten der Arbeiter von Reichs- und Staats-
druckereien, staatlichen Münzanstalten und Werkstätten der Militär-,
Marine- und Staatsbahnenverwaltungen. Die Commission beschränkt
diese Vorschrift nur auf die Betriebe der Militär- und Marineverwaltungen.
Abg. Auer beantragt den § 69, ganz zu streichen.

Abg. Hirsch: Die Commission hat in dankenswerther Weise einen
großen Theil von Arbeitern im Staatsbahnbetriebe und in anderen
Betrieben der Wohlthat der Gewerbeurtheile theilhaftig gemacht. Es wäre
consequent, diese Wohlthat auch den Arbeitern der Militär- und Marine-
verwaltung zu Theil werden zu lassen. Es ist gesagt worden, daß dies
die militärische Disciplin nicht gestatte, es scheint hierin ein Mißtrauen
der Regierung gegen ihre eigene Schöpfung, die Gewerbeurtheile, zu liegen.
Wenn man diese Arbeiter ausnähme, so würde man sie zu Arbeitern
zweiter Klasse degradiren.

Geh. Admiraltätsrath Holz: Die Marineverwaltung legt ein großes
Gewicht darauf, daß ihre Arbeiter nicht unter dieses Gesetz gestellt
werden. Die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern werden
in dieser Verwaltung bereits unparteiisch und schnell erledigt. Die
höheren Beamten haben kein persönliches Interesse und sind um
so eher in der Lage, ein unparteiisches Urtheil zu fällen. Wenn
die Arbeiter in einzelnen Fällen die Entscheidung nicht für sach-
gemäß halten, so steht ihnen der Beschwerdeweg zu. Jede Be-
schwerde der Arbeiter wird als eine besonders dringende Sache be-
handelt. Außerdem ist mir wenigstens von der Marineverwaltung kaum
ein Fall bekannt, wo ein Arbeiter es für geboten gefunden hätte, seine
Ansprüche auf dem Wege des Processes geltend zu machen. Bei einer
Verwaltung, wie die der Marine, ist eine sichere Leitung und dem-
entsprechend eine strenge Disciplin unumgänglich notwendig; diese muß
aber leiden, wenn die Arbeiter in den Schiedsgerichten über ihre eigenen
Vorgesetzten zu Gericht sitzen.

Abg. Tuzauer (Soc.) sieht in dem Antrage der Commission eine
erhebliche Verbesserung, aber eigentlich solle gar keine Ausnahme gestattet
werden. Wenn es die Disciplin verletz, daß ein Offizier von einem
Gewerbegericht, vielleicht von einem Untergebenen abgeurtheilt wird, so
ist dies in der Privatindustrie ebenfalls zutreffend. Große Privatbetriebe
können ohne Disciplin auch nicht aufrecht erhalten werden. Die Vorlage
beschäftigt sich ja auch nicht bloß mit dem Gewerbegericht, sondern
handelt auch von den Einigungsämtern; will man die Arbeiter der
Staatsbetriebe von dieser Wohlthat ausschließen? Die Klagen von
Arbeitern aus Staatsbetrieben sind ebenso zahlreich, vielleicht noch zahl-
reicher, als die Klagen aus Privatbetrieben. Die Staatsanstalten sind
nicht immer als Musteranstalten zu betrachten. Die sehr niedrig be-
zahlten Eisenbahnarbeiter zum Beispiel beschwerten sich darüber, daß ihnen
oft noch ungerechter Weise Strafen von ihrem niedrigen Lohne abgezogen
werden, ohne daß sie Gelegenheit haben, sich bei einem Gewerbeurtheile
darüber zu beschweren. Redner empfiehlt deshalb die Streichung des § 60.

Commissarius Major Bah: Entscheidend ist nicht allein die Stellung
der Arbeiter, sondern auch die der Arbeitgeber. Die militärischen Fa-
briken sind den Privatfabriken nicht gleichzustellen, die militärischen
Fabriken gehen nicht auf Erwerb aus, wie die Privatfabriken, der Di-
rector einer militärischen Fabrik ist nicht betheiltigt daran, wie sich die
Einnahmen und Ausgaben am Jahresschluß stellen. Die Entscheidungen
werden nur getroffen nach den Interessen der Armee und nach den In-
teressen der Arbeiter, die Entscheidungen des Directors werden von seiner
vorgesetzten Behörde fortwährend verfolgt und corrigirt. Der Arbeiter
kann seinem militärischen Vorgesetzten gegenüber Vertrauen haben, wäh-
rend der Privatarbeiter immer Partei in allen Streitfragen ist. Der
Director einer militärischen Fabrik trägt eine große Verantwortung, denn
im Kriegsfalle müssen die militärischen Fabriken sich aufs äußerste an-
strengen; das ist nur möglich, wenn ein guter Stamm von Arbeitern
vorhanden ist. Dazu gehört aber, daß der Arbeiter Vertrauen zu dem
Director hat, das Ansehen und Vertrauen wird aber erschüttert, wenn
Anordnungen des Directors einer Prüfung und gar einer Vernichtung
ausgesetzt werden. Bisher ist es bei der socialpolitischen Gesetzgebung
der Kranken- und Unfallversicherung vernieden worden, die militärischen
Betriebe unter die Gesetze zu stellen.

Abg. Hirsch (Soc.): Ich muß die Ansicht bekämpfen, als ob eine
causis diminutio darin läge, wenn der Director einer militärischen An-
stalt vor einem durch Reichsgesetz gebildeten, von Gemeindebehörden ein-
gesetzten Gewerbegericht Recht nimmt. Man darf aus dem Militär keinen
Schatz im Staate machen. Es handelt sich auch nicht um militärische
Angelegenheiten, sondern um industrielle Betriebe. Was von der Wichtig-
keit der Militäranstalten für die Mobilmachung gilt, gilt ebenso für die
Leistungsfähigkeit der Eisenbahnen, und deshalb müßten auch die Arbeiter
der Eisenbahnverwaltung vom Gesetz ausgenommen werden. Beschwerden
von Werftarbeitern in Kiel haben genigende Remedur bei den militärischen
Vorgesetzten nicht gefunden. Ich kann nicht zugeben, daß die Gewerbe-
gerichte den anderen Gerichten des Reichs nicht ebenbürtig sind. Wenn
auch die militärischen Anstalten nicht auf Gewinn arbeiten, so kann es
sich doch nicht bloß um Geldstreitigkeiten, sondern auch um andere Fälle,
z. B. bezüglich der Behandlung der Arbeiter handeln. Der Grundgedanke der
Gleichheit vor dem Gesetz steht hier in Frage, ich hoffe der Reichstag
wird denselben wahren.

Abg. Auer (Soc.): Die militärischen Fabriken arbeiten allerdings
nicht auf Erwerb, aber die Lohnrückereien sind dieselben wie in Privat-
werkstätten; es ist also gleichgültig, ob der Director ein Interesse dabei
hat oder nicht. Nicht die militärischen Vorgesetzten, sondern die Zwischen-
personen, die Vorarbeiter und Meister, machen sich den Arbeitern beson-
ders unangenehm bemerkbar; die Folge von Beschwerden darüber ist ge-
wöhnlich die Entlassung der Arbeiter. Wenn die Mobilisirung eintritt,
dann arbeiten nicht nur die Staatsbetriebe, sondern die Privatbetriebe
für die Militärverwaltung in stärkstem Maße. Will man die Arbeiter
dieser Betriebe dann etwa auch vom Gewerbegericht ausschließen?

Commissarius Major Bah: Die Militärverwaltung ist in Bezug auf
die Höhe der Löhne abhängig von der Privatindustrie. Wenn wir mit
den Löhnen zu hoch gehen, wendet sich die Privatindustrie beschwerdefüh-
rend an den Reichstag und an die Behörden; die Lohnrückerei tritt also
an aus von außen heran.

Baier. Oberregierungsrath Landmann weist die Behauptung zurück,
daß die Militärwerkstätten Lohnrückereien ausüben. Dieser Vorwurf habe
sich wohl auch auf Bayern bezogen. Nachdem der Abg. Singer behauptet
hat, daß in Bayern Verträge zur Unfallversicherung entgegen dem Gesetze
von den Arbeitern erhoben werden, während der bayerische Fabrikinspec-
tor längst festgestellt hat, daß es sich dabei um freiwillige Versicherungen bei
Privatgesellschaften handelt, muß man etwas vorsichtig gegenüber den Be-
hauptungen der Socialdemokraten sein.

Abg. Singer: Mir ist von einer Zurücknahme der früheren Mit-
theilungen des Fabrikinspectors nicht bekannt geworden; das liegt daran,
daß mit der Praxis gebrochen worden ist, daß uns alle Berichte der
Fabrikinspectoren mitgetheilt werden. Daß die Arbeiter, welche sich an
irgend welchen Verammlungen betheiligen, aus den Eisenbahnwerkstätten
und so weiter entlassen werden, haben wir erst in letzter Zeit erlebt. Mit
den jetzigen socialpolitischen Gedanken verträglich ist es nicht mehr, daß
man von Arbeitern nur den absoluten Gehorsam verlangt. Es liegt gar
kein Grund vor, den Reichs- und Staatsbetrieben eine Ausnahmestellung
einzuräumen.

Nachdem Abg. Hirsch sich nochmals gegen eine Ausnahmestellung der
militärischen Fabriken ausgesprochen hat, wird § 69 nach dem Vorschlage
der Commission angenommen gegen die Stimmen der Freisinnigen, der
Socialdemokraten und einiger Nationalliberalen.

Nach § 72a sollen die bestehenden Gewerbegerichte (solche bestehen im
Rheinland, in Elsaß-Lothringen und in Sachsen) unberührt bleiben.

Abg. Auer beantragt, diese Gewerbegerichte nur soweit unberührt zu
lassen, als es sich nicht um den Vorhinein handelt.

Abg. v. Cuny ist mit diesem Antrage einverstanden, da jetzt bei der
Bildung der Gewerbegerichte in Rheinland die Arbeitgeber bevorzugt sind,
insofern aus ihren Reichen der Vorhinein gewährt wird. Diese Bevor-
zugung sei nicht mehr aufrecht zu erhalten, aber man sollte die Ausführung
der dadurch in diesen Gerichten notwendig werdenden Veränderung dem
Verordnungswege überlassen.

Die Abgg. Tuzauer und Hitz treten für diesen Antrag ein.
Der Antrag wird darauf angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes,
welches, soweit es sich um die Vorbereitung der Ausführung des Gesetzes
handelt, sofort, im Uebrigen mit dem 1. April 1891 in Kraft tritt.
Schluß 5 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. (Dritte Beratung des Nachtrags-
etats für Ostafrika. Zweite Beratung der Militärvorlage.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* Berlin, 23. Juni. Der Kaiser empfing am Sonntag Sir
Percy Anderson, den er auch zur Tafel sog. Dinstag Abend
wird der Kaiser die Reise nach Kiel antreten.

Ueber das Gartensfest auf der Pfaueninsel schreibt man
der „Post-Ztg.“: Der Kaiser unterhielt sich in ungezwungener
und leutseligster Weise mit seinen Gästen, namentlich wurden die
freisinnigen Abgg. Dr. Baumbach, Schmidt-Eberfeld und
Dr. Hermes durch längere Ansprachen ausgezeichnet. Mit dem Abg.
Dr. Baumbach unterhielt er sich über das Kaiser Wilhelms-Denkmal,
wobei er betonte, daß es eine Lieblingsidee von ihm sei, dasselbe vor
dem Schlosse errichtet zu sehen, eine Idee, von der er nicht lassen
möge. Mit dem Abg. Schmidt-Eberfeld besprach der Kaiser eine
volle Viertelstunde lang die Arbeiterfrage, wobei er mit großem
Interesse die Darlegung des Abgeordneten anhörte, daß eine wirksame
Socialpolitik nur möglich sei, wenn dieselbe nicht bloß für die
Arbeiter, sondern auch durch sie gemacht werde, wie es der Kaiser
ja auch schon selber mit dem Gedanken der Arbeiterauschüsse bezweckt
habe. Von dem Abg. Grafen Preysing ließ sich der Kaiser die
Gründe darlegen, warum die bayerischen Centrums-Abgeordneten nicht
im Stande seien, der Militärvorlage zuzustimmen. Uebrigens stellte
dem Abg. Dr. Baumbach gegenüber der Reichskanzler v. Caprivi
Concessionen auf dem militärischen Gebiete in Aussicht, ohne indessen
anzudeuten, welcher Art dieselben sein würden. Jedenfalls war der
Eindruck, den die Abgeordneten von dem Feste mit nach Hause
nahmen, der, daß der Kaiser und die Regierung den höchsten Werth
darauf legen, mit diesem Reichstage in möglichst gutem Einverständniß
zu leben.

Nachdem im Herbst neue Bestimmungen über das Verhalten der
militärischen und Marinebehörden bei Reisen des Kaisers und
der Kaiserin, sowie anderer fürstlicher Personen zur Geltung
gelangt sind, ist auch eine Neuregelung der Bestimmungen über
das Verhalten der Civilbehörden in den gleichen Fällen im
Aussicht genommen. Es wird dem Vernehmen nach beabsichtigt, eine
Einschränkung der zum Erscheinen bei den Empfängen zu entbietenden
Kategorien von Stollbeamten herbeizuführen.

Man schreibt der „Nat.-Ztg.“: Der seit dem 23. Mai beurlaubte
Oberhof- und Hausmarschall v. Liebenau hat nunmehr seine
definitive Entlassung erhalten; ein ihm gleichzeitig angebotenes Hof-
amt hat derselbe abgelehnt und soll beabsichtigen, dem Hofdienst
gänzlich zu entsagen. Wir berichten bei dieser Gelegenheit die
Notiz, daß sich Herr v. Liebenau bei der Durchreise des Kaisers durch
Elbing eines Verzehens in Bezug auf eine Arbeiterdeputation schuldig
gemacht haben soll. Dies trifft durchaus nicht zu, indem diese An-
gelegenheit von dem Oberhofmarschallamt den vom Kaiser allgemein
getroffenen Reisebestimmungen gemäß erledigt worden ist.

Am Donnerstag findet beim Reichskanzler von Caprivi ein
parlamentarisches Gartensfest statt.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Der Finanzminister v. Scholz
hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, nachdem er sich überzeugt hat,
daß das ernste Augenleiden, welches ihn seit längerer Zeit befallen
hat, ihm die Fortführung des Amtes unmöglich macht. Die Geneh-
migung des Gesuchs steht unmittelbar bevor, ebenso die Ernennung
des Nachfolgers. (Vergl. B. L. B.)

Mit großer Bestimmtheit erhält sich das Gerücht, Miquel sei
der Nachfolger Scholz'.

Nach den bisherigen Dispositionen ist mit Sicherheit zu erwarten,
daß der Reichstag am 6. Juli vertagt werden wird.

Die Wiederaufnahme der Reichstagskzessionen ist erst
Anfang November zu erwarten, doch soll die Arbeiterschutzcommission
bereits einige Wochen früher, im October, zusammentreten.

In Reichstagskreisen gilt die Annahme der Militärvorlage
in der 2. Lesung als gesichert, da der Reichskanzler v. Caprivi die
Erhöhung der Zahl der Dispositionsurlauber, welche nach etwa zwei-
jähriger Dienstzeit entlassen werden, in Aussicht stellen wird.

Der 3. Nachtragsetat gelangt erst nach Erledigung der Militär-
vorlage an den Reichstag.

Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, beabsichtigt die Reichsregierung
nicht, den mit England geschlossenen Vertrag wegen Afrika dem
Reichstage zur Genehmigung vorzulegen, überhaupt ging auch das
bisherige Verfahren von der Auffassung aus, daß der auf die Aus-
dehnung der Einflußsphären und auf die Aenderung der Grenzen
der Schutzgebiete bezügliche Theil des Vertrages der Genehmigung
des Reichstages nicht bedarf. Man würde sich demgemäß darauf be-
schränken, eine Gesetzesvorlage zu machen, welche die Annerion von
Helgoland und die darauf bezüglichen Rechtsverhältnisse ordnet.

Ueber die Frage, ob die Insel Helgoland als Reichsland con-
stituiriert werden oder an Schleswig-Holstein angeschlossen werden soll,
ist eine Entscheidung noch nicht getroffen. In einzelnen Kreisen soll
Reinigung für die Creierung Helgolands als Reichsland vorherrschen.

Der Bundesrath wird sich demnächst mit einem Antrag Preußens
zu beschäftigen haben, welcher sich im Wesentlichen auf Einführung
einer gewissen einheitlichen Behandlung der Naturali-
sationsgesuche bezieht. Es soll eine Vereinbarung über das Ver-
fahren, welches durch ein Abkommen zwischen Preußen, Bremen und
Hamburg früher bereits eingeführt worden ist, zwischen allen Bundes-
staaten zu Stande kommen.

Vom Ministerium für Elsaß-Lothringen sind bezüglich der
Paphpflicht nachfolgende Bestimmungen erlassen worden, die unver-
züglich in Kraft treten werden: Ausgenommen von der Paphpflicht
sind Eisenbahnreisende, welche Elsaß-Lothringen, ohne Aufenthalt zu
nehmen, durchreisen wollen und an der Grenze entsprechende Fahr-
karten vorzeigen; Fahrkarten, welche auf die Station Rehl lauten,
befreien jedoch von der Paphpflicht nicht.

Der Finanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß
in den Fällen, in welchen der 25. Tag des Monats auf einen Sonn-
oder Feiertag fällt und demgemäß die Zahlung der bis dahin credi-
tirten Reichssteuern bereits am Tage vorher zu erfolgen hat, bei der
Entrichtung von Brantweinsteuer auch solche Brantweinver-
gütigungs- sowie Berechtigungscheine in Zahlung gegeben werden
dürfen, welche am fünfundschwanzigsten Tage des betreffenden Monats
fällig sind.

In Begleitung des Reichscommissars Major Wismann, welcher,
wie gemeldet, heute in Berlin eintraf, befanden sich ein Verwandter
des Sultans von Zanzibar mit einem schwarzen Diener, Dr. Bumiller
und Lieut. Sulzer, welcher Wismann bereits bis Innsbruck entgegen-
gefahren war. Am Bahnhofe wurde Major Wismann von einigen
Bekanntem, darunter ehemaligen Offizieren der Schutztruppe, begrüßt.
Der Major, welcher Münchener Blättern zufolge sich in Kalro leidend
geföhlt hat, sieht, abgesehen von den etwas mager gewordenen Backen
sehr gut aus; von Spuren der langen Reise, die sich ohne Unter-
brechung von Brindisi nach München erstreckte und dort auch nur
auf einen Tag unterbrochen wurde, war nicht das Geringste zu be-
merken. Vom Bahnhofe begab sich der Reichscommissar, der Civil-
kleider trug, mit seinem arabischen Begleiter und dessen Diener in
seine Privatwohnung. Dr. Bumiller, Lieut. Sulzer und die hiesigen

Freunde verabschiedeten sich vor dem Hause. Die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft ließ Wisman auf dem Bahnhofe einen Lorbeerkranz mit schwarz-weiß-rother Schleife überreichen. — Wie der „Voss. Z.“ mitgeteilt wird, wird Major Wisman erst morgen vom Kaiser empfangen werden.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ constatiren, aus den Aeußerungen, welche Major Wisman alsbald nach seiner Ankunft gethan hat, könne geschlossen werden, daß derselbe von dem deutsch-englischen Abkommen bestrebt sei.

Herr v. Gravenreuth wird, wie man aus München berichtet, wahrscheinlich nicht nach Afrika zurückkehren; er ist durch den Tod seines Bruders in den Besitz eines Majorats gekommen und dürfte sich der Bewirthschaftung desselben widmen.

Nach einem Telegramm der Mailänder „Perseveranza“ sind am Sonnabend in Rom 2 Cabinetseurriere aus Berlin und Wien eingetroffen, welche die Ratification des die Verlängerung der Tripelallianz bis zum Ende des Jahres 1895 vorsehenden Vertrages überbrachten.

Durch Belehrung und durch energisches Einschreiten aller theilhaftigen Behörden ist es dem Vernehmen nach endlich gelungen, der Auswanderung ländlicher Arbeiter nach Brasilien einigermaßen zu steuern. Namentlich haben auch die Briefe der dorthin Ausgewanderten und die Schilderungen über die Verhältnisse daselbst wesentlich zur Beruhigung der Auswanderungssucht beigetragen.

Der Justizrat bei dem Provinzial-Schulcollegium in Breslau, Gehelme Regierungsrath Dr. Willdenow ist zum Director dieser Behörde mit dem Range eines Oberregierungsraths ernannt worden.

!! Wien, 23. Juni. Der hiesige Publicist Friedjung, ehemals Chefredacteur der „Deutschen Zeitung“, welcher an einem Wert über den Krieg von 1866 arbeitet, wurde von Bismarck in Friedrichsruh empfangen. Er erbat sich Aufschluß über die Wendepunkte der preussischen Politik vor dem Krieg; Bismarck gewährte dieses Verlangen, ging jedoch nicht auf den Zustand der gegenwärtigen Politik ein. Friedjung wurde zum Frühstück geladen, nachher sprach Bismarck ausführlich über die Ereignisse nach dem Krieg, wobei er betonte, wie sehr ihm die rasche Auseinandersetzung und Versöhnung mit Oesterreich am Herzen gelegen hätte.

Die Ueberreichung der Berliner Adresse an den Fürsten Bismarck.

Die Deputation, welche, wie gemeldet, die am 30. März 1890 von einer großen Versammlung in der Victoria-Bräuerei beschlossene, mit ungefähr 30 000 Unterschriften bedeckte Adresse Berliner Bürger dem Fürsten von Bismarck überbrachte, begab sich gestern früh mit dem Courierzuge von Berlin nach Friedrichsruh. Um 1 Uhr wurde sie von dem Fürsten Bismarck empfangen. Der Vorsitzende der Deputation, Baurath Kuhlmann, nahm das Wort und schilderte in kurzen Worten die Gefühle, welche die Adresse entstehen ließen. Darauf verlas er den Text derselben. Der Fürst erwiderte darauf ungefähr wie folgt:

„Meine Herren, ich danke Ihnen wiederholt, nicht nur dafür, daß Sie persönlich hierher gekommen, sondern auch für die warmen Worte, welche mir aus dem Wortlaut der Adresse entgegenklingen. Seitdem ich aus dem Amte geschieden, haben mir viele Städte die Sympathien ihrer Gesinnung entgegengebracht. Am meisten berührt mich aber selbstverständlich Ihr Erscheinen, der Bürger der Reichshauptstadt Berlin. Das ist mir das Wohlthwendste. Bin ich doch in meinem sechsten Jahre dorthin gekommen und von meinen 75 Jahren bin ich 40 und mehr dort gewesen. An keinem Orte der Welt habe ich länger gewohnt als in Berlin. Ich weiß, daß ich nicht immer ein gewesen bin mit der Mehrheit der Gesinnungen der Berliner. Aber ich achte diese Gesinnung, und man erinnert sich an solche Kämpfe gern, wie etwa an die Kämpfe, die man auf der Schule und auf der Universität durchkämpft hat; und ich würde mich gestreut haben, solche Kämpfe noch weiter führen zu können. Ich hätte es auch gewünscht, dort auf immer bleiben zu können, aber es ging nicht mehr. Die Gründe für mein Scheiden von Berlin liegen nicht in mir, auch nicht da, wo man sie heute so vielfach sucht. Sie liegen lediglich in der Zerfetzung der Ansichten meiner Collegen in der Regierung. Nur die Einigkeit einer Regierung macht dieselbe stark. Ich war mit den Collegen nicht mehr eins und der notwendige einige Geist war nicht mehr vorhanden. Damals hatte ich die große Verantwortung allein und konnte darum nicht mehr bleiben. Jetzt habe ich die Verantwortlichkeit nicht mehr und darum rede ich frei heraus. Ich befinde mich etwa in der Lage des Fürsten Metternich, welchem ich mich sonst nicht vergleichen möchte und dem ich nicht nachahmen will. Aber er sagte, daß er von der Bühne in das Parterre hinabgestiegen sei. Und in dieser Lage befinde ich mich jetzt auch. Es giebt Menschen, viele Menschen, welche mir das nicht gönnen wollen; aber Jeder, der ein Parterrebillet gelöst hat, hat doch das Recht der Kritik. Er muß dasselbe nur mit Anstand gebrauchen und nicht mit der schrillen Pfeife. Und es bleibt eine Pflicht für mich, meine Meinung zu sagen für die Vielen, welche dieselbe hören wollen im Inlande und im Auslande, und nicht zu schweigen. Ein altes Sprichwort sagt: Wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand und dieses Sprichwort möchte man nun heute umdrehen und sagen: Wem Gott ein Amt nimmt, dem nimmt er auch den Verstand. Aber ich kann den Herren sagen, daß ich noch genau der Alte bin, gerade wie vor drei Monaten, und noch denselben Verstand beanspruche wie vor drei Monaten. Und ich füge mich nicht und wenn ich auch ganz allein bliebe. Für einen Mann, wie ich bin, ist es eine Pflicht, selbst an höchster Stelle seine Meinung frei heraus zu sagen. Und an dieser Stelle tritt eine solche Pflicht erst recht ein. Ein guter Minister soll nicht auf das Stirnrunzeln des Monarchen schauen, welchem er dient, sondern er soll ihm frei seine Meinung sagen. Er hat ja dann bei gegenseitiger Entscheidung das Recht der Wahl, ob er sich fügen oder gehen will. Und wenn ich auch nicht mehr im Amte bin, so habe ich doch das Recht eines jeden Staatsbürgers behalten, frei seine Meinung heraus zu sagen. Ich kann mich nicht wie ein summer Hund verhalten. Und ich habe nichts Anderes gethan, als die Friedenspolitik meines Nachfolgers im Amte, welche ich allezeit angebahnt und im Auge behalten, zu unterstützen. Was ich rede und thue, das thue ich im Interesse der Dynastie und des Friedens. Ich erlaube mir ja keine Kritik, auch nicht über die jetzigen Vereinbarungen wegen des Englisch-Ostafrikanischen Abkommens. Und wenn man mir in Sachen der Interviews vorwirft, daß ich mit fremden Zeitungen verkehrt hätte, so kann ich den Vorwurf nicht gelten lassen; denn früher, als ich noch im Amte war, standen mir die russischen Blätter um die Welt nicht offen, um die vielen Lügen, welche dort verbreitet wurden, zu widerlegen. Wenn mir heute Gelegenheit wird, vermöge des Ansehens, welches ich immer noch habe, in einem Blatte, welches in hunderttausenden von Exemplaren in Rußland verbreitet ist, der von mir immer als Lebensaufgabe betrachteten Friedenspolitik zu dienen, so sollte man mir dankbar sein und mir nicht zürnen. Und wenn man mir zürnt, dann bin ich ja gewohnt das zu thun, was ich für gut halte. Ich vermag es ja nicht, vierzig Jahre meines

Lebens einfach auszuküpfen. Hätte ich es nicht anders gekannt, so hätte ich mich ruhig um meinen Haser und meine Kartoffeln bekümmert. Aber heute von mir zu verlangen, daß ich mit einem Male ein ruhiger Landmann werde, das geht nicht an. Ich muß eben so verbraucht werden wie ich bin. Meine Herren, ich freue mich, wenn ich Ihre Zustimmung zu diesen meinen Aeußerungen habe, und wenn Sie mir die Besinnung bewahren, welche Sie in Ihrer Adresse ausgesprochen haben, und welche die große Mehrheit der reichstreuern Bürger Berlins mit Ihnen ausgesprochen hat. Die Socialdemokraten rechne ich nicht zu den Deutschen. Aber die Zahl der Zustimmenden, welche Sie mir gebracht, beweist, daß sie die Mehrheit der Reichstreuern beträgt. Nun, meine Herren, danke ich Ihnen noch einmal für Ihr persönliches Erscheinen und bitte Sie, mit einem ländlichen Frühstück fürlieb zu nehmen.“

Während des Frühstückes bewegte sich das Gespräch in ungezwungener Weise über Berliner Verhältnisse; der Fürst, der die Unterhaltung führte, flocht zahlreiche Erinnerungen aus seinem Leben ein. Er trant als Berliner auf das Wohl der Berliner und erinnerte sich dabei des Toastes, welchen er officiell bei Kroll bei der Einzugsfeierlichkeit auf die Hauptstadt ausgebracht hatte. Er äußerte die Absicht, in den Räumen des Schlosses von Schönhausen ein Museum von all den Köstlichkeiten zu errichten, welche ihm geschenkt seien. Den Mittelpunkt würde das große Bild des jungen Kaisers bilden, welches jetzt den Speisesaal, in welchem sich die Tafel befand, zierte. Von der Fürstin daran erinnert, daß sich der Ordner des großen Saalzuges zum 70. Geburtstag unter der Deputation befände, bemerkte der Fürst beiläufig, diese Periode seines Lebens sei vielleicht der Höhepunkt seines Wirkens gewesen. Damals hätte er eigentlich aus dem Amte scheiden müssen, aber die Liebe zu dem Herrscherhause habe ihn gehalten. Das Abendroth seiner Thätigkeit seien die 99 Tage gewesen, während deren er seinem hochseligen Kaiser Friedrich habe dienen können. Er sei darauf vorbereitet gewesen, daß er keine Differenz mit dem Herrscher haben würde, aber in der That habe er nur Gutes von ihm und auch der Kaiserin erfahren. Die Battenberg'sche Affaire, welche ihm so vielfach zum Vorwurfe gemacht sei, habe er nur im Einverständnis mit Kaiser Friedrich behandelt. Wenn das nicht wäre, so hätte sich doch ein Zeichen des Unmuthes ergeben müssen. Aber nie sei dies erfolgt. Im Gegentheile habe ihn der Kaiser unmittelbar nach der Beendigung derselben unarnt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 23. Juni. In den leitenden Kreisen der ostafrikanischen Gesellschaft wird die ungünstige Auffassung einzelner colonialfreundlicher Blätter über das deutsch-englische Abkommen keineswegs getheilt, vielmehr wird von dem Uebergang der Küste an Deutschland eine rapide Entwicklung derselben und eine günstige Einwirkung auf die gesammten deutschen Interessen erwartet. — Wisman wurde im Laufe des Vormittags von dem Staatssecretär v. Marschall empfangen.

Berlin, 23. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erwähnt die Zeitungsmeldungen über bevorstehende Veränderungen im Ministerium und bemerkt, es sei Thatsache, daß eine Veränderung an der leitenden finanziellen Stelle als nahe bevorstehend gelte, eine Entscheidung scheine aber noch nicht getroffen zu sein.

Berlin, 23. Juni. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wird heute oder morgen in London zwischen Salisbury und Spajfeld ein Notenaustausch vollzogen, welcher die Grundlage für die förmliche Uebereinkunft bildet, welche ebenfalls nächster Tage unterzeichnet werden soll, sobald die Details geregelt sind, über die hier Verhandlungen stattfinden.]

Budapest, 23. Juni. Zu dem gestrigen Hofdiner waren von der österreichischen und ungarischen Delegation je 30 Delegirte geladen. Bei dem sodann abgehaltenen Cercle drückte der Kaiser seine Anerkennung dafür aus, daß die Delegationen so bereitwillig den Anforderungen der Kriegsverwaltung entgegengekommen seien, wobei er nicht verkenne, daß auch der finanzielle Standpunkt, den die Delegationen eingenommen haben, seine Berechtigung habe und seine Wahrung finden mußte.

Budapest, 23. Juni. In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation dankt Szeghyeny Namens Kalnothys für das durch die Zustimmung der Delegation ausgesprochene Vertrauen und bemerkt, der Minister des Aeußern habe betreffs Bulgariens alles gesagt, was er sagen könne. Was Serbien anbetreffe, so hätten die Aeußerungen des serbischen Gefandten Simitsch recht wenig an der Situation geändert. Die Regierung beobachte wachsam Augen die Ereignisse in Serbien, zu weiterem Vorgehen liege aber kein Anlaß vor.

Rom, 23. Juni. Der Paps hielt heute Vormittags ein theilweise öffentliches Consistorium ab und präconisirte den neu erwählten maronitischen Patriarchen von Antiochia. Hierauf fand ein geheimes Consistorium statt, in welchem folgende Cardinale ernannt wurden: Vanutelli, Nuntius in Lissabon, Galenti, Erzbischof von Ravenna, Mermillod, Bischof von Lausanne, Dunajewski, Bischof von Krakau.

Paris, 23. Juni. Dem „Temps“ zufolge theilte der Liquidator für die Gesellschaft zum Bau eines Canals durch den Isthmus nach Korinth den Actionären mit, daß die neu construirte Société hellénique mit einem Actiencapital von 5 Mill. Francs den Ausbau und Betrieb des Canals übernehme.

Bremen, 21. Juni. Der Schnelldampfer „Trave“, Capt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 11. Juni von Bremen und am 12. Juni von Southampton abgegangen war, ist gestern 5 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Newport angekommen.

Der Postdampfer „Hermann“, Capitän H. Bödeker, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Juni von Bremen abgegangen war, ist vorgestern wohlbehalten in Newport angekommen.

Der Postdampfer „Abein“, Capitän W. Kuhlmann, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Juni von Bremen abgegangen war, ist gestern 7 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 23. Juni.

• Vom Fischmarke. [Wochenbericht von E. Huhndorf in Breslau.] Die Preise in der verfloffenen Woche stellten sich wie folgt: Rheinsalm 2,00—2,50 M., Lachs 1,20—1,40 M., Steinbutt 1,30—1,60 M., Seezunge 1,50—1,80 M., Flußzander 0,90—1,20 M., Bratander 0,50 M., Hecht 0,70 M., Schellfisch 0,30 M., lebende Aale 1,50—1,60 M., Hummern 2,20—2,40 M. per 1/2 Kgr., Gebirgsforellen 0,60—2,00 M. per Stück, Makrelen 0,50 M. per Stück, Krebse 3,00—18,00 Mark per Schock.

• Selbstmord. Der Haushälter Hermann W. hat sich am 22. d. M. in seiner auf der Höfchenstraße befindlichen Wohnung an der Thürhülle erhängt. Als Motiv der That wird Schwermuth in Folge unglücklicher materieller Verhältnisse angegeben.

• Unglücksfall. Der auf der Gabitzstraße wohnhafte Arbeiter Wilhelm Schwalbe stand am 21. d. Mts. Vormittags mit seinem Handwagen auf der Sonnenstraße; als ein vorüberfahrender Bierkutscher beim Ausweichen nicht die nöthige Vorsicht beobachtete, riß das Borderrad des Bierwagens den Schwalbe zu Boden und ging über ihn weg. Er erlitt dabei erhebliche Quetschungen. Dem Bierkutscher war es gelungen, sich allig zu entfernen, ehe sein Name festgestellt werden konnte.

• Körperverletzung. — Unglücksfall. Der 18 Jahre alte, auf der Matthiasstraße wohnende Schmiedelehrling Gustav W. wurde am Sonnabend Abend bei einem Exceß, in den er verwickelt wurde, schwer verletzt; er erhielt einen Messerschlag in den Kopf, sowie in Folge von

Schlägen schwere Contusionen am linken Arme und an der Brust. Der Lehrling fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. — Der Wachtmann August J. wurde gestern Abend durch einen Arrasanten, den er nach der Wache transportirte, thätlich angegriffen und mit einem scharfen Instrumente auf den Kopf geschlagen. Der Wachtmann trug eine schlimme Kopfverletzung davon. — Der auf der Augustastr. wohnende 16 Jahre alte Malerlehrling Emil Langner fiel am versch. Sonnabend bei seiner Arbeit von einer Leiter herab und zog sich bei dem Ausfall eine schlimme Beschädigung des linken Armes zu. Den letztgenannten Verunglückten wurde in der kgl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

• Unfug. Ein herumziehender Harmonikapfeiler hat am 20. d. Mts. in einem Hause auf dem Gneisenauplatz, wo er musicirt, aber kein Almosen erhalten hatte, aus Rache die große Spiegelglascheibe der Hausthür muthwillig zertrümmert.

• Schwindler. Zu einem hiesigen Kleiderhändler kam am 8. d. M. ein Mann, der sich ihm als der Schlossergeselle Bänsch vom Ohlauufer vorstellte und ihn durch allerlei Vorspiegelungen zu bestimmen wußte, ihm einen schwarzen Anzug zu leihen, den er am folgenden Tage wiederzubringen versprach. Er hat dies jedoch bis heut nicht gethan, und da auch seine Angaben über seine Wohnung und seine Personalien sich als falsch erwiesen, ist es zweifellos, daß der Geschäftsmann das Opfer eines Schwindlers geworden ist. Der Unbekannte ist etwa 30 Jahre alt und mittelgroß und hat blondes Haar und bescheidenen Schmuck. Wer zu seiner Ermittlung beitragen kann, wird erucht, sich im Zimmer Nr. 13 des königl. Polizeipräsidiums zu melden.

• Polizeiliche Nachrichten. Gefunden: ein Hörrohr; ein Padet chinesisches Thees; eine Partie feiner Herrenwäsche, in eine Serviette eingeküllt; ein schwarzer Sonnenschirm; ein besgl. Regenschirm; ein Duzend neusilberne Löffel. — Abhandengekommen: einem Artillerie-Unteroffizier ein grauer Leinwandbeutel mit vier Hundertmarkstücken; einem Eisenbahnbeamten von der Sedanstraße eine silberne Cylinderruhr mit der Nummer 90533 und der Gravirung: J. Scholinski, Subrau; einer Dame von der Bohrauer Straße eine goldene Damenuhr; einer Weißwaarenhändlerin von der Schießwerberstraße ein Portemonnaie mit sechs Mark; einem Handlungslehrling von der Junfernstraße ein Hundertmarkstücken; einer Dame aus Herrnsdorf ein vierreihiges Korallenband mit Granatverzierung und Silberbeschlag; einem Dienstmädchen von der Lauentzienstraße eine zweireihige Korallenkette; einem Eisbändler von der Brunnenstraße eine silberne Cylinderruhr mit Nickelkette; einer Dame aus Brüsselweg, Kreis Trebnitz, ein Portemonnaie mit 7,50 M.; einer Dame vom Louissenplatz eine rothbraune Portocottaille; einem Schlosserlehrling von der Matthiasstraße eine Bohrnarre. — Gestohlen: einer Arbeiterwitwe von der Bewaldstraße ein goldenes Kreuz mit unedler Kette; einem Müllergesellen von der Vorwerstraße eine silberne Ancreuhr mit doppeltem Goldrand nebst Zalmkette; einem Restaurateur von der Firscherstraße ein Fahnd und eine Henne; einem Vorloshändler von der Victoriastraße ein schwarzer Ziehhund; einem Schuhmacher von der Schweidnitzerstraße eine goldene Damenuhr und ein goldenes Damening mit Simultischen. — Vermißt wird: 1) Seit dem 20. d. M. Nachmittags der fünf Jahre alte Knabe Adolf Kuppel, Pfälzergeselle, eines Arbeiters von der Bergstraße. Der Kleine hat schwarzes Haar und trägt einen dunklen carrirten Anzug, braune Strümpfe und Lederschuhe. 2) Seit dem 21. d. M. der 3 1/2 Jahre alte Sohn des Stellmachers Schiller, Auguststraße 42; das Kind hat dunkelblondes kurzes Haar, schwarze Augen und ist bekleidet mit grauem Stoffanzug, weißen Strümpfen und hohen Lederschuhen. — In Untersuchungshaft genommen 52 Personen, in Strafkast 78.

Sommerfest der deutschfreisinnigen Partei.

= Breslau, 23. Juni.

Das auf heute Nachmittag angeordnete Sommerfest der deutschfreisinnigen Partei, welches im Schießwerbergarten stattfand, war trotz des unbeständigen Wetters außerordentlich zahlreich besucht. Bereits in der fünften Nachmittagsstunde war der große Saal des Stabklosters in allen seinen Theilen vollständig gefüllt; auch die Gallerien waren dicht besetzt. Den durch die letzten Tage eröffneten schlechten Wetter-Aussichten zum Trost waren seitens des Comités alle Arrangements aufs sorgfältigste für einen programmmäßigen Verlauf getroffen. Die Damen erhielten beim Eintritt in den Garten Blumensträuße. Im Saal eröfnete unter Leitung des Capellmeisters Pohl eine stark besetzte Capelle ein gewähltes Programm in vorzüglicher Weise. Um 8 1/2 Uhr hielt im Saale, in den unausgeseht neue Schaaeren von Besuchern geströmt waren, vor einer Kopf an Kopf gebrängten Menschenmenge der Reichstagsabgeordnete Redacteur Karl Volkra die im Festprogramm angekündigte Ansprache. Der Redner, welcher bei seinem Erscheinen auf dem Podium mit minutenlangem, rauschendem Applaus begrüßt wurde, führte in etwas mehr als dreiviertelstündiger Rede aus, daß es der freisinnigen Partei wohl ansehe, nach den Anstrengungen des letzten Wahlkampfes und nach ihren dabei errungenen Erfolgen ein Sommerfest zu feiern, damit auch den Frauen der Parteizugehörigen von Parteiwegen etwas geboten werde als Ersatz dafür, daß die Männer in den aufgeregten Zeiten des Wahlkampfes sich dem heimischen Herde mehr oder weniger entfremdet hatten. Das regnerische Wetter zwinge nun leider auch die, welche ihn, den Redner, nicht hören wollten (lebhafter Widerspruch), daß sie ihn, in den Saal gebannt hören müßten. Er bitte alle diese unfreiwilligen Hörer um Entschuldigun (Heiterkeit), schließe aber aus dem ihm bereiteten herzlichem Empfang, daß auch die anwesenden Damen entschlossen zu sein scheinen, ihm zuzuhören und ihm sogar womöglich auf das politische Gebiet zu folgen. Redner warf alsdann einen kurzen Rückblick auf die letzten Jahre deutscher Politik, auf die mancherlei Nachtheile und Schäden, welche das System des Staatsmannes, der jetzt in Friedrichsruh darüber Klage führt, daß man ihn nicht für unentbehrlich gehalten habe, unserem Vaterlande zugefügt. Er streifte alsdann den häuslichen Zwist innerhalb der freisinnigen Partei, der zu Beginn der gegenwärtigen Session die Presse, namentlich die gegnerische, und das Publikum beschäftigte. Die Verbindung zwischen dem Fortschritt und der Seceffion habe den Zwist, auf den, wenn man den ehemaligen Fortschritt als den männlichen, und die ehemalige Seceffion als den weiblichen Theil bezeichne, des Dichters Wort zu passen scheine: „Nach Freiheit strebt der Mann, das Weib nach Sitte“, in Güte und Ruhe beigelegt, Angesichts der gemeinsamen großen Aufgabe, neue schwere Lasten von dem Volke abzuwenden. (Lebhaftes Bravo.) Die erste Probe auf den vollzogenen Ausgleich, bei welchem sachliche Meinungsverschiedenheiten gar nicht zu befürchten waren, werde die freisinnige Partei gleich bei der einmüthigen Ablehnung der Militärvorlage bestehen. Der Redner ging auf die finanzielle und nationalökonomische Seite dieser Sache in einer Darlegung näher ein, welche auch dem Verständnis der anwesenden weiblichen Zuhörer durchaus entgegenkam und durch die eingestreuten Betrachtungen humoristischer Natur wiederholt die lebhafteste Heiterkeit entlockten und stürmischen Beifall hervorrief. Hiernach wandte sich der Redner den zur Zeit im Reichstage behandelten socialpolitischen Aufgaben, der Regelung der Sonntagsruhe, des Arbeiter- und Arbeiterinnenschutzes, sowie der Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte zu, wobei er namentlich auf das den werththätigen Frauen zuzuerkennende active Wahlrecht für die Mitglieder der Gewerbevereine näher einging, für das er mit dem Gros seiner Partei gestimmt habe. Viele fürchteten, man werde damit den ersten Schritt gemacht haben zu der Verleihung des politischen Wahlrechts an die Frauen überhaupt. Dem sei aber entgegengehalten worden, daß sich das politische Leben vornehmlich in Versammlungen concentrire, in denen die Frauen ebenbürtig wären, eine Stunde lang einem Redner ruhig und ohne Widerspruch zuzuhören, was sie nicht fertig bringen würden (Große Heiterkeit), so daß sie des politischen Lebens bald überdrüssig werden würden. (Ausbauernde Heiterkeit und lebhaftes Händelklatschen.) „Ich sehe“, sagte der Redner, „daß jetzt nur die Männer geklatscht haben (Große Heiterkeit); es ist auch gar nicht meine Meinung, daß die Frauen nicht im Stande sein sollten.

auch einmal einem politischen Redner schweigend zuzuhören (lebhafter Beifall); die Erfahrung, die ich in diesem Augenblicke mache, widerpricht dem zu meiner großen und herzlichen Freude aufs Entschiedenste (große Heiterkeit). Das Einzige, was ich fürchte, ist, daß, wenn die Frauen ein einziges Mal die Majorität erreicht haben und sie dadurch Recht bekommen haben, sie davon für immer einen verhängnisvollen Gebrauch machen werden wie mit einem Flaschen Rosenöl, das zwanzig Jahre vorhält." (Stürmische Heiterkeit.) Uebrigens folge aus der Anerkennung des activen Wahlrechts an selbstständige Arbeiterinnen in Sachen der Gewerbegerichte noch keineswegs, daß man nun in dieser Hinsicht auch den zweiten und die folgenden Schritte machen müsse. Die Hauptsache werde immer die sein, eine Wirtschaftspolitik zu treiben, welche es ermöglicht, daß möglichst jeder Erwerbsthätige in den Stand gesetzt werde, durch Gründung eines eigenen Herdes die Frau ihrem natürlichen Beruf als Gattin zuzuführen, so daß auf diesem Wege die ganze Frauenemancipationsfrage ihre sichere und befriedigende Lösung finde. (Lebhaftes Bravo.) In diesem Sinne, d. h. nach der Richtung hin, daß den Fähigkeiten und der Begabung des einzelnen Staatsbürgers nur insoweit gesetzliche Schranken auferlegt werden, als das gleichberechtigte Interesse Dritter zu wahren und zu schützen sei, wirke die Partei auf politischem, religiösem und wirtschaftlichem Gebiete; in diesem Sinne werde sie weiter arbeiten zum Segen des Vaterlandes. (Stürmischer, langanhaltender Beifall, der sich mehrfach wiederholt. Der Redner muß wiederholt auf dem Podium erscheinen. Die Festversammlung stimmt in ein dreifaches Hoch auf ihn ein.) — Nach Schluß der Rede gaben ein Trompetenschuß und ein Kanonenschuß das Zeichen zum Beginn des Feuerwerks im Garten, welches wegen seines glänzenden Verlaufs allgemeinen Beifall erntete. Im Saale wurde unterdeß Platz geschaffen für den gegen 11 Uhr begonnenen Tanz, welcher die Festtheilnehmer noch mehrere Stunden beisammenhielt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 Breslau, 21. Juni. [Landgericht. — Strafkammer I. — Fall des eidesstattlichen Versicherung.] In dem aus der Untersuchungsvorgeschrittenen früheren Landwirth, jehigen Arbeiter Joseph Kolec, haben wir einen Angeklagten vor uns, der schon einmal wegen Meineids zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden, verurtheilt worden ist und diese Strafe auch verbüßt hat; gleichwohl lautet die jetzige Anklage wieder auf Meineid, und zwar soll Kolec diesmal eine eidesstattliche Versicherung wesentlich falsch abgegeben haben. Kolec wurde zuerst im Jahre 1865 wegen Körperverletzung, dann 1866 wegen Wuchers zu 4 Monaten Gefängnis und einjährigem Ehrverlust verurtheilt. Diese Strafe ist unter Wegfall des Ehrverlustes auf dem Gnadenwege in 300 Mark Geldstrafe umgewandelt worden. 1873 stand Kolec wegen betrügerischer Brandstiftung vor Gericht und er erhielt 1 Jahr Gefängnis und in demselben Jahre auch noch wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 9 Monate Gefängnis. Dann wurde 1881 die vorerwähnte Zuchthausstrafe gegen ihn ausgesprochen, außerdem erfolgte endlich noch seine Verurtheilung wegen Betruges und strafbaren Eigennutzes zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis. Kolec hat, das gesteht er offen ein, jahrelang Wucher mit Offizieren und höheren Beamten getrieben. Er stand als Weidmann mit verschiedenen Schleglern und Heliereisen in Verbindung, und zu diesen gehörte auch die auf dem Keizerberg wohnhafte vermittelte Amalie Walter. Dieselbe ist vor einer Reihe von Jahren, als auch gegen sie wegen Wuchers vorgegangen werden sollte, nach Amerika entwichen. Durch diese Frau will Kolec Anfang 1873 einen über 1200 Mark lautenden Wechsel bekommen haben, der das Accept des Premier-Lieutenants v. S. trug. Den Wechsel hat Kolec angeblich beinahe vollwertig bezahlt. Als derselbe nach Ablauf von drei Monaten fällig war, brachte die Walter einen neuen über den gleichen Betrag lautenden Wechsel, und gleichzeitig schickte der Premier-Lieutenant die Zinsen für weitere drei Monate ein. In gleicher Weise soll der Wechsel noch zwei oder dreimal prolongirt worden sein, wobei jedesmal ein anderer Offizier Aussteller und Girant als seine Unterschrift gegeben hätte; die Namen derselben will Kolec vergessen haben. Bei einer weiteren Prolongation soll die Walter dem Kolec gesagt haben, jener Offizier unterschreibe nicht mehr, dagegen habe sich der jüngere Bruder des zuerst erwähnten Premierlieutenants, ein Secondlieutenant, zur Unterschrift erboten. Kolec hat nunmehr den Wechsel mit dieser Unterschrift angenommen. Kurze Zeit darauf quittirte der Premierlieutenant schuldenhalber den Dienst und ging nach Amerika. Kolec machte von dem Wechsel zunächst keinen Gebrauch, erst etwa 13 Jahre später cedirte er denselben an den Agenten und Hausbesitzer Conrad zu Breslau, welcher inzwischen wegen verschiedener Anklagen gleichfalls nach Amerika entflohen ist. Conrad soll in den Zeitungen bekannt gemacht haben, daß er Forderungen aufkaufe und daraufhin will ihm Kolec die Einziehung des Wechsels übertragen haben. In der Gestalt hat er auch dem Conrad über erhaltene Valuta quittirt, dagegen gestand er in der jetzigen Untersuchung zu, es habe ihm Conrad nur die Zahlung der Hälfte desjenigen Betrages versprochen, welchen er im Klageverlauf selbst erhalten würde. Kolec war nicht im Stande gewesen, dem Conrad den Wechsel noch auszuhandeln, weil derselbe ihm angeblich längst verloren gegangen war. Das Gericht verlangte bei Einreichung der Klage eine eidesstattliche Versicherung des Kolec darüber, daß dieser in Wirklichkeit den aus einer Darlehensforderung herrührenden Wechsel besitze habe. Zwischen Kolec und Conrad wurde nun vereinbart, Letzterer solle den Text der eidesstattlichen Versicherung niederschreiben und Kolec dann seinen Namen darunter setzen. Das Schriftstück lautete: „Ich habe im Jahre 1875 von den Brüdern v. S. für die Eingabe eines Darlehens in Höhe von 1200 M. einen mit der Unterschrift beider Herren versehenen Wechsel erhalten, derselbe ist mir aber verloren gegangen. Diese Angaben versichere ich als richtig an Eidesstatt.“ — Die Brüder v. S. sind ermittelt worden, der jüngere derselben ist jetzt Hauptmann und Compagniechef, sein ständiger geworbener Bruder befindet sich in London. Beide sind in dem jetzigen Verfahren und zwar der frühere Premierlieutenant durch die Gefährlichkeit in London eidlich vernommen worden. Dadurch und durch die betreffenden Regimentsacten ist festgestellt, daß derselbe schon im April 1874 nach Amerika ging. Hauptmann v. S. hat versichert, er habe nie gemeinschaftlich mit seinem Bruder einen Wechsel unterschrieben, sondern er sei nur später behufs Regelung der Schulden desselben eigene Wechselverpflichtungen eingegangen. Kolec hat außerdem selbst zugeben müssen, daß er keinem der Brüder irgend ein Darlehen gegeben habe. In diesen drei Punkten hat die Staatsanwaltschaft und die Untersuchungskammer die wesentlich falsche Befragung des Kolec gefunden. Der Staatsanwalt beantragte heute, den Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust zu verurtheilen. In der Beweisaufnahme war nur ein Zeuge, der Agent Theodor Flegler, zur Vernehmung gelangt, welcher ebenso wie der Angeklagte versicherte, daß er selbst Wechsel mit den Unterschriften beider Brüder v. S. in Händen gehabt habe. Das Strafkammercollegium hielt es trotz dieses Zeugnisses doch nicht für erwiesen, daß es sich in diesen Fällen um echte Unterschriften der Brüder gehandelt habe. Es wurde die Frage der Beweiskraft bei Kolec verneint, derselbe aber wegen fahrlässiger Handlungsweise zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt. Gleichzeitig beschloß der Gerichtshof die vorläufige Entlassung des Angeklagten aus der Untersuchungshaft.

8 Breslau, 23. Juni. [Landgericht. — Strafkammer IV. — Ein facher Bankrott und Begünstigung einzelner Gläubiger.] Seit länger als achtzehn Monaten schwebte die Untersuchung gegen die Herren Knauth und Petterla, die früheren Inhaber einer am Ringe belegenen Weinhandlung, welche im September 1885 mit sehr elegant angelegten Gastzimmern im Hause des Herrn Fülleborn eröffnet worden war. Im April 1888 meldeten sie den Concurs an, und der zum Verwalter der Masse ernannte Kaufmann Schmidt stellte die Passiven auf 72 000 M., die Activen auf 17 000 M. fest. Von letzteren Beträgen sind indeß im Laufe des Concurses nach Ausfälle zu verzeichnen gewesen, so daß diejenigen Gläubiger, welche für ihre Forderungen kein Vorrecht besaßen, insgesammt nur 6 pCt. erhalten haben. Schmidt fand, daß die kaufmännisch angelegten Bücher nicht durchweg ordnungsmäßig geführt waren, auch fehlten für einzelne Jahre die geforderten aufzustellenden Bilanzen. Ein Theil der Unterbilanz war durch sogenannte Schuldverkäufe entstanden, die im November 1887 begonnen und bis zur Concursöffnung fortgesetzt worden waren. Die eigentliche Zahlungseinstellung der Firma hatte schon

im November 1887 begonnen, da zu jener Zeit ein fälliger und protestirter Wechsel länger als 8 Tage ohne Dedung blieb. Von dieser Thatsache hatte der Hauswirth Fülleborn Kenntniß erlangt, welcher für die Firma Knauth u. Petterla im Vorhinein Bürgschaften übernommen hatte. Zur Rückzahlung für diese seine Verpflichtung ließ er sich einen größeren Posten Wein ausantworten, deren Preise unter der Hälfte der ursprünglichen Verkaufspreise gestanden haben sollen. Ein in Westfalen anfänglicher Kaufmann bot in derselben Zeit für etwa 5000 M. Wein von der Firma bezogen und erhielt denselben nachweislich 10 pCt. unter dem Einkaufspreise geliefert. In gleicher Weise haben die Firmeninhaber noch mit mehreren ihrer Geschäftsfreunde verhandelt. Der Concursverwalter Schmidt gewann hinsichtlich dieser Art Geschäfte die Ueberzeugung, daß es sich bei denselben nur um die Gewährung besonderer Vortheile an einzelne Gläubiger gehandelt habe, und es lag also nach seiner Ansicht außer der unvollkommenen Buchführung auch das Vergehen der Begünstigung vor. Die Staatsanwaltschaft erhob in diesem Sinne die Anklage, über welche schon dreimal vor dem Forum der IV. Strafkammer verhandelt worden ist; immer aber mußte die Verhandlung eintreten, weil einer der wichtigsten Zeugen entweder nicht erschienen oder wegen Krankheit schuldig war. Heute endlich wurde die Sache in mehr als fünfzigjähriger Verhandlung zu Ende geführt. Die Beweisaufnahme erstreckte sich auf eine Anzahl hiesiger und auswärtiger Zeugen, zumeist solcher Personen, welche an den in Rede stehenden Verkäufen theilgenommen hatten. Der Gerichtshof lehnte bei einzelnen Zeugen die Vertheidigung ab, weil er dieselben an der Begünstigung als Mitschuldige erachtete. Zu Gunsten der Angeklagten und der mitverdächtigen Zeugen trat der Richter-Revisor und gerichtliche Sachverständige Ferdinand Landsberger mit seinem Urtheil auf, welcher der Ansicht war, daß die vom Massenverwalter als verächtlich angeführten Verkäufe doch wohl auf reeller Basis abgeschlossen sein können, insofern nämlich die Angeklagten dadurch die anderweitige Geltendmachung fälliger Forderungen von sich abwenden wollten. Die Preisdifferenz sei dabei sehr wohl erklärlich, denn es handelte sich um Rum und Weine, es sei aber nicht Jedermanns Sache, sich ein großes und noch dazu theures Weinlager an Stelle einer wahrcheinlich zu jener Zeit noch einsehbarer Forderung zu begeben. Es war dem Vorsitzenden, Landgerichts-Director Bering, nicht möglich, die beiden Sachverständigen zu einem einheitlichen Gutachten zu bringen; jeder derselben beharrte bei seiner schon früher vorgetragenen Meinung. Der Staatsanwalt brachte für beide Angeklagte das Schuldig auch wegen Begünstigung in Antrag. Er hielt Knauth für den mehr verantwortlichen Theil am Compagniegeschäft, da derselbe die Buchführung und die ganze Leitung oblag, während Petterla, der übrigens noch vor der Concurs-Eröffnung ausgetreten ist, die auswärtige Kundtschaft besorgte und zumeist auf Reisen war. Wegen der schweren Schädigung der Gläubiger, sowie in Berücksichtigung des großen Leichtsinns, mit welchem die Angeklagten die Schuldverkäufe in Scene setzten, wurden für Knauth 4, für Petterla 3 Monate Gefängnis als angemessene Strafe seitens des Staatsanwalts verlangt.

Der Gerichtshof beschloß nach längerer Berathung hinsichtlich der Begünstigung einzelner Gläubiger bei beiden Angeklagten die Freisprechung; Petterla erhielt für unordentliche Führung der Bücher 14 Tage Gefängnis, gegen Knauth lautete das Urtheil für unordentliche Buchführung und die unterlassene Ziehung der Bilanzen vor dem Eintritt und nach dem Austritt Petterlas auf 4 Wochen Gefängnis.

Handels-Zeitung.

• Die Theo-Saison 1889/90 ist mit Ende Mai abgeschlossen. Dieselbe zeigt eine fernere sehr bemerkenswerthe Ausdehnung im Handel mit indischen und Ceylon-Sorten, namentlich der letzteren, dagegen eine wesentliche Abnahme des Verkehrs von China-Thee, und zwar haben zum ersten Male sowohl die Importe wie auch die Ablieferungen von indischem Thee diejenigen in China-Thee übertroffen. Für die steigende Bedeutung des indischen Thees spricht auch die Thatsache, dass der Verbrauch die Zufuhren übertragt trotz einer Vermehrung der Production um 6 Millionen Pfund. Es betragen nämlich für die am 31. Mai beendeten 12 Monate der Saison 1889/90 im Vergleich zur Saison 1888/89:

Indischer Thee Importe	101 052 264	gegen	94 954 287	Engl. Pfd.
Ablieferungen	101 167 868		91 368 786	"
Vorräthe am 31.5.	27 439 789		27 754 935	"
Ceylon-Thee Importe	34 246 224		26 359 632	"
Ablieferungen	31 946 972		23 830 564	"
Vorräthe am 31.5.	9 590 374		7 194 188	"

In China-Thee fielen dagegen die Ablieferungen von 116 810 000 Englische Pfund in 1887/88 auf 105 600 000 Pfund in 1888/89 und 87 600 000 Pfund in 1889/90. Die Gesamt-Ablieferungen aller Sorten in 1889/90 erreichten mit 224 047 200 Pfund kaum die der vorhergehenden Saison mit 224 747 400 Pfund. Der Total-Import aller Sorten stellte sich in 1889/90 auf 228 502 416 Pfd. gegen 224 216 175 Pfd. in 1888/89. Uebrigens haben sich die Londoner Ablieferungen im Mai wegen der mit Beginn desselben eingetretenen Reduction des Theezolls um 2 d per Pfund ganz bedeutend gehoben. Sie betragen nämlich 31 370 518 Pfd. gegen 19 870 710 Pfund im Mai 1889, resp. in den Monaten April und Mai 42 733 680 Pfd. gegen 37 632 280 Pfd. in 1889 oder volle 5 Mill. Pfd. mehr. Die Bevorzugung, welche dem indischen Thee neuerdings bewilligt wird, macht sich natürlich in China sehr nachtheilig bemerkbar. Ein dieser Tage eingetretener officieller Bericht aus Tamsui bemerkt darüber, die Theesaison 1889/90 sei sehr unbefriedigend, sowohl für die fremden als für die chinesischen Kaufleute verlaufen, und es fehle nicht an Anzeichen, dass Formosa nun gleichfalls von dem Niedergang des Theehandels ergriffen werde, welcher bereits andere Theile des Reiches heimgesucht habe. Die Theesorten der Insel, welche früher einen bestimmten Charakter hatten, verlieren denselben immer mehr in Folge der sorglosen Züchtung, sowie der betrügerischen Beimengungen, welchen die Händler dem Thee geben, nachdem sie ihn aus den Händen der Pflanzter erhalten. Nachdem dies auf den Consummärkten bekannt geworden, habe sich eine nie gekannt niedrige Preisbasis geltend gemacht, während der Consum selbst eine sehr bedeutende Abnahme zeige. Mit der jährlich sich vermehrenden Concurrenz von indischem, japanischem, Ceylon- und Java-Thee, welche Länder ihren Theehandel nach Möglichkeit zu heben suchten, stehe die Unthätigkeit der chinesischen Regierung in grellem Widerspruch. Eine Besserung sei auch nicht zu erwarten, solange die Exportzölle für den Artikel eine Höhe haben, die in keinem Verhältnis zum Werth des Artikels steht. Besonders interessant ist übrigens, dass man neuerdings damit vorgehen will, Theepflanzen aus Indien nach China zu berufen, um daselbst Musterpflanzungen nach indischer Manier anzulegen.

• Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart. Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1889 können als befriedigend bezeichnet werden. Bei der Lebensversicherung hatte sich der Zugang gesteigert und die Sterblichkeit ist hinter der rechnungsmässigen Annahme zurückgeblieben. Das Gesamtvermögen der Anstalt beträgt 65 222 338 M., wovon 86 pCt. in vortheilhaft gesicherten Hypotheken angelegt sind. Die Reserve- und Sicherheits-Fonds (Extraserven) sind auf 4 548 279 M. gestiegen. Der Verwaltungsaufwand betrug 428 644 M., also nur 0,66 pCt. des Gesamtvermögens. Der reine Gewinn beziffert sich auf 366 661 M. (28 042 M. mehr als im Vorjahre). Als Dividende kommen zur Vertheilung 28 pCt. der Prämien bei der Lebensversicherung und 5 pCt. der Rente bei der Rentenversicherung. Auch im laufenden Jahre ist der Zugang an neuen Versicherungen wieder ein lebhafter. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat in vorliegender Nummer.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 23. Juni. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Lage des Geldmarkts erfährt heute keine nennenswerthe Veränderung, doch bewegte sich die Nachfrage nach Geld zu Prolongationszwecken innerhalb etwas engerer Grenzen als während der letzten Tage; der Prolongationszins stellte sich auf ca. 5 pCt. — Aus London wird gemeldet, dass die Deutsche Reichsbank $\frac{1}{10}$ pCt. Prämie für alles ihr gelieferte Gold zahle. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt, dass dies unrichtig sei und dass die Reichsbank niemals Prämien für Gold zahle. In den letzten Tagen ist der Reichsbank, wie bereits kurz gemeldet, Gold in grossen Posten zugeflossen, so dass der Ausweis eine Vermehrung des Metallschatzes aufweisen wird. — Die Konferenz zwischen den polnischen und preussischen Bahnen betreffs der Vereinbarung neuer Tarife, welche am 25. Juni in Warschau stattfinden sollte, wird anfangs Juli in Berlin oder Breslau abgehalten werden. — In der heutigen Generalversammlung der Warschau-Wiener

Eisenbahn wurde beschlossen, eine aussergewöhnliche Anleihe von 11 800 Stück Actien im August vorzunehmen; die Auszahlung soll im September erfolgen. Ferner wurden $\frac{1}{2}$ Millionen für den Bahnhofsbaubau in Warschau und 50 000 für Strassenbrücken aus den Extraserven bewilligt. — Der grösste Theil der Actien der Märkischen Bank ist von einem Consortium angekauft, welches vornehmlich die Verwertung von Patenten zu verfolgen gedenkt. Der Actienkauf ist am Sonnabend perfect geworden. — Ein Consortium, dem u. A. die Bremer, die Dresdner und die Oldenburger Spar- und Leihbank angehören, übernahm 12 Mill. $\frac{3}{4}$ pCt.ige Bremer Staatsanleihe zu 96 $\frac{1}{8}$ pCt. — Der Einlösungscours der Coupons und gezogenen Stücke der $\frac{3}{4}$ pCt. Prioritäten der österr.-ungar. Staatseisenbahngesellschaft ist für die Woche vom 23.—28. auf 80,97 festgesetzt worden; der Einlösungscours für österreichische Silbercoupons ist auf 173,75 erhöht. — Die Gelsenkirchener Bergwerksactiengesellschaft erzielte im Mai einen Ueberschuss von 464 306 M. gegen 375 356 M. im April d. J. und gegenüber einem durch die Strikebewegung des vorigen Jahres verursachten Abstrich von 73 397 M. im Mai 1889. — In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ist die Wäscheanlage auf Grube Zollern vom westf. Grubenverein gänzlich niedergebrannt. Die übrigen Gebäude erlitten keinen Schaden, so dass der Betrieb im allgemeinen keine Störung erleidet. Am Schaden sind: „Colonia“, „Westdeutsche“, „Union“ in Berlin, „Gladbacher“, „Vaterländische Versicherungsgesellschaft“ zu je Fünftel. theilhaftig. — Vom amerikanischen Eisenmarkt macht der „Iron Monger“ noch die folgenden Mittheilungen: Die aufwärts strebende Tendenz hat sich behauptet, obgleich seit der letzten Woche keine besonderen Fortschritte zu constatiren sind. Gusseisen steht in grosser Frage, die jetzt gemeldeten Preise werden festgehalten. Der Begehrt für Eisenlappen ist bei fünf Prozent Aufschlag im Zunehmen. Die Aussichten sind besonders im Westen für sämtliche Märkte als bessere zu melden.

Berlin, 23. Juni. **Fondsbörse.** Die Börse eröffnete auch die neue Geschäftswoche lustlos und schwach, hauptsächlich aus Anlass der ungünstig lautenden Inlandsberichte von den Eisen- und Kohlenmärkten. Die denselben gegenüberstehenden besseren Auslandsberichte blieben ohne Einfluss, hauptsächlich schon deshalb, weil die Speculation von der Annahme ausgeht, dass der englische Export sich vornehmlich nach Deutschland richtet. Die Wiener Börse liess heute zu Beginn jede Anregung vermissen. Das andauernd schlechte Wetter legt der dortigen Speculation Reserve auf, wenn auch die Stimmung in Wien nicht gerade als pessimistische hinsichtlich der Ernte sich bezeichnen lässt. Verstimmt wirkte auch die Schwäche des Rentenmarktes und der russischen Valuta, sowie die Nachrichten über die Cholera in Spanien. Hiermit ist die Schwäche des heutigen Marktes hinlänglich erklärt, zumal die Geschäftsunlust an sich drückt. Commanditantheile wurden um eine Nuance schwächer umgesetzt. Auch die übrigen Bankwerthe setzten unter dem Sonnabend-Niveau ein, ohne sich irgend zu verändern. Credit 164,70—161,60, Nachbörse 164,75, Commandit 220,75—220,40—220,90—220,60, Nachbörse 220,75. Montanwerthe schwach, Kohlenwerthe still, wenig verändert Bochumer 167,75—167,50—168,50. Nachbörse 169,75. Dortmund 89,60—90,10, Nachbörse 90,25. Laura 143,80—142,30—144,40—144,25, Nachbörse 144,60. Oesterreichische Bahnen ziemlich fest, doch fast durchweg umsatzlos Heimische Bahnen verriethen Schwäche, besonders Ostpreussen. Warschau-Wien fest, später rückgängig auf Realisationen. Fremde Renten schwächer, besonders Italiener und Ungarn. Russenwerthe behauptet, 1880er Russen 96,70, Nachbörse 96,60, Russische Noten 233,25, Nachbörse 233. 4procentige Ungarn 89,25 bis 89,20, Nachbörse 89,10. Im weiteren Verlauf konnte sich die Haltung etwas befestigen, doch nahmen die Umsätze keine grössere Ausdehnung an. Schluss still. Am Cassamarkt deutsche und fremde Eisenbahnwerthe wenig verändert. Cassabanken leblos und in Coursen fast unverändert. Montanwerthe und Industriepapiere verkehrten ziemlich lebhaft. Deutsche Fonds still; 4proc. Reichsanleihe (0,10 M.), $\frac{3}{4}$ pCt. Consols (0,10 M.). Die Uebrigen kaum verändert. Oesterreichische Prioritäten gleichfalls still und nur wenig verändert. Russische Prioritäten theilweise befestigt, so Kurs-Kiew, transkaukasische und russische Südwestbahn-Prioritäten. Von Amerikanern Northern-Pacific gebessert.

Berlin, 23. Juni. **Productenbörse.** Von neuem ist das Wetter heut vorwiegend nass. Auf den hiesigen Verkehr übte diese Thatsache einen befestigenden, aber nicht den erwarteten, weit reichenden Einfluss aus. — Loco Weizen still. Im Terminverkehr wurden heute in späteren und nahen Sichten Deckungen, auch wohl neue Ankäufe vollzogen doch fand sich ausreichendes Material vor, um den Markt vor ernstlicher Steigerung zu bewahren. Die Course schlossen nur $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Mark höher als Sonnabend. — Loco Roggen hatte mässigen Umsatz zu festen Preisen. Im Terminhandel wirkte die neuerdings wieder vorherrschend nasse Witterung einermässen anregend, aber doch nicht wie erwartet. Zu nur unerheblich höheren Coursen kam, namentlich für nahe Sichten, viel Realisationsangebot heraus, weil verschiedentlich südrussische Dampfer sofortige prompte Verladung a 103 M. cif. Hamburg offerirt wurden. Schliesslich betrug die Besserung $\frac{1}{4}$ M., aber nach Schluss liess sich etwas über Notiz bedingen. — Loco Hafer wenig verändert. Termine fest, aber nicht sonderlich belebt. — Roggenmehl 5—15 Pf. theurer. — Mais still. — Rübol litt per Herbst durch Realisationen, schloss aber befestigt und nur wenig billiger als vorgestern. — Spiritus in effectiver Waare knapp zugeführt, stellte sich erheblich theurer. Termine waren zwar durchgängig etwas besser, aber wenig belebt, eigentlich fast nur in naher Sicht.

Trautenau, 23. Juni. [Garmarkt.] Bei gutem Marktbesuch kamen grössere Umsätze zu festeren Preisen zu stande.

Posen, 23. Juni. Spiritus loco ohne Fass 50er 54,50, 70er 34,60 Mark. — Tendenz: Still. — Wetter: Schön.

Hamburg, 23. Juni. 10 Uhr 20 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Juli —, September 88, December 81 $\frac{1}{2}$, März 1891 79 $\frac{1}{4}$, Mai 1891 79. Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 6000, von Santos 1000 Sack. Newyork eröffnete mit 5 Points Hausse. (Wiederholt.)

Hamburg, 23. Juni, 3 Uhr 30 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Good average Santos per Juni 89 $\frac{1}{4}$, per September 87 $\frac{1}{2}$, per Decembre 81, per März 1891 79. — Tendenz: Ruhig.

Amsterdam, 23. Juni, Nachm. **Java-Kaffee** good ordinary 54 $\frac{3}{4}$. Havre, 23. Juni, Vorm. 10 Uhr 30 Min. [Telegramm der Hamburger Firma Peimann Ziegler und Co.] Kaffee. Good average Santos per September 109,50, per Decembre 101,25, per März 1891 98,75. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 23. Juni, 7 Uhr 22 Min. Nachm. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 87 $\frac{1}{2}$, Decembre 80 $\frac{1}{2}$, März 1891 78 $\frac{1}{4}$, Mai 1891 78 $\frac{1}{2}$. — Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 23. Juni, 7 Uhr 57 Min. Abends. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juni 12,30, August 12,40, October-December 11,90, März 1891 12,22, Mai 1891 12,35. — Tendenz: Stetig.

Paris, 23. Juni, Nachm. **Zuckerbörse.** Anfang. Rohzucker 88° fest, loco 31,50—31,75, weisser Zucker fest, per Juni 34,75, per Juli 34,87 $\frac{1}{2}$, per Juli-August 35, per October-Januar 34.

Paris, 23. Juni, **Zuckerbörse.** Schluss. Rohzucker 88° fest, loco 31,50—31,75, weisser Zucker fest, per Juni 35, per Juli 35, per Juli-August 35,12 $\frac{1}{2}$, per Octbr.-Januar 34.

London, 23. Juni, **Zuckerbörse.** 96° Java-Zucker 14 $\frac{1}{4}$, stetig, Rüben-Rohzucker (neue Ernte) 12 $\frac{1}{4}$, stetig.

London, 23. Juni 12 Uhr 18 Min. **Zuckerbörse.** Stetig. Bas. 88° per Juni 12,3, per Juli 12,3 $\frac{1}{2}$, per August 12,3 $\frac{1}{4}$, per October-December 11,10 $\frac{1}{2}$. Käufer.

Newyork, 21. Juni, **Zuckerbörse.** Fair refining muscovadoes 41 $\frac{1}{16}$.

Hamburg, 23. Juni, **Petroleum.** Ruhig. Loco 6,75 Br., per Aug.-Decembre 7,10 Br.

Bremen, 23. Juni, **Petroleum.** (Schlussbericht.) Ruhig. Loco 6,65 Br.

Antwerpen, 23. Juni, 2 Uhr 15 Min. Nachm. **Petroleummarkt.** (Schlussbericht.) Raffinirtes Tyoe weiss loco 17 $\frac{1}{4}$ oez. und Br., per Juni 17 $\frac{1}{4}$ Br., per August 17 $\frac{1}{8}$ Br., per September-December 17 $\frac{1}{2}$ Br. Ruhig.

Amsterdam, 23. Juni **Banczinn** 56 $\frac{3}{4}$.

London, 23. Juni, 2 Uhr. **Kupfer** Chili Bars good ordinary Brands 58 Lstr. 5 Sh. — Zink 23 Lstr. 5 Sh. — Blei 13 Lstr. 5 Sh. — Robison mixed numbers warants 45 Sh.

Glasgow, 23. Juni. Rohisen. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 45 Sh. 3 1/2 D. 45 Sh. 16 D.

Leipzig, 23. Juni. Kammzug-Terminmarkt. [Original-Telegramm von Berger & Co. in Leipzig.] Juli 4,20 entfernte Termine bezahlt Käufer.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Table with columns for location (Berlin, Tarnowitz), date (23. Juni), and various market data including Eisenbahn-Stamm-Actien and Eisenbahn-Prioritäten.

Table with columns for location (Breslau, Warschau), date (23. Juni), and market data including Eisenbahn-Prioritäten and Bank-Actien.

Table with columns for location (Breslau, Warschau), date (23. Juni), and market data including Eisenbahn-Prioritäten and Bank-Actien.

Table with columns for location (Breslau, Warschau), date (23. Juni), and market data including Eisenbahn-Prioritäten and Bank-Actien.

Table with columns for location (Breslau, Warschau), date (23. Juni), and market data including Eisenbahn-Prioritäten and Bank-Actien.

Table with columns for location (Breslau, Warschau), date (23. Juni), and market data including Eisenbahn-Prioritäten and Bank-Actien.

Table with columns for location (Breslau, Warschau), date (23. Juni), and market data including Eisenbahn-Prioritäten and Bank-Actien.

Table with columns for location (Breslau, Warschau), date (23. Juni), and market data including Eisenbahn-Prioritäten and Bank-Actien.

Table with columns for location (Breslau, Warschau), date (23. Juni), and market data including Eisenbahn-Prioritäten and Bank-Actien.

Table with columns for location (Breslau, Warschau), date (23. Juni), and market data including Eisenbahn-Prioritäten and Bank-Actien.

15, 40, per Novbr. 14, 70. — Rüböl loco 72, —, per Octbr. 58, 70, Hafer loco 18, —.

Hamburg, 23. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen fest, neuer 187—192. Roggen loco fest, mecklenburgischer neuer 175—180, russischer loco 102—108. Rüböl ruhig, loco 69. — Spiritus fest, per Juni-Juli 23 3/4, per Juli-August 23 3/4, per Aug.-Septbr. 23 3/4, per September-October 24. — Wetter: Trübe.

Amsterdam, 23. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco höher, per November 197. — Roggen loco geschäftlos, per October 124, per März 1891 123. — Rüböl loco 33, per Herbst 29 5/8, per Mai 1891 30.

Paris, 23. Juni. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Juni 25, 60, per Juli 25, 40, per Juli-August 24, 90, per September-December 23, 60. — Mehl behauptet, per Juni 56, 70, per Juli 56, 60, per Juli-Aug. 56, 40, per September-December 53, 70. — Rüböl weichend, per Juni 70, —, per Juli 68, 75, per Juli-August 68, 25, per Septbr.-December 67, 00. — Spiritus behauptet, per Juni 36, 00, per Juli 36, 50, per Juli-August 36, 75, per September-December 37, 25. — Wetter: Regnerisch.

London, 23. Juni. [Getreideschluss.] Englischer Weizen sehr träge, fremder stetig, Käufer zögernd. Hafer circa halben Wochenrückgang, Gerste träge. Mais williger. Bohnen, Erbsen unverändert. Mehl stetig. Fremde Zufuhren: Weizen 79 002, Gerste 21 245, Hafer 79 565. — Wetter: Bewölkt.

Liverpool, 23. Juni. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 500 Ballen. Fest.

Frankfurt a. M., 23. Juni, 7 Uhr 4 Min. Abends. Credit-Actien 262,75, Staatsbahn 198,87, Lombarden 118,75, Laura 144,50, Ung. Goldrente 89,30, Egvter 97,60, Türkenloose —, Mainzer —, — Ruhig.

Berlin, 22. Juni. [Butter. Wochenbericht von Gebrüder Lehmann & Co., Luisenstrasse 43/44, NW. 6.] Zu Anfang dieser Berichtswoche trat etwas bessere Kauflust ein, welche indessen mehr auf gute Meinung, als auf vorhandenen Bedarf zurückzuführen war; später schwächte sich jedoch die Nachfrage wieder so sehr ab, dass die Notirung unverändert gelassen werden musste. Landbutter noch immer fast ganz geschäftlos.

Die hiesigen Verkaufspreise sind (Alles per 50 Kgr.): Für feine und feinste Sahnen-Butter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia 84—87, IIa 82—83, IIIa 75—80 Mark. — Landbutter: Pommersche 70—73, Netzbarger 70—73, Schlesische 70—73, Ost- und Westpreuss. 70—73, Tilsiter 70—73, Elbinger 70—73, Baiersche —, Polnische 70—73, Galizische 67—70 Mark.

Stettin, 21. Juni. (Wochenbericht.) Hering. Die Zufuhr von Matjesheringen betrug in der verflossenen Woche 2197 1/2 To. und stellt sich sonach der Total-Import davon bis heute auf 7672 To., gegen 5710 1/2 To. in 1889, 9180 To. in 1888, 10 234 To. in 1887, 7060 To. in 1886, 4751 To. in 1885 und 10 689 To. in 1884 in gleichem Zeitraum. Matjes. Der Fang in Stornoway hat letzte Woche im grossen Ganzen einen befriedigenden Fortgang genommen, während Castlebay keine nennenswerthen Erfolge aufzuweisen hatte. Von den dieswöchentlichen Zufuhren bestanden nur wenige hundert Tonnen aus Castlebay-Salzung. Die Kauflust war anhaltend sehr rege und wurden die eintreffenden Partien schlank aus dem Markte genommen. Stornoway-Salzung wurde mit 45—55 M., Castlebay mit 70—85 M. versteuert bezahlt. Die Vorräthe von vorjährigen schottischen Heringen gehen stark auf die Neige. Crownfalls bedangen 31—32 M., Crownmatties 16—17 Mark, Yarmouth Vollheringe 16—18 M., Winterfang-Vollheringe 18—20 M. Norwegische Feiltheringe werden lebhaft gefragt; bezahlt wurde für KKK 22 bis 24 M., KK 17—20 M., K 14—16 M., MK 12—13 Mark unverzollt.

Sardellen. Der Fang bleibt fortgesetzt gut, doch hält man fest auf Preise, und da Käufer solche nicht bewilligen wollten, so bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen; ältere Jahrgänge sind nach wie vor gefragt. 1887er 85 M. per Anker gef. (Ostsee-Ztg.)

Königsberg i. Pr., 21. Juni. [Spiritus-Bericht von Richard Heymann & Riebenschalm, Getreide-, Spiritus- und Woll-Commissions-Geschäft.] Da in den ersten Tagen der Woche Zufuhren gänzlich ausblieben, so mussten die hiesigen Preise erhöht werden, um solche anzulocken. Es fanden sich alsdann auch Offerten ein und man handelte: Loco zu 36 1/2, Juni zu 36 1/4, dann 36, und Juli zu 36,7, dann 35 3/4, Mark. Auch wurde ein grösserer Posten contingentirter Waare auf Juni-Lieferung zu 55 1/2 abgegeben. Nachdem so für die nächste Zeit gesorgt war, blieben die obigen Preise Brief und die Kauflust zog sich etwas zurück.

Budapest, 21. Juni. [Ungarische Allgemeine Credit-Bank. Waarenabtheilung.] Unser Weizenmarkt eröffnete matt, und die Stimmung wurde bald sehr flau, um so die ganze Woche über zu bleiben, nachdem ausser der flauerer Haltung der ausländischen Märkte das stets reichliche und drängende Angebot der hiesigen Hauptflügelbesitzer die Mühlen nur noch mehr in ihrer Zurückhaltung vom Einkaufe bestärkte. Die Zufuhren betragen 73 000 Mtr., der Umsatz ca. 80 000 Mtr., und die Preise zeigen gegen vergangene Sonnabend einen Rückgang von 55—60 Kr.; wir notiren: 77—80 Kgr. Theissweizen 8,10—8,25 Fl., 74—77 Kgr. Banater 7,70—8,10 Fl., 75—78 Kilogramm Bacskaer 7,60—8,20 Fl., 77—80 Kgr. P. Boden 7,90—8,25 Fl. — Weizen pro Juni eröffnete 8,08 Fl., fiel zufolge starker Realisationen und unter dem Eindrucke des sehr schlechten Effecten-Geschäftes rapid bis 7,54 Fl. und erreichte sodann 7,64 Fl., um heute 7,60—65 Fl. zu schliessen. Gekündigt wurden 45 000 Mtr. — Herbstweizen setzte 7,56 Fl. ein und reagirte unter kleineren Schwankungen bis 7,23 Fl., um Mittag 7,24—26 Fl. zu schliessen. Roggen war bei ruhigem Verkehr im Preise unverändert. Die Kauflust und die Offerten blieben gleich schwach und man bezahlte 7,20—35 Fl. je nach Waare. Neuroggen in Usancewaare per August löste 5,65—75 Fl. Parität hier. — Gerste tendirte recht ruhig; schwächere Futtergerste war kaum verkäuflich, es gingen nur einige Waggons grobe Waare ab; wir notiren 6,20 bis 6,90 Fl. je nach Qualität; neue Usancegerste per Sept.-Oct. notirt 5,65—70 Fl. — Hafer zu Wochenbeginn ruhig, gewann später 25—30 Kr. bei guter Consumfrage und durch Käufe des Wiener Hauise-Consortiums. Zufuhren waren schwach. Der Umsatz betrug an 5000 Metercentner à 8,60 bis 9,25 Fl. — Herbsthafer setzte à 6,19 Fl. ein, reagirte auf 6,09 Fl. und erreichte in Folge der schlechteren Ernteaussichten wieder 6,20 Fl., um heute à 6,13—15 Fl. zu schliessen. — Mais kam in effectiver Waare nur spärlich zum Verkaufe, und die Preise richteten sich nach dem Stande des Terminmaises, welcher pro Juni von 5,18 Fl. auf 4,98 Fl., pro Juli-August von 5,19 auf 4,99 Fl. zurückging. Schluss 5,05—07 Fl. resp. 5,04—08 Fl. — Kohlraps pro Aug.-Sept. zu Wochenbeginn fester in Folge der Regenberichte aus Rumänien, wurde später, als daselbst wieder schönes Wetter herrschte, stärker ausbezogen und entschieden flauer. Man handelte Anfangs 11,77 1/2—82 1/2 Fl. und sodann bis 11,30 Fl. abwärts, weil sich das Ausland den Offerten gegenüber ziemlich reservirt verhielt. — Rübsen per Juli-August folgte dieser Preisbewegung nicht im gleichen Verhältnisse, weil die inländischen und einige ausländische Oelfabriken den Einkauf in der Provinz in ungeschwächtem Masse fortsetzten und die zugeführte Waare mit 10—10,20 Fl. ab Stationen gerne bezahlten. Man handelte Rübsen per Juli-Aug. von 10,90—10,75 Fl. und schliesst 10,70—75 Fl.

Garne und Stoffe. Manchester, 19. Juni. (Wochenbericht.) Der Markt war in verflüssener Woche ruhig. Die Umsätze in Stoffen waren etwas begehrt, aber in den meisten Fällen waren die gebotenen Preise unannehmbar. Einheimische und kleinere ausländische Märkte entnahmen dem Markte mässige Quantitäten gemischter Artikel und die Notirungen sind im Allgemeinen ohne Veränderung geblieben. Exportgarne waren im Ganzen in dürftigem Begehre. Einige Transactionen fanden in 16's bis 24's Water Twist für China statt, aber für Indien oder China operirten die Kaufleute zu den laufenden Preisen nur träge. In Garnen für heimischen Consum waren Transactionen nur selten möglich, ausgenommen wo zeitige Lieferung erbeischt war. Beste Brände von Geweben bleiben ziemlich stetig. Twist war stark angeboten und die Tendenz der Preise begünstigte die Käufer entschieden. Heute vollzog sich in Garnen und Stoffen ein beschränktes Geschäft zu den gestrigen niedrigsten Preisen.

Wolle. London, 20. Juni. In englischer Wolle wurde in verflüssener Woche fast gar nichts gemacht. Die Consumenten scheinen die bevorstehenden Auktionen und Jahrmärkte abzuwarten, während von niedrigeren Preisen die Rede ist.

Budapest, 21. Juni. Der Umsatz war auch in dieser Woche unbedeutend, es wurde nur eine Partie Prima Loosonzer Zweischurwolle verkauft. Das Geschäft in Kammwollen stagnirt; während im vorigen Jahre bis zum 20. Juni schon circa 10 000 Metercentner Kamm- und Schweisswollen verkauft wurden, war dieses Jahr in Kammwollen noch gar kein, in Schweisswollen ein äusserst geringer Verkehr. Im Laufe der nächsten Woche beginnt unter eben nicht günstigen Auspicien der Juli-Wollmarkt. Eine wesentliche Veränderung ist nur für den Fall zu gewärtigen, wenn die Londoner Auction einen günstigen Anfang nimmt.

Bour Staudesamte. 23. Juni.

Staudesamt II. Cohn, Hermann, Kaufmann, Hof, Hirschberg, Schlesinger, Anna, Hof, Freiburgerstr. 29. — Scholz, Adolf, Schneider, ev., Alexanderstr. 11, Fleißig, Anna, ev., Höfchenstr. 71. — Schmidt, Carl, Rangirer, ev., Königgräferstr. 13, Rother, Franz, L., Kaiser Wilhelmstr. 3. Sterbefälle.

Staudesamt II. Stahn, Bertha, geb. Zansch, Arbeiterwitwe, 35 J. — Keil, Margarethe, L. d. Schneidermeisters Otto, 7 M. — Valentin, Bertha, L. d. Arbeiters Josef, 5 M. — Kuntel, Georg, Schüler, 17 J. — Siebenmorgen, Elise Marie, L. d. Feuerwehrmanns Johann, 5 M. — Gahn, Elfriede, L. d. Werkzeugfabrikanten Josef, 8 M. — Franke, Heinrich, S. d. Arb. Herm., 17 St. — Paase, Fritz, S. d. Strassenbahnführers August, 7 St. — Schiller, Julie, geb. Heinrich, Buchbinderwitwe, 51 J. — John, Auguste, geb. Hübner, Postpächterwitwe, 49 J. — David, Alfred, S. d. Schuhmachers Johanna, 11 M. — Schmidt, Johanna, geb. Bante, Försterwitwe, 71 J. — Soche, Rosina, geb. Staroska, Sattlerin, 59 J. — Pruska, Wilh., Locomotivführer, 49 J. — Winter, Franz, Arbeiter, 20 J. — Busch, Bertha, L. d. Arb. Hermann, 8 M. — Bogedale, Fritz, S. d. Kohlenhändlers Gottfried, 3 M. — Günther, Otto, S. d. Bädermeisters Oscar, 15 Min. — Schwabe, Rosina, geb. Rothe, Stellenbesitzerin, 71 J. — Anders, August, Müller, 56 J. — Kohl, Magdalena, L. d. Döbblers Christ, 1 J. — Hoppe, Anna, L. d. Tischlers Adolf, 5 L. — Zajack, Johann, S. d. Schmieds Franz, 3 L. — Pfug, Martha, 18 J. — Risch, Alfred, S. d. Gefangenenauffsehers August, 15 Tage.

Farbige Seidenstoffe von 95 Pfge. bis 12,55 pr. Met. — glatt, gestreift, karriert u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — verf. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofstr.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto. [042]

C. E. Haupt, Königl. Gartenbau-Director, Breslau, Schweidnitzerstrasse 37, empfiehlt Blumen-Arrangements jeder Art in hervorragender geschmackvoller Ausführung, aus feinsten, täglich frisch geschneiderten Blumen eigener Cultur, auf Wunsch mit den jetzt so beliebten Orchideen. Auswärtige Aufträge werden prompt unter Garantie ausgeführt. [6884] Fernsprechstelle 890.

Kronthaler Natürlich kohlensäure Mineral-Wasser: London: Apollinis-Brunnen, New-York: Water lane 14, Broad Street 106. Bad Kronthal: Wilhelms-Quelle. Berlin: u. Linden 24. Direction: Bad Kronthal im Taunus. 10 goldene Medaillen und erste Preise. Anerkannt beste und billige Tafelwasser. Hauptdepot: Th. Heidenreich, Breslau, Hinterbleiche 1. [7223]

Barcelona Höchste Auszeichnungen Brüssel 1888. Hitzacker natürlicher Sauerbrunnen. Unerreichtes Erfrischungs- u. Tafelgetränk. Verdauung fördernd, wolfschmeckend. General-Depot: [7417] Gebrüder Wache, Breslau, Agnesstrasse 3.

Obgleich man den hervorragenden Deutschen Champagner-Fabrikanten alle Anerkennung zollen darf, wird man es doch nicht in Abrede stellen, daß dieselben den ersten französischen Champagner-Marken noch lange nicht an die Seite zu setzen sind. Die Ursachen sind zum Theil geographischer Art, soweit es sich nämlich um den Boden handelt, auf welchem der Wein gezeiht, der in Frankreich zur Champagner-Fabrikation benutzt wird, und zum Theil in Geheimnissen und Erfahrungssachen des französischen Producenten beruhend. Beide Momente treffen bei den Champagner-Marken des Hauses Arthur Röderer in Reims in günstiger Weise zusammen und machen den seltenen Erfolg der genannten Firma begreiflich. Man schreibt uns darüber: Auf den Krebseisen der Champagne reifen die Trauben, welche diesem köstlichen Getränk Opferdienste leisten müssen. Und als sich die Firma Arthur Röderer in Reims entschloß, Champagner zu fabriciren, um ihre Specialkenntnis auf diesem Gebiete zu verwerthen, wurde als oberster Grundfakt aufgestellt: Nur die besten und edelsten französischen Weine zur Fabrication zu verwenden. Ein Grundfakt, den die Firma bisher strengstens treu blieb, und dem zu huldigen, sie sich um so mehr veranlaßt fühlte, als der wahrhaft überraschende Erfolg ihr bewies, wie zutreffend ihr Grundfakt sich bewährte. Um den Deutschen Markt, den die Producte des Hauses Arthur Röderer sich so schnell eroberten, stetig der Concurrenz gegenüber zu behaupten, entschloß sich die Firma zur Etablierung eines Hauptdepots in Deutschland und übertrug dasselbe den Herren Fetschow u. Sohn. Solcherart besitzt die Firma stets ein großes feuerfestes und unversehrtes Lager in der Reichshauptstadt, was geschäftlich in jeder Hinsicht von größtem Vortheil ist. Seit 14 Jahren besteht die Fabrik und auf allen 4 Ausstellungen, welche sie besuchte (1877, 1880, 1881 und 1883), ist sie durch Verleihung erster Preismedaillen ausgezeichnet worden. In Deutschland hat Arthur Röderers Champagner in allen vornehmsten Hotels und Restaurants als beliebtes Getränk eine bleibende Stätte. Um den Gesamtvertrieb bequemer zu gestalten, erfolgt der Versand des Champagner's von Arthur Röderer in englischer Packung und zwar in Kisten von je 12, 30 oder 60 Flaschen. Zum Schluß sei noch die Billigkeit des ausnehmend geschmackvollen Weines besonders hervorgehoben. Vertreter für Deutschland ist Herr Louis Hasel in Berlin, dem die Anerkennung gebührt, wesentlich zur Wärbung des Champagner's von Arthur Röderer im Vaterlande beigetragen zu haben. [2958]

Die Verlobung meiner Tochter **Charlotte** mit dem Kaufmann Herrn **Oscar Schlesinger** hier beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. [8228]
Kempen, im Juni 1890.

Simon Lubliner.

**Charlotte Lubliner,
Oscar Schlesinger,
Verlobte.**

Statt besonderer Meldung.
Als Vermählte empfehlen sich:
Robert Stelkner,
Martha Stelkner, geb. Kasper,
Frankfurt, Main. Münsterberg.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen hoch erfreut an [8226]
**Stephan Oppler und Frau
Martha, geb. Sachs.**
Breslau, den 22. Juni 1890.

Durch die glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut
**Moritz Foerder
und Frau.**
Breslau, 23. Juni 1890.

Heute früh wurde meine liebe Frau **Anna, geb. Weikert,** von einem Knaben glücklich entbunden.
Friedland, Bez. Breslau,
den 22. Juni 1890. [7412]
Tamm,
Fabrik-Director u. Prem.-Lieutenant der Landwehr.

Die glückliche Geburt eines Knaben zeigen hoch erfreut an

Jak Chapp und Frau.

Inowraczlaw, den 23. Juni 1890. [8229]

Heute früh verschied nach langem schweren Leiden unsere innig geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter,
**Frau Charlotte Aufrecht,
geb. Schäfer.**

Breslau, den 23. Juni 1890.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Friderike Aufrecht.

Richard Schamburg und Frau, geb. Aufrecht.

Beerdigung: Mittwoch, Nachmittag 3 Uhr, vom israelitischen Friedhof. [8223]

Nachruf.

Gestern starb in Dresden auf seiner Urlaubsreise unser hochverehrter Chef, der Bürgermeister

Herr Gustav Waschke

im kräftigsten Mannesalter von 39 Jahren an Gehirnschlag.

Während seiner kurzen hiesigen Thätigkeit gelang es ihm durch sein liebenswürdiges Wesen und sein unermüdetes Wohlwollen die Herzen aller unter ihm arbeitenden Beamten sich zu erobern, so dass sein Heimgang auf das Tiefste von uns betrauert und das Andenken an den theuren Verstorbenen in uns dauernd fortleben wird. [2955]

Namslau, den 22. Juni 1890.

Die städtischen Subaltern- und Unterbeamten.

Am 21. d. Mts. verschied [7400]

Herr Lazarus Poppelauer,

ein treues und langjähriges Mitglied unseres Vereins.

Friede seiner Asche!

Tarnowitz, den 22. Juni 1890.

Der Vorstand und Ausschuss des Vereins für Krankenpflege und Leichenbestattung.

Am 22. d. Mts. starb der Königl. Amtsgerichts-Secretair
Herr Wilhelm John
von hier. [7421]
Sein biederer Charakter, sein freundliches und entgegenkommendes Wesen haben ihm die Liebe aller Collegen erworben. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Breslau, den 23. Juni 1890.
Die Bureaubeamten des Königl. Amtsgerichts.

Reisebücher,
Kursbücher,
Reisekarten,
Reiseliteratur
in bester Auswahl bei
H. Scholtz,
Buchhandlung,
Breslau, Stadttheater.
Depôt der Messtischblätter u. Generalstabskarten für Schlesien und Posen. [6199]

Spachtelspitzen,

Eisefasern, weiß, creme, grün, Meter 30 Pf., Sammetbänder, schwarz und bunt, in allen Art. zu soliden Preisen, Seidenbänder, schwarz u. couleurt, alle Breiten, sowie neueste faconirte Bänder, Seidenspitzen, Tülls, Volants größte Auswahl. Schneidzuthaten [8234] zu Engros-Preisen nur bei

C. Friedmann,
Goldene Rabegasse 6, 1. Etage.

Wie neu

zum Wohnungswechsel jede Art galvanistren und bronzenen von Lampen, Leuchtern und Luxusgegenständen empfiehlt [7173]
R. Amandl,
Schweidnitzer u. Carlstr.-Ecke.

Lobe-Theater.

Direction: **F. Witte-Wild.**
Dinstag, den 24. Juni. Gastspiel des Fr. Anna Mt. Zum 30. Male: „Der arme Jonathan.“ Operette in 3 Acten v. C. Willöder. (Garriet, Anna Mt als Gast.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Mittwoch. „Nervös.“

Paul Scholtz's Theater.

Dinstag, den 24. Juni 1890. Zum letzten Male: [7397]

Die Gigerln von Wien.

Victoria-Theater

(Simmenauer Garten),
Neue Taschenstraße 31.

Täglich Specialität-Vorstellung und Concert. [7197]

Auftreten von: **James Mora-Truppe,** musif. Orcestril-Glomos. Fr. **Rosa Gallerie,** Chansonette. **Moriz Seyden,** Salonhumorist. Fr. **Carla Watson,** Costüm-Soub. **Dr. Francois Rivoli,** Mimiker.

Zeltgarten.

Großes Concert

von der Capelle des Musikdirectors **Hrn. D. v. Ehrlich.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée im Garten 10 Pf., im Saal 20 Pf.

Liebichs Etablissement.

Beste Woche.

Großes Doppel-Concert

der

Ungarischen Pankota-Capelle,

Herrn Capellmeister, **Donnawell,**

[7419] und der

Breslauer Concert-Capelle,

Herrn Capellmeister **Riemenschneider.**

Eintritt 30 Pf., Kinder 10 Pf.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 11 Uhr.

Liebichs Etablissement.

Täglich

Großer Mittagstisch

mit Tafelmusik.

à Couvert 4 Gänge 1,00 Mt.

TIVOLI
Neudorf-Strasse 35.

Heute:

Doppel-Concert

von der Capelle des 11. Regiments, Stabskapellmeister Herr **A. Reindel,**

und der neu engagierten **Tiroler Sängergesellschaft Maiki**

aus dem Zillertal.

Auftreten der berühmten Gymnastiker-Truppe **Prof. Antonio** und der **Negerin Miss Barbara**

mit neu abwechselnden Nummern. **Signorita Angelina,**

Potpourri am bob. Luft-Apparat, einzig in ihrer Art.

Nordische Kunst-Specialität Sensationell! Sensationell!

Die **Sand-Dame.**

Entrée 50 Pf. Anfang 7 Uhr.

Vorverkauf-Billets à 25 Pf. sind in den durch Anschlagzettel kenntlich gemachten Comanditen zu haben.

Bei ungünstiger Witterung findet das Concert und die Künstlervorstellungen im Saale statt. [7429]

Preuss. Staats-Medaille 1881.

Cacao Puro.

Ein garantirt reines und leichtlösliches

Cacao-Pulver.

Ein Pfund ergibt 100 Tassen.

Preis pro Pfund:

In 1/2, 1/3, u. 1/4-Pfund-Blechbüchsen M. 2., lose M. 2.60 u. M. 2.20.

Bei gleicher Qualität billiger wie ausländische Fabrikate.

Oswald Püschel, Breslau.



Am 2. Juli verreise ich auf mehrere Wochen. [2954]

Dr. Graeffner,
Specialarzt für Hals- u. Brustkrk.

Zurückgekehrt.

Prof. Dr. Klopsch,
Geh. Med.-Rath.

Für Hautkrankh. v. Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5, Breslau, Ernststr. 6. [6669]

Dr. Karl Weisz,
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

Dr. Abert
vormals **A. Gattmann**
prakt. Zahn-Arzt.
Sprechst. V. 8-12, N. 2-5.
Plombiren u. Ziehen von Zähnen, Gebisse mit u. ohne Platte.
Ohlauerstr. 38, ll., Ecke Taschenstr.

Zahnarzt Emil Driesen,
Zeichstraße 7, hochpart.,
Sprechst.: Vorm. 9-12, Nachm. 2-5 U.

Jeden **Bahnschmerz** beseitigt ohne Ausz. d. Zähne, Einsek. künstl. Bähne, m. Lachg. u. Cocain, E. Kosche, Schweidnitzerstr. 53, „Bitterbierhaus“.

Speziell nur f. **Bandwurm-Kranke.** Oschatz, Vorwerkstr. 16, pt.

Dem geisteskranken Kaufmann **A. Gonschior,** hier, zum Pfleger bestellt, eruche ich dessen Gläubiger und Schuldner, sich bei mir zu melden. Breslau im Juni 1890.

Lopianowski,
[7372] Rechtsanwalt,
Altstädterstraße Nr. 59.

Ferien-Curse
in doppelter Buchführung etc. eröffnet am 1. Juli cr. die älteste Handels-Lehranstalt des gerichtlich vereideten Bücherrevisor **H. Barber,** Carlsstr. 36. Damen separat. Prospekte gratis. [7365]

Die besten **Strickgarne, Häkelgarne, Näh-, Zeichen- und Sticgarne** garantirt ächtfarbig bei [7395]

L. Dreyzehner
Nachf.,
Ohlauerstrasse 2.

Corset-Specialität:

Orthopädische Corsets und Leibbinden nach ärztlicher Vorschrift. Größtes Lager in Umstands- und Reise-Corsets, Corset-Schoner empf. zu äußerst billigen Preisen

R. Rawitsch,
Königsstraße 2.

STRUNK
Kunstmateriale-Magazin
&
Papier-Handlung
Breslau
Albrechtstrasse 13.

Gelegenheitskauf.

Von einer größeren **Cigarren-Fabrik,** welche wegen Krankheit des Besitzers aufgelöst wird, habe ich einen Posten besonders schöner und milder

Havana-Cigarren

(bisher 120 Mark per Mille) billiger erstanden und offerire solche per Mille für 85 Mark, per 100 Stück für 9 Mark gegen Cassa oder Nachnahme. — Gegen Einfindung von 1 Mark verende ich 10 Stück franco als Muster ohne Werth. [7178]

S. Münzer,
Cigarren-Versand-Geschäft,
Breslau, Schweidnitzerstraße 8.

Junge Herren sind vorzügl. Benfizion bei **Frau J. Unger, Gartenstr. 43.**

Wegen vorgeschrittener Saison!
Wollen-, Fantasie- und Waschstoffe, Costüme, Visites, Regenmäntel ic. zu sehr ermäßigten Preisen!

Einzelne Roben und Kleiderstoffreste werden spottbilligst ausverkauft.

Louis Wohl's Wwe.,
Nr. 9, Ohlauerstraße Nr. 9.
neben dem „weißen Adler“.

ein einheitliches Markensystem

eingerichtet haben. Die Marken werden vom 1. Juli d. J. eingeführt und für das Halbjahr 1890 mit 10 pCt. Dividende, zahlbar im Monat Januar 1891, eingelöst.

Dem kaufenden Publikum wird dadurch Gelegenheit geboten, den Bedarf an Brot von ihren Mitbürgern zu entnehmen, da dieselben den gleichen Rabatt wie der hiesige Consumverein gewähren. [8149]

Für die richtige Einlösung der zur Ausgabe gelangenden Rabattmarken birgt die unterzeichnete Bäckerei-Zunung mit ihrem ganzen Vermögen.

Die alte Bäcker-Zunung zu Breslau.

Prussog.

Zum billigen Verkauf

gelangen diese Woche sämtliche **Tricot-Daillen, Satinblousen, Unterröcke, Schürzen, Corsets, Corsetschoner, Filetjacken, Schweisfänger, Plaidtücher, Damenstrümpfe, Kinderstrümpfe, Socken,** auf welche Artikel 10% Rabatt haar herausgezahlt werden. Seltene Gelegenheit zum spottbilligen Einkauf bildet mein neu aufgestellter [7413]

Ansverkaufstisch.

Albert Fuchs, Hoflieferant,
49. Schweidnitzerstraße 49.

Zur gefälligen Beachtung.
Unser **Pianoforte-Magazin,** in welchem zu **Fabrikpreisen** in grosser Auswahl [8242]

Flügel, Pianinos u. Harmoniums

von **Schiedmayer, Bechstein, Blüthner, Gerhardt, Kaps** u. s. w. unter Garantie zum Verkauf ausgestellt sind, befindet sich **nur Schweidnitzerstr. 31, I. Et.**

Permanente Industrie-Ausstellung
Louis Seliger u. Sohn.

Patent-Betten

zum Zusammenlegen, complet mit **Spiral-Matratze** und Seegras-Polsterung, mit Kopferhöhung und Fussklappe, a. mit buntem Jute-Bezug..... 13,00,
b. mit feinem Möbelstoff-Bezug..... 14,50,
mit Quergurten 6,00,
mit Kreuzgurten 7,00.

do. mit einfacher Spiralmatratze... 9,50,
do. mit doppelter " ... 13,00,
von 14,00 an.

Kinder-Bettstellen mit Seitenwänden zum Herunterlassen von 22,00 an.

Matratzen und Keilkissen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Herz & Ehrlich, Breslau.

Preislisten auf Wunsch gratis und franco. [7048]

Möbel-, Bau- und Kunst-Tischlerei A.-G.

Silberne Bronzene

Langer & Co.

Breslau, Berlin, Hamburg, Schweidnitz,
Ring 17, Königgrätzerstr. 107 Neuer Wall, Friedrichstr. 4

grossen Lager moderner

Möbel und Decorationen

in reichhaltigster und gediegenster Auswahl.

Wir erlauben uns darauf hinzuweisen, dass wir nicht nur reich ausgeführte Möbel führen, sondern auch stets grosse Vorräthe von Möbeln in mittlerer Preislage haben, die jedoch ebenfalls gediegen, geschmackvoll und modern ausgeführt sind, so dass wir in jeder Hinsicht allen Ansprüchen aufs beste genügen können.

Subscription.

Auf vielseitigen Wunsch beabsichtige ich Glückstücken auf 100% Original-Loose zur

Schloßfreiheit-Geldlotterie

zu je 1/1000 Antheil auszugeben und offerire ich:

100%	zum Preise von Mk. 182.00
100/2	do. " 91.00
100/4	do. " 45.50
100/8	do. " 22.75

Der Gewinner erhält sofort nach Erscheinen der amtlichen Liste den vollen Planpreis ausbezahlt.
Bestellungen erbitten baldmöglichst per Postanweisung, damit allen Wünschen entsprochen werden kann, da voraussichtlich die Zeichnung in einigen Tagen geschlossen sein dürfte. [7420]

Breslau, B. Klement, Schmiedebrücke 48. Bankgeschäft.

Stettin.

Hôtel Drei Kronen

Altrenommiertes Hotel ersten Ranges im Mittelpunkte der Stadt, in der Nähe der Bahnhöfe, Dampfschiffe, Börse, Hauptpost und des Telegraphenamtes.
Verbunden mit dem Hotel ist ein sehr beliebtes Garten-Restaurant. Exacte Bedienung. Civile Preise. [6798] **L. Popp.**

Bode's Hôtel Stettin

Königsstrasse No. 5
alt renommiert, in bester Lage, dicht an der Bahn und am Dampfschiffsbollwerk; Pferdebahnverbindung nach allen Punkten der Stadt. Sorgfältige Bedienung. Civile Preise.

Dr. Struve & Soltmann,

älteste Fabrik für künstliche Mineralwässer,

Berlin. 1838. Königsberg i. Pr. 1826. Breslau. 1850.

empfehlen ihre [7036]
mit chemisch reinem, destillirten Wasser hergestellten

Cur- und Tafelwässer, sowie Brause-Limonaden.

Jede Flasche trägt ausser dem Etiquette nebenstehende Schutzmarke!

Breslau, Rosenthalerstr. 14.



Die allerhöchste Eisenbahn!!!

Ziehung schon am 7. Juli und die folgenden Tage

Schluß- u. Hauptziehung 5. Classe Schloßfreiheitlotterie.

Hierzu offerire, so lange der Vorrath reicht, [2946]

Original-Loose
pro 1/1 115, 1/2 57 1/2, 1/4 28 3/4, 1/8 14 1/2 M.

Gest. Aufträge nur durch Postanweisung erbeten. Aufträge gegen Nachnahme werden nicht ausgeführt.

Samuel Vertun jr.,

Namslau.

Bad Langenau.

Eisenbahn- u. Telegraphen-Station. [6544]
Grafschaft Glatz.
Moor-, Stahl-Bäder, Molken, Kefir etc.
Prospecte durch die Kur-Verwaltung.

Champagner Arthur Roederer Reims.

Gegründet 1876. Medaillen 1877. 1880. 1881. 1883.

Champagner Arthur Roederer Reims.

Gegründet 1876. Medaillen 1877. 1880. 1881. 1883.

Arthur Roederer's

Champagner hat sich durch Geschmack und Gehalt die Welt erobert. Besondere Aufnahme erfreuten sich

Arthur Roederer — Carte Blanche (doux)

Arthur Roederer — Carte Blanche (sec)

Die Preise, welche Arthur Roederer's Champagner ertheilt wurden, sprechen besser als laute Anpreisungen dafür, daß derselbe aus bestgewählten französischen Weinen hergestellt wurde und darum den Charakter reinen Weines besitzt.
In Berlin unterhalten Lager in allen Marken des Hauses Arthur Roederer die Herren H. F. Fetschow & Sohn. Doch werden die Weine auf Wunsch auch ab Reims verandt. [7424]

General-Vertreter: Louis Haskel, Berlin C., Alexanderstraße 42.

Arthur Roederer.

Reims.

Weine nicht

trinken, heisst seine Gesundheit schädigen, da Bier zu sehr schleimt. Ich offerire so lange Vorrath reicht: [8010]

Guten reinen Rheinwein	à Fl. — M. 60 Pf.	ohne Glas.
Rothwein	à Fl. — M. 80 Pf.	Glas.
„ süßeren Ober-Ungar	à Fl. 1 M. 30 Pf.	

Eugen Hoffmann, Taubentzenstrasse 9, Hof.

Sommerlogis.

Freundliche Wohnungen mit Bade-einrichtungen in schöner, gesunder Gegend in der Nähe Breslaus für ältere Herren und Damen mit und ohne Pension zu vermieten.
Auch werden Kinder, deren Eltern auf Reisen gehen wollen, in Pension genommen. [8241]

Gest. Offerten erb. unt. G. V. 33 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gummi-

Artikel vorzgl. Qual. empf. billigt. Preisl. grat. G. Band, Berlin, Friesenstr. 24. [047]

Reichenhall, Bayer. Kurhaus Achselmannstein,

Hochalpen, gegründet 1845. Prospectus gratis u. franco.

Ganz leichte Garten-, Comptoir-, Hausröcke, Staubmäntel u. Savelocks von 5 Mark an. **Cohn & Jacoby, 8 Albrechtsstr. 8.**

Blüthen Begonien

sind sowohl wegen ihres herrlichen Blätter Schmuckes, wie wegen der Farbenpracht ihrer Blüten die effectvollste Pflanze sowohl zur Topf- wie zur Freilandkultur. Eine gut cultivirte Pflanze bringt jährlich ca. 200 je bis 16 cm große Blüten. Blüthezeit Juli bis October, November. Während des Winters schläft die Pflanze, die sich bildende Knolle kann jedoch jahrelang zur Weiterkultur benutzt werden. Genaue Cultur-Anweisung enthält unser Katalog, welcher jedem Auftrag beifügt. Starke Sämlinge in den Farben: scharlach, dunkelroth, orange, roia, gelb, weiß, lachs und crème, fortirt oder gemischt, pr. 100 Stück 10 M. 50 Pf., 25 Stück 2 M. 80 Pf. incl. Verpackung. [6919]

Berger & Co., Köpchenbroda-Dresden.

Der „Tip“ für Deutsche Pferde-Rennen

Berlin N. W., Unter den Linden 60. Bank-Conto: Deutsche Bank.
„Tip“ für sämtliche Rennen Deutschlands, sowie für die Hauptrennen in Oesterr.-Ung., England und Frankreich.
Abonnements-Preise: 6 Monate 300 M., 3 Monate 175 M., 1 Monat 75 M. Für einzelne Renntage 5 M. Sämtliche „Tip“ für deutsche Rennen werden unentgeltlich auch telegraphisch zugesandt. Wettanträge beim Totalisator (minima 20 M.) werden unentgeltlich bei Gewinn ohne jeglichen Abzug ausgeführt u. binnen 24 Stunden kostenfrei regulirt. Gedruckte Mittheilung wird franco zugesandt von **L. Cuntz, Berlin N. W., u. d. Linden 60.** [2942]

Passagierfahrt

von Stettin nach Stockholm vermittelt der schnellfahrenden, mit bequemen und comfortabel eingerichteten Cajüten versehenen **A I Passagierdampfer [0166] „Magdeburg“, Capt. Schwabe, „Schweden“, Capt. Frensch.**
Abgang von Stettin jeden Sonnabend Mittag 12 Uhr. Passage incl. Beköstigung: I. Caj. M. 45.00, II. Caj. M. 33.50, Deckplatz incl. Beköstigung M. 15.00. Nähere Auskunft ertheilen **Neue Dampfer-Compagnie, Stettin.**

Herman Hofrichter, Stettin

Credit-Erkundigungs-Bureau.

Specielle Auskunft (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten. Anonyme Aufträge werden postlagernd erledigt. [048]

Königliche Eisenbahn-Direction Berlin.
Der Locomotivschuppen der früheren Rechte-Ober-Ufer-Eisenbahn sowie der an denselben anstoßende, ca. 130 qm große Platz auf dem ehemaligen Stadtbahnhof in Breslau sollen zusammen vom 1. October d. J. ab anderweitig vermietet werden.
Angebote sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Vermietung eines Locomotivschuppens und Lagerplatzes auf Bahnhof Breslau“ versehen an das unterzeichnete Betriebsamt, Berlinerplatz 19, bis zum 26. Juni d. J., Vormittags 11 Uhr, einzureichen.
Die Vermietungsbedingungen können bei unserem Bureau-Bücherer, Zimmer Nr. 13, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.
Breslau, den 18. Juni 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Sommerfeld.) [7318]

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Versicherungsgesellschaft auf volle Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der k. Staatsregierung.

Lebens-, Renten- & Kapital-Versicherung.

Gesamtvermögen Ende 1889: M. 65 222 338., darunter außer den Prämienreserven noch über 4% Millionen Extrareserven.
Versicherungsbestand: 38 624 Policen über M. 48 793 246. versichertes Kapital und M. 1 497 990. versicherte Rente.
Niedere Prämienätze. Hohe Rentenbezüge.
Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Eine gut erhaltene פפר אורא [7348] sucht die jüdische Filial-Gemeinde Jauer. Offerten erbittet der Vorstand.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist die sub laufende Nr. 137. eingetragene Firma **Franz Baensch** zu Jauer heute gelöscht worden. Jauer, den 20. Juni 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register ist heute unter Nr. 795 die Firma **Oscar Groetschel** vormals M. Faerber zu Gleiwitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Oscar Groetschel** zu Gleiwitz eingetragen worden. Gleiwitz, den 20. Juni 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Lebensversicherung.

Dividenden-Genuß schon nach 3 Jahren.
Dividende zur Zeit 28% der Prämie.
Prämienföge für einfache Todesfallversicherung:

Lebensalter beim Eintritt:	20	25	30	35 Jahre.
Jahresprämie für je M. 1000 Versch.-Summe	M. 17.50.	19.60.	22.60.	26.60.
bei 28% Dividende nach 3 Jahren nur noch	12.60.	14.11.	16.27.	19.15.

Abgekürzte, bei Erreichung eines bestimmten Lebensalters oder im Falle früherer Todes zahlbare Versicherung ebenfalls zu billigen Prämienätzen. Auf Wunsch Versicherung auch gegen Kriegsgefahr. Bezeichnung der Policen nach Maßgabe des Deckungskapitals. Das Einstellen der Prämienzahlung hat nicht den Verlust der Einlagen, sondern entsprechende Verminderung der Versicherungssumme zur Folge, sofern nur das Deckungskapital zu einem prämiereichen Versicherungsbetrag von mindestens M. 200. ausreicht. [0167]

Prompte Auszahlung der Versicherungssummen sofort nach Fälligkeit.
Nähere Auskunft, Prospective und Antragsformulare kostenfrei bei dem Generalagenten

in Breslau: Moritz Vogt, Neumarkt 21, I. Etage.

Heiraths-Partien

in nur besser. Kreisen, abt. diser u. reell, durch **Julius Wohlmann,** Breslau, Oberstraße 3.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Brenner** zu Ratibor ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin [7408] auf den 25. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 21 im alten Landgerichtsgebäude, bestimmt.
Ratibor, den 19. Juni 1890.
Schubert, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts Abtheilung IV.

Verdingung

der Erd-, Maurer-, Zimmer-, Schmiede-, Tischler-, Schlosser-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten einfacl. theilweiser Materiallieferung zur Erweiterung des Güterschuppens auf Bahnhof Brieg. [7422]
Die Lieferungsbedingungen u. liegen in unserm Geschäftszimmer 21 — Centralbahnhof — hier selbst aus und können auch von da gegen portofreie Einfindung von 3 M. bezogen werden. Eröffnungstermin der Angebote am 5. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Breslau, den 15. Juni 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg-Lissa).

Heiraths-gesuch.

Für m. Schwägerin, 22 J., Jüdin, hübsches und geschäftstüchtiges Mädchen, suche ich einen soliden tüchtigen Kaufm. (Manufact.), der gleichzeitig ein flott. Modew.-Gesch. übernehmen kann. Nicht anonyme Offerten unter **J. O. 175** frei, Exp. Bresl. Ztg.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Brenner** zu Ratibor ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin [7408] auf den 25. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Zimmer Nr. 21 im alten Landgerichtsgebäude, bestimmt.
Ratibor, den 19. Juni 1890.
Schubert, Gerichtsschreiber des königlichen Amts-Gerichts Abtheilung IV.

Verdingung

von a) einem schweißernen Ueberbau für die Wegeüberführung in Station 1784 + 73 m der Strecke Morgenroth-Subertushütte im Gewicht von 19 100 kg.
b) schweißernen I Querträgern für das Geleis I der Klodnitz-Canalbrücke bei Laband im Gewicht von 2809 kg.
c) desgl. der Brücke über das Neuthener Wasser auf Rangirbahnhof Gleiwitz im Gewicht von 9436 kg.
d) desgl. der Larnowitzer Chauffee-Unterführung auf Bahnhof Gleiwitz im Gewicht von 1789 kg. [7411]
Termin am 7. Juli cr., Vormittags 12 Uhr, in unsern Geschäftsräumen. Bedingungen werden gegen kostenfreie Einfindung von 0,50 M. für das Stück von uns verabfolgt.
Kattowitz, den 19. Juni 1890.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Eine anständige Wittve wünscht sich zu verheirathen. Beamter bevorz. Offerten erbeten unter **A. W. 47** an die Exped. der Bresl. Ztg.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 6 eingetragenen Firma der Genossenschaft [7407] **Zabrzer Consumverein, eingetragene Genossenschaft zu Zabrze,** Folgendes eingetragen worden:
Der Liquidator, **Maler Johann Benesch,** zuletzt zu Berlin wohnhaft, ist verstorben und an seine Stelle der Fabrikbesitzer **Adolph Deichsel** zu Alt-Zabrze zum Liquidator gewählt worden.
Zabrze, den 19. Juni 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Personenwagen-Lieferung.

Die Lieferung von 6 Stück dreiaxigen Personenwagen I. und II. Klasse mit je einer Abtheilung I. und vier Abtheilungen II. Klasse, 4 Aborten, Venfächern, Gasbeleuchtung, Dampfheizung und Lujidorbremse — mit Spindelbremse combinirt — soll auf dem Wege öffentlichen Ausgebots mit Vorbehalt der Auswahl unter den Anbietern vergeben werden. Die Bedingungen und Zeichnungen liegen bei der Maschinen-Hauptverwaltung zu Chemnitz zur Ansicht aus, können aber auch von dort gegen Einfindung von 2 M. bezogen werden. Die Angebote, welche mit der Aufschrift: „Personenwagen-Lieferung“ an die unterzeichnete Generaldirection bis zum 10. Juli d. J. zu richten sind, haben außer dem Preise für jeden frei Bahnhof Chemnitz gestellten, völlig betriebsfähigen Wagen auch den kürzesten Ablieferungstermin zu enthalten. Am 11. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr, findet die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienenen Anbieter statt. Die Anbieter bleiben bis zum 24. Juli d. J. an ihr Angebot gebunden. Wer bis dahin eine Antwort nicht erhalten hat, kann sein Angebot als erledigt betrachten.
Dresden, am 16. Juni 1890. [7406]
Königliche Generaldirection der sächsischen Staats-Eisenbahnen.

Maschinen- und Bauguß

nach eigenen und eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die [5269]

Krotoschiner Maschinenfabrik in Krotoschin.

Recell!

Für ein junges gut erzogenes Mädchen von angenehmem Aeußern, mit 30-45000 M. Mitgift, suche ich einen katholischen, königlichen Beamten oder Doctor, Gymnasiallehrer, im Alter von 30-35 Jahren, als Lebensgefährten. Anonym unbedinglich. Photogr. erw. jed. nicht Bedingung. Gest. Off. bitte unter Chiffre **A. 555** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Hoffe, Breslau,** zu richten. Vermittler verboten. [2953]

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 6 eingetragenen Firma der Genossenschaft [7407] **Zabrzer Consumverein, eingetragene Genossenschaft zu Zabrze,** Folgendes eingetragen worden:
Der Liquidator, **Maler Johann Benesch,** zuletzt zu Berlin wohnhaft, ist verstorben und an seine Stelle der Fabrikbesitzer **Adolph Deichsel** zu Alt-Zabrze zum Liquidator gewählt worden.
Zabrze, den 19. Juni 1890.
Königliches Amts-Gericht.

Geldschranke

jeder Größe, neuester Construction, b. Feuer u. Einbruch bewährt, zu soliden Preisen. **C. Kossmann, Alexanderstraße 6.** 22 Jahr etablirt.

Kronleuchter, Lampen u. f. w. werb. wieder wie neu aufbringt. Jede Art Vergoldung u. Verfilberung. Reparaturen billigt bei **Fried. Winkler, Gürtlermeister, Weidenstraße Nr. 3.** [8174]

Van Houten's Cacao.

Beste — Im Gebrauch billigster. 1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorrätig. [5514]

Grundstücke u. Hypotheken

kaufe und vermittele ich;

Größere Vermögensmassen

hierin übernehme ich zur besten und schnellsten Realisirung.
H. Biermann, Grünstraße 5,
Telephon-Anschluss Nr. 659. [8005]

2 gut erhaltene Kessel-Cylinder,

je 8 Meter lang und 1,80 Meter Durchmesser, die bisher als Melasse-Reservoirs dienten und sich zu Petroleum-, Spiritus- oder Theer-aufbewahrung recht gut eignen, sind billig abzugeben in der
Natiborer Zuckerfabrik. [7274]

Zufolge Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Breslau findet bis auf Weiteres auf der Station **Wochern** eine thierärztliche Untersuchung der dort zur Beförderung nach westlichen Stationen aufgegebenen Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen statt. [7405]

Das Vieh darf nur mit den zur Viehbeförderung bestimmten Nachtzügen Nr. 70 — ab Wochern 11²⁰ Nachm., Nr. 2002 — ab Wochern 11²⁸ Nachm., und Zug 2004 — nach Bedarf — ab Wochern 11²⁰ Nachm., von Wochern befördert werden und muß zum Zwecke der Untersuchung zur Vermeidung des Ausflusses von der Beförderung bis spätestens 8 Uhr Abends aufgetrieben werden.
Berlin, den 18. Juni 1890.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Im hiesigen Stadtförste soll eine **Forstkaufstelle** befreit werden. Das Gehalt, welches zunächst 720 Mark beträgt, steigt von 4 zu 4 Jahren um 45 M. bis zum Höchstbetrage von 900 M. Die freie Wohnung oder angemessene Miethsentlohnung wird zu 75 M., das gegen Bezahlung der Werbungskosten zu gewährenden freie Brennholz zu 120 M. angedehnt.
Der Forstkaufhaber hat die Secretairgeschäfte im Oberförstereibureau mit zu übernehmen, wofür bis auf Weiteres 150 M. als nicht pensionsberechtigter Zulage gewährt werden. — Probezeit 1 Jahr.
Inhaber des Forstverordnungs-Scheins oder Reservist der Klasse A. wollen sich bis zum 23. August d. J. unter Einreichung eines Lebenslaufs und der Abschriften ihrer Papiere bei uns melden. [7403]
Bunzlau, den 20. Juni 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Maurerarbeiten zur Herichtung der äußeren Wandflächen an mehreren Gebäuden des Allerheiligens-Hospitals sollen in Submission vergeben werden. Bedingungen liegen in der Bauinspektion H. W. Hofmarkt 3, II Treppen rechts zur Einsicht aus. [7418]
Die Offerten sind bis **Donnerstag, den 3. Juli 1890, Vormittags 11 Uhr,** in der Bauinspektion H. W. abzugeben, wofür auch die Eröffnung der Offerten zur angegebenen Stunde in Gegenwart der Bieter erfolgt.
Breslau, den 18. Juni 1890.
Die **Stadt-Bau-Deputation.**

Pferde-Auction.

Donnerstag, den 17. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen ca. 10 zu Landgestützzwecken nicht mehr brauchbare Weichhäute in der hiesigen Reitbahn unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung in öffentlicher Auction verkauft werden.
Cosel, 19. Juni 1890.
Königl. Oberstes Landgestüt.

Agent

gesucht, der täglich mit der Kundschaft in Verbindung kommt.
Offerten sub Y. 157 an die Exped. der Bresl. Zeitung.

Wegen Todesfalls des Besitzers ist eine **Gast- und Landwirtschaft**, an der Chauffee gelegen, eine halbe Meile von Biegnitz entfernt, zu welcher 2 Hectar 80 Ar 60 M. bester bester Boden gehören, bald zu verkaufen. [7338]

Nähere Auskunft ertheilt der Vertreter der Erben
Kanther zu Biegnitz.

Dr. Spranger

Magentropfen helfen sofort Magenkrämpfe, Aufgetriebensein, Verklebung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Machen viel Appetit. Gegen Darleibigkeit u. Säurehaltigkeit vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in d. Apotheken & Pl. 60 Pl.

Restaurant

wird baldigst zu pachten gesucht.
Off. unt. M. 29 postl. Gr. Slogau. [7433]

Dr. Spranger

Magentropfen helfen sofort Magenkrämpfe, Aufgetriebensein, Verklebung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Machen viel Appetit. Gegen Darleibigkeit u. Säurehaltigkeit vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in d. Apotheken & Pl. 60 Pl.

Dr. Spranger

Magentropfen helfen sofort Magenkrämpfe, Aufgetriebensein, Verklebung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Machen viel Appetit. Gegen Darleibigkeit u. Säurehaltigkeit vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in d. Apotheken & Pl. 60 Pl.

Billig zu verkaufen!

In Mirrow bei Wilhelmsbrück, N.-Bez. Posen, 2 Kilometer von der Station der Breslau-Warschauer Eisenbahn, sind zu verkaufen:
1 **bequemes und geräumiges, gemauertes Wohnhaus** mit Herdofen, Kamin, Holzstammern, Kellern, Schuppen etc., alles in bestem Zustande mit prachtvollem Obst- und Spaziergarten, mit Drangerie, hoch gelegen am Ufer des Flusses Prosna,
1 **gemauertes und 1 hölzernes Wohnhaus** mit Hof und Garten, Schuppen und Kellern,
1 **geräum. gemauertes Wohnhaus** mit Hof. [7402]
Näheres zu erfahren bei der Verwaltung der Actiengesellschaft der **Mirrower Papierfabrik** in Warschau, Graf Berg-Strasse Nr. 5.

1 **neues Haus** hier, beste Lage, gegen 1 Hl. Gut zu verkaufen. Agenten verb. Off. unt. B. 42 Exped. d. Bresl. Ztg.

Größeres Fabrikgeschäft

suche ich zu kaufen.
Anzahlung beliebig. Gefällige Offerten erbitte unter G. 498 an **Rudolf Woffe, Breslau.** [2829]

Ein **gutes solides Pojanenteich**, mit Wein- und Weisbaugewächsen, in einer mittl. Fabrikstadt Schlesiens wird unter günstigen Bedingungen mit geringer Anzahlung wegen anderweitiger größerer Unternehmungen des Besitzers zu verkaufen gesucht.
Gef. Offerten an **Haasestein & Vogler, A.-G., Leipzig, unter** Schiffe **G. G. 32154** einzufenden.

Zu e. **Garnisonstadt Schlesiens** in m. reich. Umgebung i. e. Eisenwarengeschäft, verb. m. Haus- u. Stückergeräten, m. 6—7000 Mk. anz. zu verk. Gef. Offert. an die Exped. der Bresl. Ztg. sub R. 177.

Sichere Existenz!

Ein lebhaftes **Colonialwaaren- u. Delicatessengeschäft**, jährlicher Umsatz über 50,000 Mark, reines Detailgeschäft, in einer großen Provinzialstadt Schlesiens, ist anderer Unternehmungen wegen zu verkaufen und bald oder später zu übernehmen. 10,000 Mark genügen zur Uebernahme und Fortführung des Geschäftes. [7431]
Gef. Offert. unt. Schiffe A. Z. 178 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Günstige Offerte.

Geschäftsverkauf.

Ein nachweislich rentables, seit ca. 12 Jahren bestehendes **Manufaktur-, Herren- und Damen-Confections-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** [8243] ist vortheilhaft anderer Unternehm. weg. zu verk. Anzahl. ca. 8000 M. Auskunft ertl. D. Böhm, Zawadzky D. S.

Ein seit 22 J. bestehendes, in bester Lage der Stadt befindliches **Leinwand-, Herren- und Knaben-Garderobengeschäft** ist sof. ohne Activa u. Passiva z. verk. Erford. ca. 18000 Mk. Off. erb. sub **H. T. 96** ad. Annon.-Exped. v. Fern. Weiß, Biegnitz.

Speccereigeschäft

seit circa 30 Jahren ununterbr. sehr gut geh., ist mit Grundst. im Innern der Stadt sehr bill. zu verk. Näh. sub W. 420 **Rudolf Woffe, Breslau.**

Restaurant

wird baldigst zu pachten gesucht.
Off. unt. M. 29 postl. Gr. Slogau. [7433]

Dr. Spranger

Magentropfen helfen sofort Magenkrämpfe, Aufgetriebensein, Verklebung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Machen viel Appetit. Gegen Darleibigkeit u. Säurehaltigkeit vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in d. Apotheken & Pl. 60 Pl.

Dr. Spranger

Magentropfen helfen sofort Magenkrämpfe, Aufgetriebensein, Verklebung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörungen. Machen viel Appetit. Gegen Darleibigkeit u. Säurehaltigkeit vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in d. Apotheken & Pl. 60 Pl.

Als ein **gesundes, nahrhaftes und leicht zubereitbares Getränk** empfehlen wir unser **garantirt reines, entölt** [6230]

Cacaopulver,

à Pfd. 2, 2,20, 2,50, 2,65, 3 Mk.
1 Pfd. giebt 80—100 Tassen.
Großes Lager von
Chocoladen.
Sorgf. Ausfüh. schriftlicher Aufträge.
E. Astel & Co.,
Thee-Handlung, Breslau.

„Benedictine“ Waldenburg.



Unübertroffen in Qualität ist der **Waldenburger Benedictine-Liqueur** der anerkannt beste aller deutschen Benedictine-Liqueure. Man achte bei Ankauf genau auf unsere Schutzmarken und unsere Firma, da eine grosse Anzahl ganz werthloser Nachahmungen existirt.
Echter Waldenburger Benedictine kostet [7401]
1/2 L., 1/4 L., 1/8 L., 1/16 L.
4,75 2,50 1,40 0,80 M.
Musterflaschen in Original-Packung.

Deutsche Benedictine-Liqueur-Fabrik

Friedrich & Cie.
Waldenburg i. Schl.

500 Mark in Gold,

wenn Creme Grolsch nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Akne etc. entfernt, so ist die Creme Grolsch die beste. Sie entfernt alle Hautunreinigkeiten, ohne die Haut zu reizen. Sie ist in jeder Apotheke zu haben. Preis 1/2 Mark. Bestellsort: Dr. E. Mylius, Engelpothek in Leipzig.

Damen! Rath u. sichere Hilfe in dieser Leiden durch eine erfahrene Hebamme. Off. u. M. K. 50 hauptpostl.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Erzieh.-Kindergärt., Domnen u. Kinderpfl.-m. d. best. Zeugn. f. ganze u. halbe Stell. e. Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

Ein junges Mädchen,

welches schon im Confections-Geschäft thätig war, im Manf. nehmen und Schnitt bewandert, sucht, geführt auf gute Zeugnisse und Referenzen,
Gef. Offerten unter S. 557 an **Rudolf Woffe, Breslau.** [2952]

Köth., Stubenm., Mädch. f. A. Kinderf. m. f. g. Zeug. empf. Gaber, Gartenstr. 40.

Dank & Comp.,

Breslau, Stellen-Vermittl. kaufm. Beronals.

Stellen jed. Branche überall, fordere p. Karte Stellen-Courier Berlin-Westend.

Ein den besten Ständen angeh.,

erfahrener, höchst solider Kaufmann sucht Stell. entweder als kaufmännischer Director eines größeren Fabrik-Etablissements, als Generalagent einer Versicherungsanstalt od. dergleichen. Vorzügliche Referenzen stehen zur Seite. [2914]
Offerten unter **J. A. 5667** an **Rudolf Woffe, Berlin SW.**

Gesucht

ein tüchtiger [2950]
Buchhalter, selbstständiger Arbeiter, für das Comptoir einer Cigarrenfabrik. Antritt am 1. Juli oder 1. August. Anerbieten mit Gehaltsansprüchen durch **Rudolf Woffe, Breslau,** unter Schiffe **O. 533** erbeten.

Bei Engagements

von kaufmännischem Personal (Herren und Damen) ersuche ich die geehrten Herren Prinzipale, sich gefälligst an mich wenden zu wollen, da ich solches kostenlos nachweise.
Heinrich Barber, gerichtl. vereideter Bücher-Revisor u. Handelslehrer, **Carlsstrasse 36.**

Reisender

für ein altes, eingeführtes **Colonialwaaren-Groß-Geschäft** mit besten Empfehlungen und nachweislich guten Erfolgen wird zu engagiren gesucht. Offerten unter Schiffe **S. R. 1** postlagernd Breslau.

Strohhut-Reisender.

Für eine größere auswärtige Strohhutfabrik wird ein sehr tüchtiger junger Mann für Reise und Lager gesucht. Bedingung: genaue Kenntniss der Branche und Kundschaft in Schlesiens. Bevorzugt solche, welche Schlesiens bereits mit Erfolg bereist haben. Offerten unter **Ch. X. R. 176** Exped. der Breslauer Zeitung. [7392]

Ein tücht. Verkäufer

per sofort gesucht. Off. mit Gehaltsanpr., Zeugnisabschr. u. Photographie erbeten. [7423]
S. Kantorowicz, Posen, Leinen- u. Teppich-Lager.

Ein Specerist,

flotter Verkäufer, bis 1. August cr. noch in Stell., sucht von da aus ein anderw. dauerndes Engagement. Gef. Offert. unter **P. K. 100** postlagernd Zabrze OS. erbeten.

Ein Destillateur,

tüchtig u. solid, wird per 1. Juli c. gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **J. K. 300** postl. Glas erbeten. [7393].

junger Mann,

welcher mit der Lederbranche vollständig vertraut ist und mit der Kundschaft gut umzugehen versteht, wird für ein **Leder-Groß- und Detail-Geschäft** per 1. Juli cr. bei gutem Gehalt gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Zeugnisabschriften sind unter **K. 17** postlagernd Neustadt OS. zu senden. [7373]

Ein tüchtiger junger Mann aus

der Galanterie- und Kurzwaren-Branche, aber nur ein solcher, der schon in Schlesiens gereist hat, kann sich melden. Off. unt. Schiffe **R. 600** hauptpostlagernd Breslau.

tüchtigen j. Mann für

Lager und schriftliche Arbeiten, ferner einen jüngeren **Correspondenten,** der flotter Stenograph sein muß. **J. Dresdner, Lissa i. Posen.**

Ein j. Mann, Soldat gewei.,

sucht dauernde Stell. als **Cassirer,** Cassenbote u. s. w. Caution nicht z. Verfügung. Das Nähere bei **M. Langer, Oberstraße 17, II.**

Kastellanposten gesucht!

oder ähnliche Stellung wird von einem soliden Manne unter bescheidenen Gehaltsansprüchen, dem es weniger um hohen Gehalt, als um sichere Stellung zu thun ist, gesucht. Caution kann d. h. in best. Höhe legen. Gef. Offert. unt. **P. F. 6** Reichendach, Schl., postl. erbeten

In einer Provinzialstadt wird für einen kräftigen Knaben zum sofortigen Antritt eine Stelle als **Brauerlehrling** gesucht.
Gef. Offert. unt. **O. P. 45** an b. Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Vermietungen und Miethsgeuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Wohnung gesucht

im Preise bis etwa 360 M., wenn gegen Theil der Miete die Verwaltung d. Hauses übernommen werden kann, zum 1. Oct. von e. Jahrzehnte lang in einer Stellung befindl., in jeder Hinsicht unbeding. zuverl. kaufmänn. Beam. Off. erb. u. **F. 46** Exped. Bresl. Ztg.

2 hohelegante, unmöbl.

Zimmer sind per 1. August zu vermieten (Aussicht Sonnenplatz). **Gräbischerstraße 1, II., Eingang Sonnenstraße 18.** [7152]

Leichstr. 12 u. Gartenstr.

Socht. od. 1. Stock für 900 resp. 700 Mk., 1/2 3. Stock f. 540 u. 480 Mk. p. bald od. sp. zu vermieten.

Ein großer Laden,

event. mit 1. Et. darüber, per 1. Juli preisw. zu vermieten **Schmiedebrücke 48, im Hotel.**

Gartenstraße 45a

ist das eleg. 2. Parterre, best. aus 4 gr. Zim., Cab., Badezim., Küche u. Nebengel. nebst Gartenben., 3. October cr. zu vermieten.

Ein geräumiger freundlicher Laden,

am **Lauenburgerstraße und Bahnhofstraße 22,** mit anhängender Wohnung, ist preiswerth zu vermieten. Auskunft beim Hausmeister. [8117]

Laden, auch mit Kaminen, Keller,

Carlsstraße Nr. 44 zu vermieten. [2949]

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Baromet. in Millim.	Temperatur in Celsius	Wind	Wetter	Bemerkungen
Mullagmore...	766	14	SW 4	bedeckt.	
Aberdeen...	764	12	SSW 3	bedeckt.	
Christiansund...	762	13	OSO 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen...	761	15	SW 2	wolkig.	
Stockholm...	759	16	W 2	wolkenlos.	
Haparanda...	759	16	S 2	h. bedeckt.	
Petersburg...	760	15	still	Dunst.	
Moskau...	758	15	N 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	768	14	SSW 3	h. bedeckt.	
Cherbourg...	768	17	W 4	bedeckt.	
Helder...	764	13	NO 2	h. bedeckt.	
Sylt...	759	12	NW 2	h. bedeckt.	
Hamburg...	760	13	W 2	bedeckt.	Nachts stark. Regen.
Swinemünde...	762	16	SSW 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	761	15	N 1	h. bedeckt.	
Memel...	760	16	SO 3	bedeckt.	
Paris...	768	16	W 2	bedeckt.	
Münster...	763	14	W 3	h. bedeckt.	
Karlsruhe...	766	15	SW 5	bedeckt.	
Wiesbaden...	764	17	W 4	h. bedeckt.	
München...	766	12	SO 4	Regen.	
Chemnitz...	763	12	W 2	Regen.	
Berlin...	762	14	S 2	wolkig.	
Wien...	764	13	NW 2	heiter.	
Breslau...	764	12	NW 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix...	771	17	WNW 2	heiter.	
Nizza...	763	18	SW 2	Nebel.	
Triest...	763	20	O 1	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.
Die Luftdruckvertheilung ist andauernd ziemlich gleichmässig, daher ist die Luftbewegung allenthalben schwach, in Central-Europa aus meist südwestlicher bis nordwestlicher Richtung. Das Wetter ist in Deutschland kühl und veränderlich; vielfach ist daselbst Regen gefallen, Cuxhaven und Hannover hatten Gewitter. Aus Oesterreich-Ungarn werden zahlreiche Gewitter gemeldet.

Neuschestr. 52

ist die erste und dritte Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinets und Küche, zu vermieten. Näheres 2. Etage. [7320]

Im Centrum der Stadt ist das **Parterre, 1. und 2. Stock,** zu jeglichen Geschäftszwecken besonders geeignet, sofort zu vermieten. [7377]
Gef. Offerten unter **R. W. 27** hauptpostlagernd.

Ohlauerstr. 46,

nahe d. Promenade, i. e. sehr schön freundl. Wohnung v. 3 Zim., Mädchencab., Entr., Küche etc. p. 1. Oct. cr. zu vermieten. [8221]
Näheres im Laden.

Zum October d. J. ist **Weidenstr. 31 im 2. Stock,** Seitenhaus, eine **schöne helle Wohnung** zum Preise von 420 Mark p. a. zu vermieten. [2948]

Schubbrücke 27,

Kupferschmiedestr., ist ein größeres Geschäftslocal mit großem Schaufenster per 1. October event. früher zu vermieten. Näh. das. bei **Ed. Proskauer.**

1 geräum. Part.-Local

m. Schaufenst. u. event. m. Wohnk., Keller, Eingang von 2 Straßen in dichtbesetzter Gegend der inneren Stadt, zu Milch-, Butter-, Käse- u. Geschäft, auch and. Zwecken geeignet. Preis 720 Mk., ist p. 1. Oct. anderw. zu vermieten. Off. unt. **P. L. 43** an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein großer Laden,

am **Lauenburgerstraße und Bahnhofstraße 22,** mit anhängender Wohnung, ist preiswerth zu vermieten. Auskunft beim Hausmeister. [8117]

Laden, auch mit Kaminen, Keller,

Carlsstraße Nr. 44 zu vermieten. [2949]

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg. Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort	Baromet. in Millim.	Temperatur in Celsius	Wind	Wetter	Bemerkungen
Mullagmore...	766	14	SW 4	bedeckt.	
Aberdeen...	764	12	SSW 3	bedeckt.	
Christiansund...	762	13	OSO 2	h. bedeckt.	
Kopenhagen...	761	15	SW 2	wolkig.	
Stockholm...	759	16	W 2	wolkenlos.	
Haparanda...	759	16	S 2	h. bedeckt.	
Petersburg...	760	15	still	Dunst.	
Moskau...	758	15	N 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	768	14	SSW 3	h. bedeckt.	
Cherbourg...	768	17	W 4	bedeckt.	
Helder...	764	13	NO 2	h. bedeckt.	
Sylt...	759	12	NW 2	h. bedeckt.	
Hamburg...	760	13	W 2	bedeckt.	Nachts stark. Regen.
Swinemünde...	762	16	SSW 2	bedeckt.	
Neufahrwasser	761	15	N 1	h. bedeckt.	
Memel...	760	16	SO 3	bedeckt.	
Paris...	768	16	W 2	bedeckt.	
Münster...	763	14	W 3	h. bedeckt.	
Karlsruhe...	766	15	SW 5	bedeckt.	
Wiesbaden...	764	17	W 4	h. bedeckt.	
München...	766	12	SO 4	Regen.	
Chemnitz...	763	12	W 2	Regen.	
Berlin...	762	14	S 2	wolkig.	
Wien...	764	13	NW 2	heiter.	
Breslau...	764	12	NW 3	wolkenlos.	
Isle d'Aix...	771	17			